

Bezugspreis.

Wöchentlich 20 Pfennig, monatlich 2.- Reichsmark voraus zahlbar. Unter Streifenband im In- und Ausland 1,50 Reichsmark pro Monat.

Der 'Vorwärts' mit der illustrierten Sonntagsbeilage 'Volk und Zeit' sowie den Beilagen 'Unterhaltung und Wissen', 'Aus der Fremdwelt', 'Frauenstimme', 'Der Kinderfreund', 'Jugend-Vorwärts', 'Bild in die Zukunft' und 'Kulturarbeit' erscheint wöchentlich zweimal, Sonntags und Montags einmal.

Telegraphische Adresse: 'Sozialdemokrat Berlin'

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Redaktion und Verlag: Berlin SW. 68, Lindenstraße 3. Fernsprecher: Dönhoff 292-297.

Freitag, den 12. August 1927

Vorwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin SW. 68, Lindenstr. 3. Vertikaldruck: Berlin 37 536 - Druckort: Druck der Arbeiter, Angestellten und Beamten, Halle 45; Druck-Verlag, Rosenstraße 1.

Anzeigenpreise:

Die einseitige Nonpareille-Zeile 80 Pfennig, Reklamazeile 5.- Reichsmark. 'Kleine Anzeigen' das festgedruckte Wort 25 Pfennig (außer bei festgedruckten Worten), jedes weitere Wort 12 Pfennig. Stellenangebote das erste Wort 15 Pfennig, jedes weitere Wort 10 Pfennig. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Arbeitsmarkt Seite 65 Pfennig. Familienanzeigen für Abonnenten Seite 40 Pfennig.

Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis 4 1/2 Uhr nachmittags im Hauptgeschäft, Berlin SW. 68, Lindenstraße 3, eingegeben werden. Schließt von 8 1/2 Uhr früh bis 5 Uhr nachm.

Der Tag des Volksstaates.

Der republikanische Gedanke marschiert. - Berlin feiert den Verfassungstag. Gewaltiger Fackelzug zum Reichstag.

Gestern feierte das deutsche Volk den Geburtstag der Weimarer Verfassung. Sieghaft schreitet die Demokratie vorwärts. Es war ein erhebendes Erlebnis, an dem vielfachen Flaggenschmuck, an den zahlreichen würdevollen Feiern, an der wachsenden Teilnahme der Bevölkerung zu erkennen, wie das Bekenntnis zum demokratischen Staate Sache immer größerer Volksmassen wird. Die Republik braucht nicht kleinlaut aufzutreten. Ihres Wertes wird sich das Volk bewußt. So konnte die rastlose, dankenswerte Arbeit der Republikaner den gestrigen Tag zu einem Erfolg des Gedankens vom Volksstaat machen, einem Erfolg, der auch auf die Gegner nicht ohne Eindruck blieb und den kein schmähdendes Kritikum voreingenommener Widersacher mehr schmälern kann. Ein Tag des Volkes - ein Tag des Volksstaates!

Wo Republikaner für ihren Staat werben, konnte man schon vorher einen guten Verlauf der Feiern voraussehen. Kritischer, wenn nicht sogar mit Besorgnis, mußte man der Verfassungsfeier im Reichstag entgegensehen. Denn es war der Reichstag, der für diesen Festakt die Verantwortung trug. Und vom Festredner wußte man vorher, daß er einer der politischen Urheber dieses Kabinetts ist, das die Ausschaltung der Arbeitermassen von der Mitwirkung am Staat bewußt anstrebte. Noch Ende 1926 hatte Herr v. Kardorff in einer Scharfmaßerrede den Anstoß zum Einschwenken der Deutschen Volkspartei in die Front des Bürgerblocks gegeben. Was er als Repräsentant der Rechtsregierung dem deutschen Volke über die Verfassung zu sagen hatte, das kann nicht nur als Ausdruck einer Feststimmung, das muß vielmehr als ein Teil des Regierungsprogramms gewertet werden.

Gerade unter diesem Gesichtspunkt war die Rede Kardorffs besonders in ihrem innerpolitischen Teil eine angenehme Enttäuschung. Die nüchterne Schilderung des Zusammenbruchs, die Anerkennung der republikanischen Politik und ihrer Führer, die Ehrung und Würdigung der Farben Schwarzrotgold - das waren Höhepunkte, wie man sie am wenigsten von dem Vertreter einer Partei erwartet hätte, die noch auf ihrem letzten Parteitag in Hannover ganz andere Töne zu Gehör brachte. Aber noch mehr. Ebenso vorbehaltslos wie Kardorff die Dalkstohlzüge preisgab, bekannte er sich zum Geist der Versöhnung zwischen Klassen, Rassen und Konfessionen. An zahlreichen Stellen kam das Gefühl der Verantwortung des demokratischen Politikers gegenüber dem gesamten Volke durch. Und das wurde um so deutlicher, als dieser Redner eine geradezu vernichtende Kritik an dem Versagen der herrschenden Oberschichten des alten Staates bei Kriegsende geübt hatte. Stärker und überzeugender kann der Geist einer demokratischen Verfassung sich nicht durchsetzen als hier, wo er selbst die Zweifler und Gegner zwang, die Pflicht der politischen Führer gegenüber den Gefährten zu bejahen. Was Kardorff hierzu sagte, war vielen von den Teilnehmern des Festaktes, besonders den deutschnationalen Ministern, eine eindringliche Mahnung.

Ueber diesem moralischen Sieg des Verfassungsgedankens hätte man auch über die Versuche des Redners, eine Brücke zwischen monarchistischer Vergangenheit und der Zukunft zu schlagen, hinwegsehen können. Doch Kardorff hat sich nicht darauf beschränkt, eine solche Verbindung herzustellen, um den Zweiflern von gestern in ihrer Sprache den politischen Sinn der Gegenwart und Zukunft klarzumachen. Er hat vielmehr Streitfragen aufgeworfen, deren Behandlung zeigte, daß auch dieser Redner Zweck und Inhalt des Volksstaates erst teilweise verstanden, teilweise aber grüßlich mißverstanden hat.

Man braucht dabei nicht in der Vergangenheit zu wühlen, um das zu beweisen; Kardorff hat das vielmehr in den verschiedenen Teilen seiner Rede deutlich genug gesagt. Am schärfsten tat er es bei der Behandlung der Verfassungsreform. Wohl erklärte er, daß eine Abänderung der Verfassung erst in Betracht käme, wenn sich die Verhältnisse in Deutschland beruhigt haben. Den Sinn einer solchen Verfassungsreform sagte er jedoch dahin zusammen, daß das deutsche Volk nicht von Parteien, sondern von verantwortungsbewußten Männern regiert werden wolle. Wörtlich:

„Und dieses Ziel ist zu erreichen, wenn wir den Weg der Reformierung der Reichsverfassung im Sinne einer Stärkung der Stellung des Reichspräsidenten gehen.“

Herr v. Kardorff scheint sich nicht ganz der Tatsache bewußt gewesen zu sein, daß dieses die Formel ist, mit der die unentwegten Reaktionäre eine Art kalten Faschismus in Deutschland zu etablieren hoffen. Von den militaristischen Verbänden bis zum Reichslandbund sieht man in der Stärkung der Stellung des Reichspräsidenten das Mittel, den Einfluß des Parlaments auszuschalten und an seiner Statt die Führung der Einzelpersönlichkeit zu sehen. Auf diesem Wege hofft man, den Einfluß des Großkapitals und der gesellschaftlich führenden Schichten, entgegen dem ausgesprochenen Willen des Volkes, durchsetzen zu können. Soll der Sinn einer Reform der Verfassung der sein, die Demokratie zu entwerfen oder überflüssig zu machen, so hätte Herr Kardorff recht. Die großen Massen des arbeitenden Volkes aber, die in der Demokratie die Voraussetzung für die Wahrung ihrer Rechte und den Ausbau im Staate sehen, werden diesen Anschlag auf den Geist der Republik mit der größten Entschiedenheit zurückweisen.

Wie an dieser Stelle, so war auch an vielen anderen der Widerspruch zwischen der Ideologie und der Beurteilung praktischer Notwendigkeiten außerordentlich groß. Mit Recht hob Kardorff hervor, daß in keinem Lande der Welt sich Kapital und Arbeit so feindselig gegenüberstehen wie bei uns in Deutschland. Die sittliche Idee des neuen Staates müsse sich aufbauen auf einer Synthese von Nationalstaat und sozialer Gerechtigkeit. So sagte der Ideologe. Wenige Minuten später derselbe Mann als Politiker der Deutschen Volkspartei, daß die sozialen Lasten gegenüber der Vorkriegszeit sich verdoppelt, ja verdreifacht und vervierfacht hätten. Er ließ dabei durchblicken, daß die Parteien, die in dieser Weise für die Leidenden sorgten, verantwortungslos gehandelt hätten. So konnte nur der Führer der Industriellenpartei sprechen, der zu jedem theoretischen Ja das grausame Aber einer von kapitalistischen Vorurteilen befangenen Praxis hinzufügt. Noch geht die Zahl der Notleidenden in Deutschlands Volkswirtschaft in die vielen Hunderttausende. Wo bleibt die soziale Gerechtigkeit, zu deren Vorkämpfer sich der Redner machte, wenn man im Augenblick der Tat vergißt, was ein Volk seinen hilfsbedürftigen Volksgenossen schuldig ist? Es entspricht dem Geiste der Weimarer Verfassung nicht, wenn man in ihrem Namen, der den Schutz der Arbeitskraft in sich schließt, die Preisgabe der Wehrlosen an die bittere Not mit dem Hinweis auf den Staatsfackel verlangt.

Ähnlich war es mit den Widersprüchen in der Frage der Reichseinheit. Kardorff erinnerte daran, daß die Weimarer Verfassung die Einheit des Reiches in allen Stürmen erhalten hat. Trotzdem mußte er feststellen, daß wir von dem Ziel des Einheitsstaates noch weit entfernt sind. Hier sah Kardorff in dem Verhältnis zwischen Preußen und dem Reich den entscheidenden Punkt. Dabei ist heute Preußen der Hort des republikanischen Gedankens. Es ist bereit, seine Staatshoheit aufzugeben in dem gleichen Maße, wie es die anderen Länder tun. Die Hüter des Partikularismus aber sitzen nicht in Preußen.

Wie kann man eine unitarische Politik treiben, wenn man die Träger des Gedankens der Reichseinheit in Mache teil setzt gegenüber den Quertreibern des Reichsgedankens? Hier ist wieder ein solcher unlösbarer Widerspruch. Man muß ihn feststellen, um zu erkennen, wieviel an diesem Bekenntnis der Reichsblockparteien echt, wieviel unecht ist.

Nun, es ist nicht so viel echt, wie man im ersten Augenblick beim Hören der Rede vielleicht glauben mochte. Der Festredner des Bürgerblocks hat wiederholt erklärt, er wolle das Einende hervorheben, das Trennende ausschneiden. Und er hat gerade das Trennende da hervorgehoben, wo seine persönlichen Auffassungen und die seiner Partei an dem Geiste des Volksstaates vorübergehen.

Und das mußte so sein. Denn dieser Staat, der Staat der Weimarer Verfassung, kann nur getragen werden von der tätigen Mitwirkung der breiten Massen des arbeitenden Volkes. Ihn anerkennen und die arbeitereindliche Bürgerblockregierung fördern, das sind Bestrebungen, die einander ausschließen, wenn man nicht dem Sinn der Verfassung Gewalt antun will.

Die Arbeiterschaft aber lernt daraus, daß dieser Staat mit demokratischem Geist erst durchdrungen werden muß. Sie wird weiter um ihr Recht im Staate kämpfen müssen. Niemand von den alten führenden Schichten, die heute

Schwarzrotgold und die Republik ehren, um sich in der Regierung halten zu können - niemand von ihnen denkt daran, dem Volke mehr zu geben, als dieses durch seine politische Macht zu erreichen imstande ist. Das Fest von gestern ist so der Wegweiser der Arbeit von morgen!

Berlin feiert den 11. August.

Die Feier in der Funkhalle.

Für die gemeinschaftliche öffentliche Verfassungsfeier des Reiches, Preußens und der Stadt Berlin war das Haus der Funkindustrie gewählt. Die Harten wogerechten Kanteln des Industriebaus, der sonst die neuesten Erzeugnisse der Industrie birgt, waren durchbrochen von den weichen Halbkugeln der in den langen Raum hineinhängenden bunten Fahnen und Wappen des Reiches und der Länderrepubliken. Grüne Tannengirlanden, Lorbeerzweige und Farne umsäumten Pfeiler und Galerien; hier hatten die Behörden, die Presse und sogar einige studentische Korporationen Platz genommen. Die festlich getriebene Menge füllte den riesigen Raum völlig aus. Außer dem Reichsfinanzminister für die Reichsregierung die Minister v. Schiele, v. Neudell und Schäfer, für den Reichspräsidenten Staatssekretär Weißner erschienen; für die preussische Staatsregierung Ministerpräsident Braun, die Minister Becker, Schmidt und Hirtfelder.

Mit dem vom Philharmonischen und vom Symphonie-Orchester unter Juriswänglers hingebender Leitung vorgelegten Vorspiel der 'Meisterfingerring' begann die Feier.

Oberbürgermeister Dr. Böß

danke der Reichs- und Staatsregierung für ihr Eingehen auf den Vorschlag der Stadt Berlin, in ihrem Haus eine öffentliche Verfassungsfeier zu veranstalten.

„Rag heute am Nachmittag die Berliner Jugend draußen in den Parks und auf den Spielplätzen zu Wasser und zu Lande freudvoll sich dem freien und schönen Tag, dem Spiel und der Luft hingeeben haben, mögen viele Tausende den Klängen gelauscht haben, die in so herrlich dankenswerter Weise durch die Reichswehrkapellen, Schupolkapellen und zahlreiche Privatkapellen unseren Bürgern geboten worden sind, wir Männer und Frauen sind gemiß gerade in diesen Tagen hoher politischer Spannung nicht reiflos freudig gestimmt. Mögen hohe und unergänzbare Gedanken in uns heute und immerdar für eine glücklichere Zukunft des deutschen Volkes und des Deutschen Reiches, der deutschen Republik, in unseren Herzen wohnen!“

Kultusminister Dr. Becker:

Als Reichspräsident Ebert am 11. August 1919 seinen Namen unter das kurz vorher abgeschlossene Verfassungswerk von Weimar setzte, begann damit eine neue Epoche deutscher Geschichte. Wenn das deutsche Volk diesen Tag als Tag erster Selbstbestimmung und zugleich stolzer Festesfreude begeht, so tut es recht daran; denn die Weimarer Verfassung ist in der tausendjährigen Geschichte des deutschen Volkes die

erste Verfassung, die sich das deutsche Volk wirklich selbst gegeben hat.

Was Hugo Preuß und Friedrich Ebert geleistet, wird nicht verkümmert, es wird nur vertieft, wenn man ihre Stellung zur Verfassung von Weimar nicht in Parallele setzt zu der Bismarcks, zur Verfassung von 1871. So un bequem es manchmal erscheinen mag, das Werk von Weimar ist nicht das Werk eines einzelnen oder einer Partei, es ist die erste große staatsrechtliche Schöpfung der nach langem Harren endlich Wirklichkeit gewordenen deutschen Demokratie. Natürlich trägt es deshalb Kompromisscharakter, ja selbst an Widersprüchen fehlt es nicht, aber was bedeuten diese Schönheitsfehler gegenüber der monumentalen historischen Tatsache, daß hier in Deutschland die Staatsgewalt wirklich zum ersten Male vom Volke ausging, daß wir alle, die wir damals stimmberichtig waren, mitverantwortlich sind an dem Neubau der Reichsverfassung. Ein Diktator hätte vielleicht etwas juristisch Klareres, etwas stilistisch Vollkommeneres geschaffen, aber es wäre ein Schmen oder eine Zwangsjacke geworden. Was eine nach so freiem Wahlrecht zusammengesezte Körperschaft wie die Nationalversammlung gerade unter dem Gegendruck und mit Berücksichtigung der Opposition schafft, ist wirklich der in Worte gefasste Ausdruck des staatspolitischen und gesellschaftlichen Willens der Nation.

So feiern wir unsere Reichsverfassung heute an ihrem Geburtstag zuerst und zunächst als

Kettner aus schwerster Not.

Es ist gar nicht auszudenken, was aus Deutschland geworden wäre, wenn wir uns nicht auf dem Boden einer allgemein anerkannten Verfassung zusammengesunden hätten. Als die Grundlagen der bisherigen Staatsautorität plötzlich zusammengebrochen und die legale Führung verschwunden war, gab es nur zwei Wege, um wieder einen neuen Rechtszustand zu schaffen: Die Aufzwingung des Willens eines

einzelnen, einer Gruppe, einer Minderheit, oder die Feststellung des Willens der Mehrheit. Gegen die Aufzwingung eines Minderheitswillens wehrte sich unser nationaler Instinkt, und die herrschende sozialistische Minderheit, die alle Macht in Händen hatte, war — was nicht genug anerkannt werden kann — weislich und klug genug, ihre fast unangreifbare Machtposition dem demokratischen Gedanken zu opfern. Wie ein Luftballon ging es durch alle nichtsozialistischen Schichten unseres Volkes, als die Einberufung einer verfassunggebenden Nationalversammlung beschlossene Sache war. Die demokratische Idee hat damals Deutschland gerettet, und viele, die den Kampf gegen den demokratischen Gedanken immerfort im Munde führen, hat sich schnell genug die demokratische Praxis zu eigen gemacht. Es gab eben, um zu einer Neuordnung nicht nur tatsächlich, sondern auch rechtlich zu kommen, keinen anderen Weg als die Demokratie mit ihrer Anerkennung des Majoritätsprinzips, mit ihrer Disziplin und ihrem Comment, der auch dann anerkannt wurde, wenn sich die Mehrheit des Volkes gegen die Wünsche und Absichten der tatsächlichen Machthaber entschied.

Diese gelassene Haltung einer durch die Revolution zur Macht gekommenen Partei dürfte ziemlich einzigartig in der Geschichte dastehen. Jedenfalls danken wir ihr die Möglichkeit zu einer auf unbestreitbarem Rechtsboden aufgebauten Verfassung.

Damit war die Situation entgittert; der Prozeß der Gesundung konnte beginnen. Die gewalttätige Wiederherstellung der Monarchie — und sie hätte nach dem Zusammenbruch nur gewalttätig sein können — hätte ebensowenig wie die Katediktatur jemals die allgemeine Anerkennung als dauernd auch für die Opposition erträglicher Rechtszustand gefunden. Nur die demokratische Weimarer Verfassung bot eine rechtlich, einwandfreie Basis für die Neuordnung der Dinge. Das dankt ihren Vätern das Deutschland von heute; das werden ihnen unsere Kinder und Kindeskinde danken. Deshalb feiern wir heute

Halten wir einen Augenblick still und fragen wir uns, ob diese Verfassung mit ihrer Verteilung der Macht auf Reichspräsidenten, Reichsregierung, Reichstag und Reichsrat tatsächlich „der genaue Ausdruck der wirklich in der Gesellschaft bestehenden Machtverhältnisse“ ist. Juristisch-journalistisch; aber tatsächlich nein; denn hinter all diesen Faktoren stehen die Wählermassen, und diese sind keine reine Häufung von Individuen, sondern es sind politische, berufständische, weltanschaulich gegliederte Organisationen, und diese Organisationen, d. h. die Parteien, die Arbeitnehmer- und Arbeitgeberverbände, die berufständischen Vertretungen und die Kirchen sind es letztlich, die indirekt oder direkt die Zusammensetzung und den Charakter der genannten Institutionen bestimmen und damit zum mindesten Teilhaber sind an der Macht im Staate, auch wenn sie die Verfassung nicht nennt.

Die hier aufgeworfenen Fragen sind zu schwierig, um sie im Rahmen einer Festsrede reiflos zu beantworten; aber wenn diese Feier wirklich den Sinn der Selbstbesinnung haben soll, dann müssen wir den Mut haben, die

Problematik der realen Machtverhältnisse unerschrocken ins Auge zu fassen. Liegt doch hier eine eminent demokratische, ja nur durch die Demokratie zu lösende Aufgabe vor.

Diese Aufgabe erfüllt unsere Reichsverfassung ungleich besser als irgendeine sonst bekannte. Sie ist

die große Erzieherin zum staatsbürgerlichen Denken einer aufsteigenden Generation.

Auch deshalb feiern wir sie heute. Zuerst und zunächst erzieht sie uns zur Toleranz. Gerade ihr Kompromißcharakter läßt sie nicht nur als Brücke zwischen Vergangenheit und Zukunft erscheinen, sondern auch als Brücke zwischen den verschiedenen politischen, sozialen und weltanschaulichen Gruppen unseres Volkes. Toleranz ist aber, so hoch wir sie bewerten, doch immer etwas Passives. An aktiven Erziehungsmächten danken wir der Verfassung die Volkssouveränität vom allgemeinen Wahlrecht bis zum Volksbegehren und Volksentscheid und damit unlosbar verbunden das große und blühende Geschenk der Republik. Gewiß war die Republik für viele von uns, die wir die große Zeit Deutschlands unter der Monarchie innerlich bejaht hatten, zunächst eine Notlösung. In den Wirbel der Heberzeugungsdemokratie konnten die Verstandesrepublikaner der Nachkriegszeit nicht logisch einstimmen, aber je mehr auch die Verstandesrepublikaner — und sie waren zuerst die Mehrheit — realpolitisch denkende, vaterlandsliebende Menschen waren, desto schneller kamen sie über das Resentiment des Verfassungswechsels, des Zusammenbruchs, der Inflation und was sie sonst verübte, durch pflichtbewusste Mitarbeit am neuen Staate hinweg. Dabei erkannten sie bald, daß der neue Staat nicht etwas über uns in den Wolken

Schwebendes ist, sondern daß der Staat und damit unsere Zukunft sich aufbaut auf der Summe der

Selbstverantwortlichkeit der Einzelnen. War diese Erkenntnis einmal errungen, dann hätte sich in ihnen die nüchterne Anerkennung der Republik gewandelt in willigen, ja begeistertem Dienst am Vaterland — auch in keiner neuen Gestalt. All das sind Gedanken, die nicht in einer Monarchie und noch weniger unter einer Diktatur — mag sie eine Diktatur des Proletariats oder des Faschismus sein — zur Auswirkung kommen können, sondern nur in einem Gemeinwesen freier von der Sittlichkeit der Gemeinschaft überzeugter Staatsbürger. Wer wie wir an das Göttliche im Menschen und der Menschheit glaubt, der empfindet die demokratisch-republikanische Parole nicht als eine juristische Formalbestimmung, sondern er trägt sie mit wahrhaft religiöser Begeisterung hinaus in alle Welt und vor allem hinein in unseren Staat, in unsere selbstverantwortliche Arbeit am Staat. Das Reich muß uns doch bleiben.

Dazu aber soll uns und unsere Jugend die Reichsverfassung erziehen. Auch die Verfassung der U.S.A. ist, wie vor einem Jahrhundert ein berühmter Amerikaner sagte, „aus zwingender Notwendigkeit heraus einer widerstrebenden Nation abgerungen worden“, heute aber gehört sie wie das Evangelium zum stolzesten geistigen Besitz des ganzen amerikanischen Volkes. Wenn trotzdem auch heute noch nicht alle Artikel der amerikanischen Verfassung lebendige Praxis aller Volksschichten geworden sind, so kann uns das beruhigen gegenüber manchem zunächst noch utopisch erscheinenden Ideen unserer eigenen Verfassung. Ich denke an die Sozialisierungstendenzen und an die Verankerung des Völkerrechtes in der Weimarer Verfassung. Aber ist es nicht ein unendlich erzieherischer Gedanke, vom garantierten Privateigentum hinweg das

Verantwortungsgefühl gegenüber dem Gemeinwohl der Nation zu wecken, das soziale Empfinden unmittelbar neben das demokratisch-individualistische zu stellen und bei allem stolzen Selbstbewußtsein als nur sich und seinem Gott verantwortliche Nation zugleich die Rechte anderer Völker anzuerkennen und sich mit ihnen über alle partikularen Interessen hinweg in der gleichen Toleranz und in der gleichen Würdigung zu finden, die im republikanischen Staat der einzelne Bürger dem anderen entgegenbringt schon aus Klugheit, dann aus Heberzeugung und schließlich aus Nächstenliebe?

Das alles predigt uns eindringlich unsere Verfassung, wenn man sie nur richtig zu lesen versteht. So dankbar wir ihr sind, daß sie uns eine Leiterin war in der schwersten Notzeit, so gerne wir anerkennen, daß sie eine Brücke bildet, auf der wir über den Abgrund unserer chaotischen Gegenwart wertvolle Güter unserer staatlichen Vergangenheit als Bausteine zum Aufbau eines kommenden Deutschlands hinübergerettet haben, wichtiger als all das sind ihre zukunftsweisenden neuen Ideen, die jetzt noch unstritten, als verhängnisvoll oder als utopisch abgeteilt, doch den unerschütterlichen Glauben einer kommenden Zeit verdienen.

Reichsanzler Dr. Marx:

Auch in diesem Jahre begehen wir festlich die Wiederkehr des Tages, an dem die Verfassung von Weimar das Grundgesetz unseres Reiches wurde. Heute gibt es — und das stelle ich mit besonderer Gemühtung fest — keinen feiner staatsbürgerlichen Verantwortung bewußten Deutschen mehr, der daran dachte, an den Grundzügen der Verfassung von Weimar zu rütteln. Mag mancher an diesem Werte, das in des Volkes tiefster Not geschaffen wurde, noch den einen oder anderen Mangel entdecken — das Wert als Ganzes mit seinen wesentlichen Bestimmungen ist heute ernsthaft nicht mehr umstritten. Das bedeutet einen erfreulichen Fortschritt im Sinne einer Festigung unseres jungen Volksstaates. Was ich schon so oft gesagt habe, betone ich auch heute wieder:

Wir würden unsere Kräfte in unfruchtbarer inneren Kämpfen vergeuden, wollten wir uns nicht damit abfinden, daß der Wiederaufbau Deutschlands als deutsche Republik erfolgt.

Ich habe heute morgen bei der Feier im Reichstage von der Pflicht der Regierung gesprochen, dafür zu sorgen, daß das Grundgesetz des neuen Deutschland im Volke selbst die gebührende Achtung genießt, und ich füge hier noch hinzu: wer diese Achtung untergräbt, der leistet dem deutschen Volke wahrlich keinen Dienst, der schädigt das deutsche Vaterland!

Es darf im deutschen Volke keine innerliche Opposition gegen den Staat und seine Verfassung mehr geben. Freudig und offen müssen sich alle Kreise zum neuen Staat bekennen! Mögen die Feiern, die heute am Verfassungstage im

ganzen Deutschen Reiche stattfinden, dazu beitragen, den Geist freudiger Staatsbejahung auch dort zu verbreiten, wo man sich bisher vielleicht noch kühl und zurückhaltend dem Staate gegenüber verhielt. Mögen sie dazu beitragen, das ganze deutsche Volk, ohne Unterschied der Partei, zu einen in dem festen Willen, dem neuen Staate nach besten Kräften zu dienen — zum Heile unseres deutschen Volkes, zum Wohle unseres deutschen Vaterlandes! Von diesem Wunsche befehle, fordere ich Sie auf, mit mir von Herzen abzustimmen in den Ruf: Unser deutsches Volk, unsere deutsche Republik, sie leben hoch!

Die Feier verlief würdig und weisevoll. Doch erlebten die meisten Besucher eine sehr unangenehme Ueberraschung. Nach dem ursprünglich veröffentlichten Programm sollte der Berliner Arbeiter-Sängerkorps die Gesangsvorträge bieten, darunter das prachtvolle Kampflied „Lord Foleson“ mit dem gewaltig-schönen Bekenntnis:

„Das Banner muß stehn,
Wenn der Mann auch fällt!“

Die Arbeiter-Sänger waren vom Programm verschwunden. Dafür trug der Berliner Sängerkorps unter Leitung Max Wiebemanns drei musikalisch sehr schöne, aber von irgendwelchem Kampfeifer sehr weit entfernte Lieder vor, die in eine Kirchenstimmung versetzten, während die Feier doch Bekenntnis und Gelübde für die Republik darstellen sollte.

Boshafte Leute behaupteten, die Veranstalter hätten im letzten Augenblick an „Lord Foleson“ Anstoß genommen (vielleicht, weil sie darin eine Anspielung auf das Thema Marx und Reichsbanner vermuteten) und daß man deshalb lieber den Rücktritt der Arbeiter-Sänger in Kauf genommen habe, als daß man ein wirkliches Kampflied vortragen sehe.

So litt das Programm, das schon durch die an sich vorzügliche Betrachtung des Kultusministers Becker einen stark akademischen Ton erhalten hatte, unter der Last der Psalm-Reliquien, die in diesen Rahmen durchaus nicht passen wollten.

So gut der Gedanke dieser großen Veranstaltung war, so sehr sollte man doch daran denken, daß sie nicht durch Grabgesänge Begeisterung entfachen kann.

Der Fackelzug der Hunderttausend.

Berlin hat in den letzten Jahren viele gewaltige Kundgebungen für die Republik und die Ideale der Verfassung von Weimar gesehen, aber kaum hat je eine dieser zahlreichen Demonstrationen herangereicht an den Fackelzug, der sich gestern nach der offiziellen Feier der Reichsregierung, der preussischen Staatsregierung und des Berliner Magistrats durch die Straßen der Hauptstadt der deutschen Republik bewegte. Es war um 21.20 Uhr, als die Vertreter der Behörden das Funkhaus verließen, um den Fackelzug an sich vorbeimarschieren zu lassen. Neben den Rednern, Oberbürgermeister Böß, Minister Dr. Becker und Reichsanzler Dr. Marx, sah man die Wände des ersten Reichspräsidenten, Genossen Ebert, den preussischen Justizminister Schmidt, den Finanzminister Hoepfer, Ushoff, den Polizeipräsidenten Genossen Zörgiebel, den Vizepräsidenten Dr. Weiß, Oberstaatsminister Heimannsberg u. a.

Reichsbannermusik leitete ein, die Spitze des Zuges kam in Sicht. Die ersten schwarzrotgoldenen Fahnen zeigten und die Häupter entblöhten sich. Kolonne hinter Kolonne, führte das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold den Zug, zum Teil mit ehrwürdigen Panieren aus dem Jahre 1848. Allein der Vorbemarsch des Reichsbanners währte drei Viertelstunden. Die Kriegsbeschädigten, Studentenvereinigungen, Gewerkschaften, Gesangsvereine, Turner schlossen sich an. Der Zug wollte kein Ende nehmen, unübersehbar war das Meer der Fackeln und Fahnen. Die Disziplin war bewundernswert.

Beifall ertönte, als die Post, eine treffliche Kapelle an der Spitze, in Uniform heranrückte. Für die Republik ist gestern, in einer Weise Propaganda gemacht worden, wie sie nicht schöner und imposanter gedacht werden kann! Es ging auf 23 Uhr, als endlich die letzten Kolonnen am Funkhaus vorüber waren. Vom Funkhausgarten zog man durch die Königin-Elisabeth-Straße, den Kaiserdamm, die Berliner Straße, die Charlottenburger Chaussee, die Siegesallee entlang und um den Platz der Republik herum zur Friedensallee. Zahlreiches Publikum säumte die Straßen, um gebührend den schier end-

Das Buch der Erinnerung.

Von Emil Rath.

Der Prinz von Wales — Hans Dampf in allen Gassen — weilt zur Abwechslung einmal in Kanada und hat hier eine heilige Mission erfüllt: Er weichte in Ottawa in dem Friedenszimmer der Gedächtnishalle den „Altar des Opfers“, auf dem künftig das Buch der Erinnerung ruhen wird.

Es ist kein goldenes Buch, das auf diesem Altar schlummert, es ist nicht das allerchristlichste Buch, das Gläubigen Trost spendet und Hunderttausende irre werden ließ an ihrem Gott. Dieses Buch der Erinnerung enthält die Namen von 60 000 Kanadiern, die im Weltkrieg fielen. 60 000 — nur ein winziger Bruchteil der Millionen Namen von Toten.

Der Altar aber trägt die mystischen Worte: „Meine Wunden und Narben will ich mit mir nehmen, daß sie ein Zeuge seien für mich, der ich Seine Schlachten gekämpft habe, die Schlachten Dessen, der mich nun belohnen wird.“

Seine Schlachten? Die Schlachten des Kapitalismus? Das mag stimmen. Was jedoch nicht zutreffen dürfte, ist, daß er seine Opfer belohnt. Aber die Erinnerung ist ja das einzige Paradies, aus dem wir nicht vertrieben werden können. Nur schade, daß auch in diesem Paradiese Schlangen lauern. 60 000 Namen.

Bei Renin in England hat man eine Ehrenhalle erbaut: das Tor von Renin, „Renin Gate“. Und in die Wände dieser Gedächtnishalle sind eingeritzt 55 000 Namen von englischen Soldaten, die vermisst sind. Immer wieder pilgern unzählige Witwen und Waisen und Rütler zu diesem Tor. Tränenverkleidete Augen irren über die Tausende von Namen und suchen den einen — vielleicht auch die zwei oder drei teuren, die heilig sind: den Namen des Vaters, des Gatten, des Sohnes, des Bruders — und finden ihn nicht. Die Blicke laufen sich müde an diesen schier endlosen Reihen der Namen Vermissten, sie werden unruhig, beginnen noch einmal — vielleicht haben sie ihn übersehen?

O nein — sie haben ihn nicht übersehen. Aber für jenen oder diesen Namen war kein Raum mehr! Hier finden sie nur die Namen der von Anbeginn des Krieges bis zum 15. August Vermissten — nur der Vermissten.

Bei Lyne Cot in England aber steht noch eine Gedächtnishalle inmitten eines großen Gräberfeldes; hier schlummern 12 000, die „für ihr Vaterland“ fielen. Zehntausend Gräberreihen laufen prählensförmig auf diese Halle zu. Wer vor ihren Toren steht, dem muß zumute sein, als bohre sich jede dieser Gräberreihen unerbittlich in das Herz, in das Gedächtnis der Menschheit. Zehntausend geschlossene, leuchtlose Körper, auf kleinen Friedhöfen der unermesslichen Schlachtfelder Frankreichs, Flanderns, der Dardanellen gesammelt und in Heimerde zur letzten Ruhe gebettet.

In die Wägen der Gedächtnishalle von Lyne Cot aber sind

eingerührt 35 000 andere Namen von Vermissten, für die am Renin Gate kein Raum mehr war. Aber auch hier sucht manches Auge meined vergeblich.

Es war kein Raum. — Als sie aber vor 13 Jahren auszogen, blühend, erfüllt von der Zuversicht der Wiedergeburt, war für alle Raum in den eintönigen grauen oder gelben Reihen. Da war für alle Raum in Erdbüchern, Schützengräben, Unterständen, Raum für alle — auch in Rasengräbern.

Und wir Lebende? In unserem Herzen soll ewig Raum sein für das Gedächtnis aller gefallenen Brüder hüben und drüben. Und an dem Tage, den wir stolz als den Geburtstag unserer — ja, unserer — Verfassung feiern, war Raum in unseren Gedanken für jene toten Brüder, deren Sterben das Fundament eines neuen, freieren — und das wollen wir: — glücklicheren Staates schufen. Jede schwarzrotgoldene Fahne, die vor und über uns weht, sei ein Gruß für unsere Wegbereiter, deren Tod und Vertilgung die Breiße schlug für den Sturmwind der Befreiung, der nun um dich braust, deutsche Republik!

Die Heringe sind da!

Im hohen Norden leuchtet die Mitternachtssonne; Tausende und aber Tausende von Seevögeln schweben in ihrem Licht, goldleuchtenden Schneeflocken vergleichbar. Den Norden ziehen unzählige Fahrzeuge, Dampfer, Barken und Segelkutter an bläulich schimmernden Eisbergen vorbei. Der Höhepunkt der Heringssaison ist da! Millionen von Heringen schwimmen über den Nordbogen, ein einziges Silbermeer. An einem Tag kann jedes Fahrzeug mehrmals volle Ladung nehmen — wenn es auch vorkommt, daß man einige Tage lang vergeblich nach der Beute späht. Die Heringssaison ist nur kurz, aber gerade das erhöht den Reiz, das große Spiel mitzumachen, das für manchen ein Babanque-Spiel ist. Es gilt jetzt, nach seinem Glück zu greifen; die Spannung ist ungeheuer, jeder kann in einigen Tagen ein reicher Mann werden.

Die Heringe werden größtenteils in Akuregti in Island an Land gebracht; doch in der letzten Zeit erscheint Siglufford als hauptsächlichste Heringsgegend. Von September bis Juni liegt Siglufford mit seinen paar hundert Einwohnern öde und verlassen. Zu Beginn der Heringssaison aber ermahlt es aus dem Winter Schlaf und beginnt ein kurzes, pufferndes Leben. Dampfer kommen an, beladen mit spanischem Salz, mit Netzen und anderen starken Spezereien, die dem fetten isländischen Sommerhering seinen berühmten Wohlgeschmack verleihen sollen. Lommen und Risten stapeln sich zu Türmen. Manche isländische Hausfrau besetzt in dieser Zeit die Abwesenheit ihrer tüchtigen Helferinnen im Haushalt, aber wie ein Magnet zieht die Heringssaison die weibliche Jugend Islands an. Der gute Verdienst, das fröhliche Arbeitsleben unter freiem Himmel mit vielen Kameraden, die Aussicht auf einen lustigen Tanz und die Möglichkeit, einen Bräutigam zu finden, locken die kleinen isländischen Mädchen; ein munteres Volk in bunten Kleidern belebt den Strand und füllt die sogenannten „Heringstüchchenhotels“, eine Reihe lokalerartiger Baracken.

Einiges Tages denken alle Streifen von den Dampfjern, Glocken

läuten, Kanonen donnern. Die Heringe sind da! Alles eilt zu den Schiffen. Im Ru ist eine ganze Flotte auf offener See. Laut isländischem Geheß dürfen nur die Bundesländer Heringe in der Drei-Seemeilen-Grenze fangen und zubereiten. Die norwegischen und dänischen Schiffer halten sich deshalb außerhalb dieser Zone auf. Bald sind die Schiffe gefährlich überfüllt. Jeder will aber seinen Anteil an der reichen Beute haben. Das Leben am Strand kann man nur mit dem Leben in einer Goldgräberfieberdion vergleichen. Es ist daselbe Milieu — kräftige, abenteuerlustige Menschen in maoerischer Tracht, niedrige, schnell zusammengegerimmte Behausungen, Anknipen mit Spiel und Tanz, ein farbiges Leben und Treiben, ein babylonisches Sprachendurcheinander. Abends geht es besonders lustig zu. Die Sonne scheint die ganze Nacht hindurch, wie soll man da den Unterschied zwischen Tag und Nacht merken! Werden neue Heringsmassen gemeldet, so fängt das Spiel von neuem an.

Die Internationale Arbeitermusikwoche. Zu unserer Bericht in der Nummer vom Mittwochabend wird uns vom Sozialistischen Kulturbund geschrieben: Das in der Konferenz zur Förderung der Musikkultur in den Arbeiterorganisationen erwähnte Referat des Genossen Kestenberg hat sich nicht mit dem Problem der Musikpflege im Arbeiter-Sängerbund, sondern in der gesamten Arbeiterbewegung beschäftigt, wobei selbstverständlich auch die Tätigkeit des Arbeiter-Sängerbundes miteinbezogen worden ist. Der Zweck der Konferenz war aber weniger, sich mit den unbestrittenen Leistungen des Arbeiter-Sängerbundes zu beschäftigen, der ja in der Hauptsache nur den Arbeitergesang pflegt, als vielmehr über die eigentliche Musikpflege, die heute in fast allen Organisationen in den verschiedensten Formen betrieben wird, zu sprechen und Wege zu finden, um diese Betätigung der Arbeiterschaft zu fördern und in gesunde Bahnen zu lenken. Die in der Konferenz beschlossene Musikkommission soll auch nicht den Zweck haben, wie es im Bericht heißt, „die Furcht aus dem Konzertsaal auszuhalten“, da hierfür ein unmittelbares praktisches Interesse bei der Arbeiterschaft nicht vorliegt. Vielmehr hat der Referent der Kommission die folgenden Aufgaben gestellt: Schaffung einer engeren Verbindung mit den Organisationen und der Presse, Anregung der musikalischen Produktion im Sinne der Bedürfnisse der Arbeiterbewegung, Unterfütterung der Singekreise, Förderung von Volksmusikfesten. Im Zusammenhang damit betonte der Referent, daß die früher üblichen Konzerte für die Arbeiterschaft überholt seien und sich stattdessen eine neue Form der Feiern entwickle, die aus dem Erleben der Massen gestaltet wird und an der sie aktiv teilzunehmen wünschen. Diese Entwicklung zu fördern, sei Aufgabe des Sozialistischen Kulturbundes und der einzuführenden Musikkommission.

Das Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht (Vottdamer Straße 120), das eine Musikberatungsstelle eingerichtet, die in allen musikalischen Berufen (Schul- und Kirchenmusik, Privatmusikunterricht) Rat und Auskunft erteilt. Sie ist Dienstag von 11 bis 1 Uhr und Donnerstag von 5 bis 7 Uhr, geöffnet.

Ein neues Reichslichsgewerk. Das prächtige Aienhühnermelch von ganz bedeutenden Ausmaßen, das im Rhein-Ruhr-Kanal bei Palteln gefunden wurde, ist nunmehr im Reichsanstalt des Reichs der Preussischen Geologischen Landesanstalt ausgestellt.

losen Zug zu sehen und neue Gruppen immer wieder mit Zurufen zu begrüßen.

Am Reichstag.

Der Platz um den Reichstag hat gestern Abend eine der merkwürdigsten Verfassungsfeiern erlebt; obwohl am Platz der Republik der Fackelzug nur seinen Abschluss finden sollte, hatte sich dort eine nach Zehntausenden zählende Menschenmenge eingefunden. Immer neue Kräfte mußte die Polizei einsehen, um die Reugierigen wenigstens von den Fahrdämmen fernzuhalten. Der Platz der Republik war dicht besetzt mit einer unübersehbaren Menschenmenge, die schon seit Stunden auf den Fackelzug wartete. Weit in den Nebenstraßen waren noch Zuschauer zu sehen. Die große Charlottenburger Chaussee, durch die der Fackelzug seinen Weg nahm, war dicht umfüllt. Um 11 Uhr tauchte hinter dem Großen Stern der erste Fackelschein auf. In die seit Stunden ausharrende Menge kam Bewegung; einzelne versuchten, die Polizeiketten zu durchbrechen, mit stürmischen Zurufen wurden die Reichsbannerkameraden begrüßt. Durch den dunklen Tiergarten hallten „Frei-Heil“-Rufe und Hochs auf die Republik.

Das Reichstagsgebäude war von etwa 30 großen Scheinwerfern taghell beleuchtet und hob sich wirkungsvoll aus dem düsteren Häusermeer heraus.

Kurz vor 11 Uhr haben die ersten des Fackelzuges den Platz der Republik erreicht. Unter den Klängen zahlreicher Musikkapellen marschieren die Fackelträger rund um den Platz und werfen auf dem Reitweg die Fackeln zusammen. Hochauf lodert im dunklen Tiergarten der Stoß zusammengeworfener Fackeln. Die helle Flamme wirft gespenstisch ihr Licht in die Seitenwege des Tiergartens, wo dichtgedrängt eine nicht zu überschende Menschenmenge ausharrt. Die Fahnenträger des Reichsbanners marschieren auf der großen Freitreppe des Reichstages auf. Vor ihnen nehmen die Fansarenbläser Aufstellung, und bald ertönen über den weiten Platz die Kampflieder dieser Schutztruppe der Republik, der es auch diesmal wieder gelungen ist, mit dieser abendlichen Veranstaltung aus dem Verfassungstag einen Volkstag zu machen.

Zum Schluß sprach Genosse Böbe noch von der Freitreppe des Reichstags zu den Versammelten.

Landfriedensbruch!

Der Kommunist als Polizeispitzel.

Dresden, 11. August. (Eigenbericht.)

Am 18. Juni vorigen Jahres, zwei Tage vor der Abstimmung zum Volksentscheid in der Frage der Fürsteneignung, hatten in Pirna a. d. Elbe die Rechtsverbände Wehrwolf, Stahlhelm und Jungbo als Protest gegen die Fürsteneignung einen Demonstrationenzug durch Pirna veranstaltet, der allerdings nur etwa ganze 80 Teilnehmer aufwies. Es kam dabei zu Zusammenstößen mit Amtsgerichtlichen und kommunistischen Demonstranten und auch mit der Polizei. Nach mehr als Jahresfrist hatte sich jetzt das Dresdener Gemeindefam Schöffengericht mit den Vorgängen zu befassen. Nicht weniger als 16 Personen aus dem Arbeiterstande, die sich teils des einfachen, teils des schweren Landfriedensbruchs oder des Aufruhrs schuldig gemacht haben sollten, standen vor Gericht.

Die Verhandlungen, zu denen 50 Zeugen geladen waren, erstreckten sich auf drei Tage. In der Hauptsache haben die Angeklagten die ihnen zur Last gelegten Handlungen, vor allem aber die Begehung von Gewalttätigkeiten bestritten. Besonders erwähnenswert ist die Vernehmung eines Zeugen Hans Arno Richter. Dieser, ein in den zwanziger Jahren stehender Arbeiter aus Pirna, war früher Mitglied des Roten Frontkämpferbundes gewesen und hat einmal Schwierigkeiten wegen des Bezuges von Erwerbslosenunterstützung gehabt. Er führt die für ihn dadurch entstandene heikle Situation auf Angeberei seiner ehemaligen Kollegen zurück. Am 18. Juni 1926, dem Tage der Demonstration in Pirna, nahm er infolgedessen Rücksicht, als er nach vorherigem Herumhören im Parteibureau der KPD den Zug der Nationalisten begleitete, um für den Fall des von ihm erwarteten Zusammenstoßes mit der Polizei die Beteiligten nennen zu können. Der Spitzel und Demagog hat sein Vorgehen dann auch gründlich durchzuführen können und eine ganze Anzahl ihm von früher her bekannter Personen als angebliche Täter beschuldigt. Das Motiv, das Richter zur Teilnahme an der Demonstration veranlaßte, wurde jetzt selbst vom Staatsanwalt als höchst verwerflich bezeichnet.

Das Donnerstag nachmittag verurteilte Urteil lautete für fünf der Angeklagten auf Freispruch, sechs wurden wegen Landfriedensbruchs in Tateinheit mit Aufruhr zu je 6 Monaten Gefängnis verurteilt, weitere fünf erhielten wegen einfachen Landfriedensbruchs je 3 Monate Gefängnis. Die zu 3 Monaten Gefängnis Verurteilten haben Bewährungsfrist erhalten, mit der Maßgabe, daß sie eine Geldbuße zahlen.

Nach dem Straußschub.

Der Kampf noch nicht einzustellen.

New York, 11. August.

Der Hilfsausschuß für Sacco und Vanzetti erstet auf die Nachricht vom Ausschub des Strafvolkzuges hin eine Erklärung, in der betont wird, die organisierte Arbeit habe die Hand des Henkers aufgehoben. Der Kampf sei noch nicht vorbei. Der Erfolg sei den Streiks und Massenprotesten der letzten Tage zuzuschreiben.

Senator Borah ist der von Oswald Villards eingeleiteten Bewegung für Veröffentlichung der Geheimakten des Washingtoner Justizrates beigetreten, desgleichen Senator Frazier aus North Dakota und Abg. Huddleston aus Alabama. Villard vergleicht in der „Nation“ den Fall Sacco-Vanzetti mit der Dreiflüß-Affäre. — Das Staatsdepartement erklärte, daß vor längerer Zeit ein persönliches Schreiben Mussolinis zugunsten Saccos und Vanzettis eingetroffen sei. „World“ meißelt, daß der italienische Botschafter gestern im Staatsdepartement vor sprach. Er sei dabei von Geheimpolizisten aufgehalten worden und habe daraufhin den selbstverwundenden Staatssekretär Castle ironisch gefragt: „Sie denken wohl, Sacco und Vanzetti sind hinter Ihnen her?“ Castle gab später auf Anfrage zu, daß bei seiner Unterredung mit dem italienischen Gesandten der Fall Sacco und Vanzetti berührt worden sei.

Es fehlten nur 40 Minuten zur Hinrichtung!

New York, 11. August.

Der gestrige Tag in Boston wird in der hiesigen Morgenpresse als einzig dastehend in der Justizgeschichte Massachusets bezeichnet. Die endgültige Bestätigung des Ausschubs der Hinrichtung ging dem Gefängnisvorsteher kaum 40 Minuten vor dem festgesetzten Vollstreckungstermin zu. „Tribune“ äußert, Fuller verdiene angesichts der auf ihn lastenden Verantwortung volle Sympathie. Falls die Regelung der Wiedereröffnung von Prozessen in Massachusets eine gleiche wäre wie in New York oder England, so wäre seine Aufgabe eine leichtere.

Verfassungsfeiern im Reich.

Der Tag von Schwarzrotgold. — Empörender Zwischenfall in Halle.

Hamburg, 11. August. (Eigenbericht.)

Der Verfassungstag wurde in Hamburg mit großen Feiern und machtvollen Kundgebungen der republikanischen Bevölkerung begangen, wie sie kaum in den Vorjahren zu verzeichnen gewesen sind. Am Mittwoch Abend fanden bereits in allen Stadtteilen Umzüge der Kinder mit schwarz-rot-goldenen Laternen statt, die von der Hamburger Sozialdemokratie veranstaltet wurden. Trotz ungünstiger Witterung konnten die Züge eine große Beteiligung aufweisen. Am Donnerstag hatten die Schulen sowie alle staatlichen und kommunalen Dienststellen aus Anlaß des Verfassungstages geschlossen. Morgens versammelten sich mehr als 30 000 Schüler und Schülerinnen der oberen Klassen aus den Volksschulen und höheren Lehranstalten, ferner Turner und Turnerinnen sowie Sängler und Sängerinnen auf der großen Freiwiese des Stadtparkes zu der eigentlichen Feier. Gleichzeitig fanden Feiern der staatlichen, gewerblichen und der Handelsschulen statt.

Am Donnerstag Abend veranstaltete das Reichsbanner von Groß-Hamburg eine mächtige Kundgebung mit einem imposanten Fackelzug, der mit einer einbruchsvollen Rede des Präsidenten Dr. Köh der Hamburger Bürgerschaft auf dem Rathausmarkt seinen Abschluß fand. An dieser Kundgebung waren auch sämtliche Distrikte der Hamburger Sozialdemokratie beteiligt. Weit mehr als in den Vorjahren sah man im übrigen von den staatlichen Gebäuden und von vielen Privathäusern in allen Stadtteilen schwarz-rot-goldene Fahnen wehen.

In Altona wurde der Verfassungstag gleichfalls durch einen festlichen Akt vom Magistrat gefeiert. Der preussische Minister des Innern a. D. Seering hielt dabei die Festrede. In der großen Kundgebung des Altonaer Reichsbanners und der Sozialdemokratie, die abends in der städtischen Ausstellungshalle abgehalten wurde, sprach Oberbürgermeister Brauer.

Bochum, 11. August. (Eigenbericht.)

Die Verfassungsfeiern im Industriegebiet sind bei gutem Wetter ohne Störungen verlaufen. Die Beteiligung in den großen Städten und Bergarbeitergemeinden war diesjährig weit stärker als im vorigen Jahre, wozu das Vorgehen des preussischen Kabinetts gegen die Auswirkungen des Urteils des preussischen Oberverwaltungsgerichts wesentlich beigetragen haben mag. Dadurch erhielten die Verfassungsfeiern von vornherein den Charakter einer Demonstration für die Farben der Republik. Neben den eigentlichen Veranstaltungen der republikanischen Parteien haben in allen Orten offizielle Feierlichkeiten der Behörden stattgefunden, die in den größten Städten vor sich gingen und von der Bevölkerung überaus stark besucht waren. Auch der Flaggenschmuck in den Straßen war diesmal stärker als sonst.

Karlsruhe, 11. August. (Eigenbericht.)

Der Verfassungstag trug in ganz Baden durchaus sonntäglichen Charakter. Durch Erlass der Regierung durften auf dem Lande nur ganz dringende landwirtschaftliche Arbeiten verrichtet werden. In den Städten herrschte völlige Sonntagsruhe. Die Verfassungsfeiern trugen überall offiziellen Charakter; Veranstalter waren durchweg die Gemeinde- und Staatsbehörden. In den Kirchen fanden Festgottesdienste mit anschließendem Glockengeläute statt, am Vorabend Fackelzüge. In Karlsruhe brachten das Reichsbanner und die freiheitlich-republikanischen Vereine dem Staatsministerium einen Fackelzug; in Mannheim fand ein Kinderfackelzug statt. Einen großen Teil der Teilnehmer bei den Fackelzügen und Spielen stellten die Arbeiterschaft und das Reichsbanner, doch war auch da und dort die Teilnahme bürgerlicher Turn- und Gesangsvereine und bürgerlicher Organisationen festzustellen. Vielfach fanden die Feste in freier Form mit anschließender Ehrung verdienter Feuerwehrleute für langjährige Dienstzeit. Die Festzüge wiesen überall eine starke Teilnahme auf. Am Nachmittag wurden überall Vorkfeste abgehalten und am Abend Beleuchtung der Parks und Anlagen sowie Feuerwerk. Vielfach wurden in den Gemeinden die Schulkinder beschenkt. In Baden trägt der Verfassungstag fast ganz den Charakter wirklicher Nationalfeiern wie in der benachbarten Schweiz und in Frankreich.

München, 11. August. (Eigenbericht.)

In München ist der Verfassungstag infolge der Sabotage der bayerischen Regierung fast wie jeder andere Tag vorübergegangen. Im Stadtmuseum war die Besetzung äußerst spärlich und beschränkte sich größtenteils nur auf die behördlichen Gebäude. Reich besaggt waren dagegen die ausgesprochenen Arbeiterquartiere an der Peripherie der Stadt. Die Beamten der Münchener Reichsbehörden fanden sich wie in früheren Jahren

wiederm im Festsaal des Verkehrsministerialgebäudes zu einer schlichten Feier zusammen, der der Reichsgesandte v. Haniel und verschiedene hohe Beamte der Reichsbahn, der Reichspost und Offiziere der Reichsmehr sowie Beamte der Finanzverwaltung und sonstiger Reichsstellen beizuhörten. Der Präsident des Reichsfinanzhofes, v. Jahn, hielt die Festrede, in der er feststellte, daß, wenn auch der Widerstand gegen die Verfassungsfeier besonders in Bayern nicht gering sei, so doch viel dadurch gefördert wurde, daß die Reichsregierung in diesem Jahre die Anweisung ergehen ließ, die Feiern des Verfassungstages mit einem Rhein-Ruhr-Tag zu verbinden. Gewiss sei die Reichsverfassung kein ideales Werk, aber man vergesse auch nicht die Zeit, in der sie entstand. Die Verfassung sei es gewesen, die uns aus dem Chaos glücklich hinausführte, den Kampf aller gegen alle beendete, Leben und Eigentum der Bürger schützte. Das waren die wenigen guten Worte, die der Redner für die Verfassung fand. Im übrigen aber äußerte er nur Worte der Kritik an dem Verfassungswert von Weimar, wofür ihm denn auch in der Münchener bürgerlichen Presse allgemeine Anerkennung gezollt wird.

Von den republikanischen Parteien haben lediglich die Demokraten für den Abend eine Verfassungsfeier angelehrt, bei der Reichstagsabgeordneter Bergsträsser spricht. Das Reichsbanner und die Sozialdemokratie veranstalten ihre Feiern am Samstag in den zwei größten Festsälen Münchens. Bezeichnend ist dabei wieder einmal die Haltung der bayerischen Polizei, die auch jetzt noch nicht von ihrem lächerlichen Uniformverbot abläßt. Die Reichsbannerkameraden wurden deshalb von der Leitung aufgefordert, in Hemdsärmeln und die Mütze in der Hand tragend, zu kommen.

Im Ausland.

Auf den Vertretungsbehörden der deutschen Republik im Ausland ist der Verfassungstag feierlich begangen worden; ob auf allen, wird sich schon noch herausstellen.

Zwischenfall in Halle.

Protest der Republikaner gegen einen monarchistischen Verfassungsredner.

Halle, 11. August. (Eigenbericht.)

Die von den Behörden für heute mittag angeordnete amtliche Verfassungsfeier im Stadttheater nahm einen unerwarteten Verlauf. Zu der Feier waren neben den Spitzen der Behörden auch zahlreiche Fahnenabordnungen des Reichsbanners erschienen. Als Festredner hatte der für die Veranstaltung verantwortliche Verghauptmann Cleff den Professor der Philosophie Paul Menzer bestimmt. Dieser Gelehrte begann mit einer Reminiscenz auf die Sedanfeiern des alten Kaiserreiches, auf den alten Kaiser und die „herrliche Gestalt unseres Kronprinzen“ und benutzte die Gelegenheit weiter zu ziemlich ungewöhnlichen Angriffen gegen den preussischen Kultusminister Becker, dem er vorwarf, die Freiheit der Universitäten den Behörden in die Hände gegeben zu haben. Die Anwesenden befaßten heute keine Freiheit mehr, alles werde von der Bureaucratie und der Geheimdiplomatie im Kultusministerium beherrscht. Auf diese ungeschicklichen Ausfälle gegen die preussische Regierung entstand in der Versammlung begreifliche Aufregung und Unruhe. Zwischenrufe forderten den Redner auf, zur Verfassung zu sprechen, was dem demokratischen Polizeipräsidenten Dexte Veranlassung gab, einige ermahnende Worte an den Redner zu richten und ihn zu bitten, vor allem Dingen das Wesentliche hervorzuheben. Trotzdem setzte Menzer seine provozierenden Ausführungen fort, indem er das Kapitel „Universität und Naturgeschichte“ anschnitt.

Da forderte ein Teilnehmer zum Verlassen der Kundgebung auf. Dem wurde teilweise Folge geleistet unter Abhängen des Reichsbannerliedes und Frei-Heil-Rufen auf die Republik. In diesem Augenblick trat Menzer schließlich ab. Ein Reichsbannermann sprang auf die Bühne und protestierte gegen die Rede. Er betonte den republikanischen Gedanken unter Hinweis auf Friedrich Ebert und Walter Rathenau, das wurde von der Versammlung mit großem Beifall aufgenommen. Ein Hoch auf die deutsche Republik und der Gesang des dritten Verses des Deutschlandliedes beendeten diese eigenartige Verfassungsfeier.

Es muß gefordert werden, daß die zuständigen Behörden in eine Untersuchung der Vorgänge eintreten und Maßnahmen gegen derartige Sabotageakte gegen den Geist der Republik ergreifen.

Die Internationale gegen den Justizmord.

Unmittelbar nachdem die Revision im Falle Sacco und Vanzetti abgelehnt worden war, am 8. April, hat der Vorsitzende des von der Sozialistischen Arbeiter-Internationale eingesetzten Komitees zur Untersuchung der Lage der politischen Gefangenen, Louis de Brocaere, folgendes Telegramm an den Gouverneur des Staates Massachusets abgeendet:

Sieben Millionen in der Sozialistischen Arbeiter-Internationale organisierte Arbeiter sind von der Unschuld Saccos und Vanzettis überzeugt. Ich fordere Sie auf, die Exekution nicht zuzulassen, die so tief das Gewissen der Menschheit verletzen würde.

In den vier Monaten, die seit der Verwerfung der Revision verstrichen sind, haben die der SWA. angeschlossenen Parteien immer wieder in allen Formen gegen den schmachvollen Justizmord, der sich in Amerika vollzieht, protestiert. Unmittelbar vor der endgültigen Entscheidung hat die SWA. ihre Stimme noch einmal mit den tausenden Kundgebungen aus allen Teilen der Welt vereinigt, indem sie am 9. August folgendes Telegramm an den Präsidenten Coolidge sandte:

Präsident Coolidge Rapid City (South Dakota) USA. Es gibt Länder, in denen die Todesstrafe nicht besteht. Wir wollen über das Prinzip nicht diskutieren, aber würde es nicht dem menschlichen Gewissen entsprechen, in einem Fall die Exekution zu unterlassen, wo sie Männer treffen soll, von deren Unschuld mehr als die Hälfte der Welt überzeugt ist?

Die Sozialistische Arbeiter-Internationale.

Nun aber Begnadigung!

Paris, 11. August. (Eigenbericht.)

Die Nachricht vom Ausschub der Hinrichtung ist hier mit einem tiefen Aufatmen begrüßt worden. Allgemein ist man überzeugt, daß der Ausschub der Hinrichtung nur die Einleitung der Revision des Prozesses und die endgültige Begnadigung der beiden Angeklagten ist. Wenn dem wider Erwarten nicht so wäre, und wenn es sich nur darum handelte, den Todesstempel der beiden zu verlängern, so würde, wie der „Paris Soir“ feststellt, kein qualifizierter

Mensch einer so raffinierten Grausamkeit gegenüber gleichgültig bleiben können.

Flucht eines Pilsudskigegners.

Eine sonderbare Affäre in Warschau.

Warschau, 11. August. (Eigenbericht.)

Hier ist noch vierzehnmönatiger Hasi der General Sagurski aus dem Binaer Gefängnis entflohen, wo er wegen seiner feindseligen Haltung gegenüber den Pilsudskistruppen während des Raufausstandes im vorigen Jahre auf Befehl Pilsudskis gefangen war. Vom Bahnhof aus begab sich der General in Begleitung eines Adjutanten Pilsudskis in die Stadt, wo man ihn vor einer Badeanstalt aussteigen ließ. Vorher hatte er die ehrenwörtliche Versicherung abgegeben, am Mittwoch oder Donnerstag bei Pilsudski zum Bericht zu erscheinen. Der General hat sich aber bis Donnerstag Abend nicht gemeldet; er ist vorläufig überhaupt verschwunden.

Ueber das Verschwinden des Generals Sagurski weiß die nationaldemokratische „Gaceta Warszawska“ noch zu melden, daß gleichzeitig mit dem General am Sonnabend auch ein aus dem Privatbesitz Pilsudskis stammendes Automobil verschwunden ist. Der Chauffeur des Wagens hatte die Weisung erhalten, einen besonders großen Benzinoorart aufzunehmen, was auf eine beabsichtigte längere Fahrt schließen läßt. Der Wagen ist seit Sonnabend nicht nach Warschau zurückgekehrt und auch nirgends gesehen worden. Die „Gaceta Warszawska“ läßt daher durchblicken, daß General Sagurski von Vertrauensleuten Pilsudskis entführt worden sei. Obwohl diese Nachricht einer gewissen sensationellen Aufmachung nicht entbehrt, ist es doch bemerkenswert, daß die Donnerstag-Morgen Ausgaben dieser Zeitung und ihre sämtlichen Nebenausgaben beschlagnahmt worden sind, während die staatlichen Behörden über die geheimnisvolle Angelegenheit völliges Schweigen bewahren.

Internationaler Metallarbeiterkongress.

Kampf gegen Kriegsgefahr und Faschismus.

Auf dem Kongress der eisernen Internationale gab am zweiten Verhandlungstag der Berichterstatter der Rechnungs-Kommission, Solau (Belgien), bekannt, daß 84 Delegierte aus 26 Organisationen anwesend sind.

Danz (Holland) kritisiert einige Mängel in der Bundesorganisation, so z. B. die Tatsache, daß der I.M.B. noch keinen besonderen Sekretär habe. Das Mitteilungsblatt des Bundes dürfe nicht nur gelegentlich Berichte bringen. Man müsse sich an dem Nachrichtenwesen des I.M.B. ein Vorbild nehmen. Birta (Finnland) spricht für die Einbeziehung der russischen Metallarbeiter in die Internationale und fordert scharfe Agitation gegen den Rüstungswahnsinn.

Brandes (Deutschland) unterstützt eine Entschließung Solaus (Belgien), die scharfen

Protest gegen die Verurteilung von Sacco und Vanzetti fordert. Ferner unterstützt Brandes die Forderung auf Erhöhung der Bundesbeiträge; eine Willensäußerung des Kongresses in diesem Sinne sei ratlos.

Chevaline (Frankreich) warnt nochmals vor den Anregungen des finnischen Vertreters, dessen Vorschläge wörtlich in einem Rundschreiben der russischen Propagandazentrale enthalten seien. Auch der Sekretär Ilg hebt noch einmal hervor, daß ein Kongressmitglied den Auftrag erhalten habe, Weisungen der kommunistischen Zentrale auszuführen; das habe er auch getan.

Leber die Verbesserung des Mitteilungsblatts des Bundes spricht Kummer (Deutschland). Die bloße Mitteilung von wirtschaftlichen Berichten gelegentlicher Mitarbeiter genüge nicht. Die Fragen, die die Metallarbeiter aller Länder angingen, müßten von der praktischen Seite aus erörtert und zu lösen versucht werden. Diese sollte beispielsweise bei der Bekämpfung der Kriegsgefahr geschehen, da hierzu

die Erzeuger von Munition und Kanonen, die Metallarbeiter, vor allem berufen seien. Ebenso müsse die Organisierung der Arbeiter der Schwerindustrie international untersucht werden. Nicht weniger wichtig sei die Frage

der Geminnung der Frauen für die Gewerkschaft; denn sie seien trotz ihrer Zunahme in der Industrie nur sehr wenig zur Gewerkschaft gekommen.

Börnau (Rumänien) dankt für die Hilfe des Bundes. Er bespricht die Zerrüttung der rumänischen Gewerkschaftsbewegung durch die Kommunisten. Die Kommunisten haben die Arbeiterbewegung dermaßen zermürbt, daß sie nicht einen einzigen Abgeordneten ins Parlament zu bringen vermöchten.

Buozzi (von den italienischen Arbeitern in Frankreich) bespricht die Lage der

Gewerkschaftsbewegung im heutigen Italien.

Dort sei die Organisation zerstört und alle Meinungsfreiheit unterdrückt. Von den 450 000 Metallarbeitern sind 10 Proz. erwerbslos, bei 25 Proz. die Arbeitszeit eingeschränkt. Der Reallohn der gelernten Leute beträgt bloß 80 Proz. der Vorkriegszeit, der Ungelernten nur 70 Proz. Es wird, so sagt Buozzi, allgemein angenommen, in Italien sei die Gewerkschaftsbewegung ganz verschwunden. Das ist jedoch nicht der Fall. Allerdings führt sie geheim ihr Leben weiter. Der italienische Metallarbeiterverband hat noch zahlreiche Vertrauensleute trotz der Gefahr, eingekerkert oder verbannt zu werden. In großen Städten stehen noch viele Arbeiter der faschistischen Organisation fern. Auch hat die faschistische Oberleitung wenig Lust, die Massenbewegten Gewerkschafter in ihre Organisation zu zwingen. Die Industriearbeiterchaft ist, wie Mussolini selbst im Parlament erklärte,

noch lange nicht für den Faschismus

gewonnen. Der italienische Gewerkschaftsbund besteht nach wie vor, allerdings in Frankreich, weiter und in Italien führt er seine Tätigkeit illegal fort. Der Kampf gegen den Faschismus ist international. Dessen sollten sich die Gewerkschafter aller Länder wohl bewußt sein. Der Redner schließt mit der Bitte, Italien nicht zu vergessen, sondern es zu stärken, damit das, was dort an Kampfeslust und gewerkschaftlicher Treue vorhanden sei, erhalten bleibe. (Beifall.)

sie sich eingestehen müssen, daß sie über weniger Sachkenntnis und praktische Erfahrung verfügen als die bisherigen Geschäftsführer.

Die Arbeitnehmervertreter haben die unabwiesbare Pflicht, mit allen Mitteln eine derartige, völlig unbegründete Verteuerung des Arbeitsnachweiswesens zu verhindern. Bei dem Bestreben der Landesarbeitsämter, möglichst viele Angestellte unterzubringen, haben sie streng darauf zu achten, daß der Apparat auch nicht überbesetzt wird. Die Kosten haben in der Hauptsache die Versicherten zu tragen.

Hilfsaktion für die Beamten.

Auf Anregung der sozialdemokratischen Fraktion des Preussischen Landtages sind nunmehr im preussischen Finanzministerium unter Ausschüttung der vorhandenen Mittel für die verheirateten Beamten der Gruppen bis IV ohne Antrag, für die Gruppen darüber auf Antrag 50 Mark und 10 Mark für jedes Kind gezahlt worden. Das Finanzministerium hat den anderen Ministerien anheimgestellt, im Rahmen der vorhandenen Mittel ähnlich zu verfahren. Wie wir hören, ist die Unterstützungsaktion für die Beamten auch in den übrigen Ministerien im Sinne der Vorschläge der S.P.D.-Fraktion bereits geregelt.

Noch ein einstweiliger Sieg des Wollkonzerns.

Der Streik der Textilarbeiter in der Firma Tittel u. Krüger, Leipzig, die zum Norddeutschen Wollkonzern gehört, ist abgebrochen worden. Trotzdem der Vorliegende des Leipziger

Schlichtungsausschusses bis zuletzt bestritten war, die Gegenstände zwischen den Parteien auszugleichen, lehnten die Vertreter der Firma nicht nur die Vorschläge der Arbeitervertreter, sondern auch die des Schlichtungsvorsitzenden scharf ab.

'Rationalisierung' der Saargruben.

Abbau von 4000 bis 5000 Bergleuten.

Zweibrücken, 10. August. (W.Z.)

Zuverlässigen Nachrichten zufolge beabsichtigt die französische Grubenverwaltung des Saargebietes zwecks Wiedererlangung der Konkurrenzfähigkeit auf dem Weltmarkt eine umfassende Rationalisierung ihrer Betriebe bis Jahreschluss durchzuführen. Infolgedessen sollen ungefähr 4000 bis 5000 Bergleute abgebaut werden. Die Mehrzahl davon sind wahrscheinlich reichsdcutliche Saargrenzbewohner. Die Auswirkung dieser Maßnahme kann heute noch nicht übersehen werden. Bis jetzt sind erst einige Entlassungen angeordnet.

Der Streik „abgewürgt“.

Die seit Dienstag ausständigen Belegschaften der Saargruben Belsen und Dudweiler haben die Arbeit wieder aufgenommen. Damit ist die kommunistische Generalstreikagitation vollständig gescheitert.

Wie Mitb. berichtet, werden die Führer der Bergarbeiter mit der Generaldirektion der Saargruben erneut eine Besprechung haben, in der sie der Verwaltung vorschlagen werden, von weiteren Entlassungen solange abzusehen, bis die bevorstehende Sozialversicherung befriedigend gelöst ist. Durch die dann eintretenden günstigen Pensionsfälle würden mehrere tausend Bergarbeiter in die Lage versetzt, sich pensionieren zu lassen. Es wäre dann durchaus möglich, daß die französische Grubenverwaltung von allen weiteren Entlassungen überhaupt Abstand nimmt, sofern sie gleichzeitig von Neueinstellungen absehen würde.

Zwei Kommunistenführer aus Saarbrücken ausgewiesen.

Saarbrücken, 11. August. (U.)

Zwei deutsche Kommunistenführer wurden wegen aktiver Betätigung bei den Saarbrücker Vorgängen von der saarländischen Polizei ausgewiesen; sie waren kurz vorher ins Saargebiet gekommen.

Arbeitslosenrevolte in Polen.

Warschau, 11. August. (Eigenbericht.)

Am Mittwoch kam es in Zabegg bei Lodz zu schweren Arbeitslosenunruhen. Die Arbeitslosen besetzten in Zabegg das Gebäude des Arbeitslosenamtes und demolierten die gesamte Einrichtung. Einem großen Polizeiaufgebot gelang es erst nach einiger Zeit, die Arbeitslosen zu zerstreuen. Bei dem Zusammenstoß wurden mehrere Polizisten und Arbeitslose verwundet.

Streik in der Budapester Eisenindustrie.

Budapest, 11. August. (E.P.)

Nachdem im Laufe der Einigungsverhandlungen zwischen den Arbeitern und Arbeitgeber der Eisenindustrie festgestellt wurde, daß die strittigen Lohnfragen ein eingehendes Studium erfordern, stellten die Arbeitgeber den Antrag, daß die Arbeiterschaft vorerst die Arbeit wieder aufnehmen und die Verhandlungen fortsetzen sollen. Die Arbeiter haben dieses Ansinnen abgelehnt. Der Streik geht weiter.

Freie Gewerkschaftsjahres. Heute, Freitag, 19½ Uhr, lagen die Gruppen: Hermannplatz: Gruppenheim Jugendheim, Sanderstr. 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.

Jugendgesetze des I.M.B. Heute, Freitag, 19½ Uhr, finden folgende Besprechungen statt: Eichenberg: Besprechungsraum des Realgymnasiums, Parkstr. 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.

Mehr Sparsamkeit in den Arbeitsämtern.

Zu unserem Aufsatz in Nr. 374 („Um den Vorsitz bei den Landesarbeitsämtern“) wird uns geschrieben:

Nicht nur in den Spitzen, sondern auch in den unteren Stellen des Arbeitsnachweiswesens machen sich nach der Verabschiedung des Reichsgesetzes Bestrebungen geltend, den Apparat in unerwünschter Weise zu verteuern. Bisher führten den Vorsitz in den Arbeitsämtern vielfach Landräte, Bürgermeister und besoldete Stadträte. Wenn es einige dieser Herren auch verstanden haben, eine Entschädigung zu erwirken, so haben doch die meisten rein ehrenamtlich den Posten versehen. Die eigentliche Arbeit lag in den Händen des stellvertretenden Vorsitzenden, des Geschäftsführers, der in den meisten Fällen nach Besoldungsgruppe VII oder VIII bezahlt wurde.

Nach der jetzt beabsichtigten Verminderung der Zahl der Arbeitsämter, die naturgemäß eine Vergrößerung der Bezirke bedingt, hat man vor, den Posten des Vorsitzenden und Geschäftsführers in einer Person zu vereinigen. Die Stelle soll dann aber nicht mehr nach Gruppe VII oder VIII, sondern nach Gruppe XI besoldet werden. Besandlich hat ein Regierungsrat die Eingangsgruppe X. Kein Mensch hat mit einer derartigen Höhergruppierung gerechnet. Die Folge ist, daß auch hier eine geradezu abstoßende Kletterjagd einsetzt. Besoldete Magistratsmitglieder, die den Posten eines Reichsbeamten dem Kommunalen, aufreißenden Dienste vorgehen — ist doch das Reich rührend entgegenkommend bei der Berechnung des Pensionsdienstalters, das beinahe in die Pennälerzeit zurückgelegt wird —, bewerben sich vielfach um die Geschäftsführerposten, obwohl

WERTHEIM

Leipziger Str. Königstraße Rosenthaler Str. Moritzplatz

Preise soweit Vorrat, Fleisch, Fische, Obst u. Gemüse werden nicht zugesandt.

Boor-Lin
Zitronen-Gärungsgetränk
Verkauft: Drogen-Abteilung
Ausschank
in den Erfrischungsräumen

Rügenwalder Teewurst Pfd. 1.95

Landleberwurst Pfund 1.10	Leberwurst kleine, Pfund 1.60
Dampfwurst . . . Pfund 1.10	Schinkenspeck . Pfund 1.65
Speck fett, Pfd. 1.10 mager 1.20	Zerelat u. Salami Pfd. 1.65
Schinkenwurst . Pfund 1.45	Königsstraße, Rosenthaler Straße, Moritzplatz:
Filet-u. Jagdwurst Pfd. 1.45	Speckwurst . . Pfund 90 Pf.
Mettwurst . . . Pfund 1.45	Berl. Mettwurst Pfund 1.20
Bierwurst . . . Pfund 1.60	Hildesheimer . . Pfund 1.30

Holländer Käse . . . Pfund 65 Pf.

Limburger . . . Pfund 28 Pf.	Holländer vollfett, Pfd. 98 Pf.
Allgäuer . . . Pfund 38 Pf.	Edamer vollfett, Pfund 98 Pf.
Edamer . . . Pfund 70 Pf.	Margarine . . . Pfund 58 Pf.
Steinburger vollf., Pfd. 82 Pf.	Tafelbutter . . . Pfund 1.92
Tilsiter vollfett, Pfd. 78 u 90 Pf.	Schweizer . . . Pfund 1.35 1.55
Schweizer . . . Pfund 1.35 1.55	Dänische Butter Pfd. 2.02

Bruch-Reis Pfund 20 Pf.

Tafelreis Pfund 22 Pf.	Auszugmehl . . Pfund 25 Pf.
Italienisch. Reis Pfund 28 Pf.	Weizengrieß . . Pfund 26 Pf.
Weizenmehl . . Pfund 23 Pf.	Eier-Makkaroni Bruch 45 Pf.

Gebrannt. Kaffee 2.20

Haushalt-Misch. Pfund 2.60	Globus-Misch. . Pfund 3.80
Sonder-Misch. . Pfund 3 M	Residenz-Misch. Pfd. 4.20
Olympia-Misch. Pfund 3.40	Elite-Mischung Pfund 4.60

Messina-Drops 1/2 Pfund 18 Pf.

Eisbonbon 1/4 Pfund 18 Pf.	Gelee-Himbeeren 1/4 Pfund 25 Pf.
Bohnen m. süßlicher Füllung, 1/4 Pfund 35 Pf.	Borkenschokolade (Vollmilch) 1/4 Pfund 55 Pf.
Vollmilch-Schokolade m. ganzen Haselnüssen, 100 Gr.-Tablet 38 Pf.	

Konfitüren, 2 Pfund-Eimer

Pflaumen 1.08	Johannisb. 1.15	Aprikosen 1.35
Himbeer, Kirschen 1.40	Erdbeeren 1.45	Ananas 1.65

Frisches Fleisch

Schweinebauch u. Blatt Pfund 86 Pf.
Kalbskamm, Brust und Rücken, Pfd. 88 Pf.
Schmorfleisch m. Knochen Pfund 1.10
Querrippe Pfund 75 Pf.
Liesen Pfund 75 Pf.
Gehacktes Pfund 75 Pf.

Prima Ochsenfleisch gefroren

Suppenfleisch . . . Pfund 50 Pf.
Kamm u. Brust . . Pfund 56 Pf.

Fische

Kabeljau, Seelachs ohne Kopf, ganze Fische, Pfund 12 an
Goldbars Pfund 13 Pf.
Schellfische Pfund 15 Pf.
Rotzungen . . Pfund 14 Pf. 26 Pf.
Filet v. Kabeljau Pfd. 28 Pf.
Lebende Aale Pfund 95 Pf. an
Lebende Karpfen Pfd. 1.40
Lebende Schleie Pfund 1.50

Tomaten Pfd. 10 Pf. Originalkäfig ca. 15 Pfd. brutto 1.15

Musäpfel . . . Pfund 15 Pf.	Eßbirnen Pfund 15 Pf. 25 Pf.
Pflaumen . . . Pfund 15 Pf.	Pfirsiche . . . Pfund 32 Pf.

Kartoffeln 5 Pfd. 26 gelbe 5 Pfd. 36 Pf. Nieren

Weißkohl Pfd. 4	Rotkohl 8 Pf.	Blumenkohl Ernter 10 Pf. an Kopf von
Salat-Gurken Stück v. 7 Pf. an	Einlege-Gurken Pfund 10 Pf.	

Brech- u. Schnittbohne 1/2 Dose 60 Pf.

Gemüse-Erbsen 1/2 D. 55 Pf.	Tomatenmark Italien. 45 Pf.
Erbsen sehr fein, 1/2 Dose 1.32	Senfgurken 6 Pfund 3.10
Junger Spinat 1/2 Dose 42 Pf.	Speiseöl Pf. 60 Pf. 90 Pf. 1.50
Apfelmus . . . 1/2 Dose 72 Pf.	Oelsardinen Dose 50, 78 Pf.
Stachelbeeren 1/2 Dose 1 M	Ravensberger Würstchen
Ananas 1/2 Dose 82 Pf. 1.50	Inhalt 4 Stück, Dose 50 Pf.

Büchlinge Pfund 18 Pf. 28 Pf.

Makrelen geräuch., Pfd. 38 Pf.	Forellenstör geräuchert Pfund 78 Pf.
Spickaale Pfund von 2.30 an	Bund 48 Pf.

Rehragout Pfund 28 Pf.

Rehrblätter Pfund von 1.10 an	Suppenhühner 98 Pf. 1.10
Hirschblätter . Pfund 85 Pf.	Junge Hühner Pfd. 1.10 1.25
Gänse . . . Pfund 88 Pf. 1.10	Suppenhühner Pfd. 1.15 an

Wein

Preise für 1/2 Flasche ohne Glas.

Edelapfelwein gut zur Bowle	58 Pf.
1925 Edesheimer Schloß resaller Tischwein	1.25
1922 Erdener ansprechender Mosel	1.45
1920 Haardter Schloßberg Wachstum Schloßgul, pikanter Natur-Platzwein	1.55
1921 Wiltinger blumiger Saarlwein	1.70
1922 Piesporter Goldtröpfchen bestechende Art, spritzig	1.85
1920 Forster Schnepfenflug Wachstum Winzerverein, sehr feiner Platzwein	2 M
1922 Neumagener Rosengärtchen Wachst. u. Origin. Abfüllung mit Korkbr. Gymnasium Trier, spritzig, sehr pikant	2.20
Fruchtschaumwein vorzüglich zur Bowle, mit Sauer und Pfirsich	1.30
Zitronen-, Johannisbeer-, u. Himbeersaft 1/2 Pf. 1/4 Pf.	1.40
Johannisbeerwein rot, abf., vom Paß Liter	95 Pf.
1926 Planiger Berg stoffiger Rheinwein, vom Paß, Liter	1.50

Die Vorbereitungen zum Ozeanflug.

Vor der Parole Alarmbereitschaft.

Dessau, 11. August.

Die Junkers-Werke haben nunmehr im Laufe des gestrigen Tages die letzten Vorbereitungen getroffen, um die Parole „Alarmbereitschaft“ an die Besatzungen der Ozeanmaschinen und an die Besatzung der Werke geben zu können. Diese Alarmbereitschaft wird, wenn das Wetter über dem Atlantik sich nicht plötzlich wesentlich verschlechtern sollte, im Laufe des morgigen Sonnabends gegeben werden, und zwar entweder in den ersten Morgenstunden oder gegen Abend. Die beiden Flugzeuge „Europa“ und „Bremen“ sind wieder fertig montiert und werden im Laufe des heutigen Freitags noch kleine Probeflüge mit geringer Belastung machen. Die Instrumente der beiden Maschinen wurden in einem Junkers-Großflugzeug noch einmal genau überprüft und geeicht.

Auch der Proviant für die beiden Maschinen steht schon bereit. Die Piloten nehmen pro Kopf und Tag circa 1 1/2 Liter Getränke (Tee, Kaffee in Thermosflaschen sowie Trinkwasser) mit, ferner Schwaren nach Belieben (Butterbrot, Eier, Wurst, Obst und Reis). Außerdem wird in beiden Flugzeugen eine eiserne Ration in Büchsen verpackt, bestehend aus Zwieback, Brot, Schokolade und pro Kopf vier Liter Wasser. Diese eiserne Ration soll im Notfall für acht Tage ausreichen.

Im Laufe des heutigen Freitags wird Professor Junkers im Flugzeug von Barnemünde in Dessau eintreffen. Zum Start werden Vertreter der Reichsbehörden, der Länder und sowie von Korporationen, Vereinen usw. erwartet. In die Tragflächen beider Flugzeuge hat man zur Erhöhung ihrer Tragfähigkeit noch Luftschläuche eingebaut, die im Notfall zusammen mit den leeren großen Benzintanks eine Schwimmfähigkeit der Maschinen gewährleisten sollen. Von Tag zu Tag treffen immer mehr Liebesgaben für die Besatzungen ein.

Koennedes Ankunft in Berlin.

Die Berliner Spenden Vorschußkorbeeren.

Am gestrigen Donnerstag nachmittag gegen 3 Uhr ist Koennecke mit seinem Begleiter, dem Grafen Solms, in Tempelhof eingetroffen. Der Weiterflug wird voraussichtlich am heutigen Freitag mittag erfolgen. Auf dem Flughafen hatte sich eine nach Tausenden zählende Menge eingefunden, um der Landung eines der Ozeanflieger in Berlin beizuwohnen. Man sah den Reichspräsidenten Loh und den Stadtbaurat Adler. Kurz nach 3 Uhr ertönte auf dem Flugplatz die Sirene, und schon tauchte aus nordwestlicher Richtung der Caspar-Doppeldecker Koennedes auf, machte noch einige Runden über dem Feld und landete dann unter dem Jubel der Zuschauer, während die Kapelle das Deutschlandlied anstimmte, sicher mitten auf dem Feld. Die Fahrt zu den Zuschauertribünen gleich fast einem Triumphzug, und von allen Seiten wurde Koennecke, den man zunächst nicht sah, zugejubelt. Als dann die Maschine endlich hielt, erhob sich ein derartiges Kreuzfeuer der Photographen und Filmleute, als ob die „Germania“ bereits eine Ozeanüberquerung hinter sich hätte. Stadtbaurat Adler begrüßte die beiden Piloten im Namen der Stadt Berlin und wünschte ihnen für ihr Unternehmen alles Gute. Das Flugzeug wurde nach der Landung von den Zuschauern eingehend besichtigt, doch mußte die Flugpolizei den Doppeldecker vor allzu stürmischer Neugierde beschützen. Heute Freitag nachmittag werden Koennecke und Graf Solms nach Köln fliegen, von wo aus dann der endgültige Start stattfinden soll.

Die „Germania“, mit der Koennecke den Flug über den Ozean macht, ist ein Doppeldecker der Caspar-Werke. Die Maschine ist in ihrem größten Teil gelbbraun, das Borderteil weiß lackiert. Auf beiden Seiten des Rumpfes ist in großer Schrift der Name „Germania“ angebracht. Sie ist eine Holzkonstruktion im Gegensatz zu den Junkers-Maschinen, und der Führersitz ist sehr weit nach hinten verlegt. Die Maschine hat einen Junkers-

Motor L 5, der eine Spitzenleistung von 310 PS aufweist. Sie wird etwa 2500 Kilogramm Betriebsstoff mitführen, der durch Tragflächenantons zugeführt wird. Die Tanks und Kanister sind nach dem Profil des Flugzeuges gebaut. Die kleineren von ihnen werden nach der Entleerung als Flaschenpost über Bord geworfen. Mit den großen hat Koennecke im Notfall eine luftdicht verschließbare Schwimmunterflügelung von 2 1/2 Kubikmeter an Bord. Die Maschine führt auch Funkgerät mit sich, und zwar Sender und Empfänger. Die Bedienung des Funkgeräts ist im wesentlichen die Aufgabe des Grafen Solms. Koennecke ist der Auffassung, daß der Start von Köln sich recht glatt vollziehen wird. Der Kölner Flugplatz bietet ihm 1600 Meter Startgelände, das tadellos fest ist und eine sorgfältig gepflegte Grünarbe hat. Der Platz fällt in der Startrichtung etwas ab, was dem Aufstieg ebenfalls zugute kommt.

Ozeanflug erst in der nächsten Woche.

Wie das Wolff-Bureau erfährt, wird Koennecke bis Freitag nachmittag in Berlin bleiben und dann gegen 4 Uhr nach Köln starten. Inzwischen wird der Motor noch aus-einandergenommen und gründlich überholt werden, nachdem er bisher 60 Stunden gearbeitet hat. In einer Besprechung, die am Donnerstag nachmittag in Tempelhof stattfand, wurde festgelegt, daß Koennecke in Köln noch einige Belastungsflüge machen wird. Hierfür sind zwei bis drei Tage angelegt, so daß der Start nach Amerika nunmehr erst in den ersten Tagen der nächsten Woche erfolgen wird. Koennecke wird die südliche Route fliegen, und zwar östlich von etwa 490 bis 500 Kilometer südlicher als die Dampferlinie läuft. Das Ziel ist Philadelphia, da diese Stadt Koennecke in einem besonderen Telegramm eingeladen hat, dort zu landen. Außerdem hat sie auf Anfrage mitgeteilt, daß der Preis von 25 000 Dollar, der für das erste Flugzeug ausgelegt ist, das von einer europäischen Hauptstadt aus in Philadelphia landet, auch für die „Germania“ gilt, da Köln in weiterem Sinne als europäische Hauptstadt gerechnet wird. Koennecke rechnet mit einer Flugdauer von etwa 50 Stunden.

Die Vorbereitungen in Köln.

Köln, 11. August.

Für den Start des Fliegers Koennecke vom Kölner Flughafen aus nach New York sind alle Vorbereitungen getroffen. Auch das Hoch See, das Koennecke hier übernehmen wird, liegt bereit. Das Flugzeug Koennedes wird auf dem hiesigen Flugplatz in einer isoliert stehenden Halle untergebracht werden. Die Startvorbereitungen wird ein Direktor der Caspar-Werke überwachen. Der Start in Köln erfolgt aus dem Grunde, weil das Rollfeld des hiesigen Flughafens in bezug auf Ausdehnung und Umgebung als für diese Zwecke besonders geeignet erscheint.

Ein unheimlicher Patient.

Ist er ein Mörder?

In das Tun und Treiben eines unheimlichen Menschen versucht die Mordinspektion der hiesigen Kriminalpolizei Licht zu bringen. Am Rai d. J. kam ein 28 Jahre alter Russe Wladimir Kozlow mit einem schweren Küdenschuß nach der Charité. Er erzählte, daß er eine Schwester eines Franz Stempin, der in der Nähe von Angermünde wohne, mit einem Kinde habe sitzen lassen. Aus Rache dafür habe ihn Stempin so schwer angeschossen. Das klang nicht besonders glaubwürdig. Die Ermittlungen ergaben, daß ein Franz Stempin in Angermünde und seiner ganzen Umgebung nicht bekannt ist. Er war auch sonst nicht zu finden. Es wurde weiter festgestellt, daß Kozlow, bevor er nach der Charité kam, schon mehrere Tage mit seiner Schwägerin in einem üblen Polenquartier in der Wabellstraße gelegen hatte. Die zunehmende Verschlimmerung der Wunde hatte ihn endlich gezwungen, das Krankenhaus aufzusuchen, das er wohl gern vermieden hätte. Er war noch nicht ganz wieder hergestellt, als er die

Charité heimlich verließ. Daß man es mit einem gefährlichen Menschen zu tun hat, unterliegt keinem Zweifel, denn Kozlow hat bereits im Jahre 1920 in Steffin einen Matrosen erstochen und ist dafür zu 2 1/2 Jahren Zuchthaus verurteilt worden. Jetzt ist aus Rathenow die Mitteilung eingelaufen, daß man ihn dort unter dem dringenden Verdacht eines auf dem Lande verübten Mordes festgenommen hat. Bei ihm fand man eine silberne Uhr mit Goldrand, die vielleicht einen Anhalt für weitere Ermittlungen liefert. Sie trägt das Zeichen „Union“ Bochogere Nr. 1603/26. Ueber 03 steht noch die Ziffer 40. Wer über die Herkunft dieser Uhr und sonst über das Treiben Kozlows etwas mitteilen kann, wird gebeten, sich bei Kriminalrat Gennat, Inspektion A im Polizeipräsidium, zu melden.

Auch eine Unterschlagung.

Eine halbhumoristische Angelegenheit.

Weshalb der Schupowachmeister H. eines schönen Tages, ohne ein Wort seinem Vorgesetzten zu sagen, den Dienst verließ, bleibt in Dunkel gehüllt. Bei seiner Vernehmung in der Voruntersuchung sagte er, er würde den Grund dem Gericht angeben. Vor Gericht erklärte er, er wolle besser darüber schweigen, weil er sonst eine andere Person in die Sache hineinziehen müsse. Der Polizeileutnant meinte aber, er müsse wohl die Schuld gemacht haben. So oder anders: Jedenfalls verschwand der Schupowachmeister nach sechsjährigem Dienst plötzlich, ohne vorher seine Sachen abgeliefert zu haben. Sein Spind wurde revidiert, es stellte sich heraus, daß verschiedenes fehlte: eine Drillschleife, ein Sporthemd, ein Paar Strümpfe, Hosen, ein Paar Schuhe, Kragenspiegel und Schulternummern. Man trat an H. heran, daß er den Wert der Sachen, etwa 12 Mark, angeben solle. Er weigerte sich.

Die Folge war eine Anzeige wegen Unterschlagung. Er stand also vor dem Schöffengericht und hatte sich zu verantworten. Er erklärte, er habe keine Sachen unterschlagen, sie hätten schon bei der letzten Revision gefehlt. Das Hemd sei zerrissen gewesen. Ein Zeuge, Schupowachmeister und früherer Kamerad des Angeklagten, mußte zugeben, daß es wohl möglich sei, daß die Sachen schon früher gefehlt hätten. Es sei ja üblich, daß man sich bei Revisionen, ganz wie früher beim Militär, fehlende Sachen ausleiht. „Wir wissen's ja“, meinte der Vorsitzende, „wie es beim Militär gemacht wurde. Würden die Stühle revidiert, so fährt man ein Koppel fremder Pferde vor, damit alles klappt.“ Auch der Leutnant, der früherer Vorgesetzte des Angeklagten, konnte gegen dieses Argument des Angeklagten nichts einwenden. Wenn man Güter als vorhanden vorläufen konnte, weshalb denn nicht auch Drillschleifen und zerrissene Sport-hemden? Die Kragenspiegel sind zudem abgehängt. Die Schulternummern haben, wie der Vorsitzende konstatierte, einen Wert von 0,0 Pfennigen. Und der Altertumswert der unterschlagenen Sachen machte im ganzen nicht mehr als 3 Mark aus.

Der Staatsanwalt beantragte Freispruch. Das erweiterte Schöffengericht — als hätte das einfache bei diesem schwerwiegenden Fall nicht genügt — sprach den Angeklagten nach einer Minute Beratung frei. Die früheren Kameraden des H. beglückwünschten ihn zum günstigen Ausgang seines Prozesses.

Ist die Polizeibehörde in diesem Falle etwa schlecht beraten worden? Das Zeugenverhör bestand aus drei Schupowachmeistern und einem Polizeileutnant. Alles wegen „unterschlagener“ Sachen, die einen Wert von 3 Mark besaßen und die nicht einmal unterschlagen waren!

Warnung vor einem Schwindler!

Einen alten Trick benutzt ein Dieb, um sich Eingang in die Wohnungen zur verschaffen. Er erscheint im Anzug eines biederen Töpfers vor der Wohnungstür und sagt, er sei vom Hauswirt oder Verwalter geschickt, um nachzusehen, ob die Defen alle in Ordnung sind. Bereitwillig, so zum Teil hoch erfreut, läßt endlich notwendige Reparaturen gemacht werden sollen, lassen ihn die Mieter ahnungslos in die Zimmer. Hier steht er sich die Defen an und läßt, wenn unbeobachtet, alles mitgehen, was ihm schnell erreichbar ist. So besah er dieser Tage eine Frau in der Zimmerstraße um 10 M., die sie im Portemonnaie in der Marktasche zu liegen hatte. Zu spät merkte die Frau, daß sie einen gemeinen Dieb in die Wohnung gelassen hatte. Unsere Hausfrauen sollten weniger vertrauensselig sein.

Die Silberschwärme

Von Rex Beach

(Nachdruck verboten)

Kostenlosste Uebersetzung aus dem Englischen von Inge Rappolt

„Ich hoffe, daß du das nächstemal mehr Glück haben wirst.“ fuhr sie fort. „Nicht, daß ich es überdrüssig bin, auf dich zu warten, aber ich fange an alt zu werden. Weißt du, daß ich fünfundsiebzig Jahre alt bin?“

„Ich weiß nur, daß du schöner bist als irgendeine Frau in der ganzen Welt!“

Sie hörten jetzt ein leises Geräusch vor der Tür zur Bibliothek, und im nächsten Augenblick lag das Zimmer, in dem es ganz dunkel geworden war, ohne daß sie es bemerkt hatten, in hellem Licht. Die Portiere wurde zur Seite geschlagen, und in der Türöffnung stand Wayne Wayland.

„Ah, da sind Sie ja! Hawken hat mir schon gesagt, daß Sie zurückgekehrt sind.“ Er ging auf Boyd zu und gab ihm die Hand. Sein Wesen war freundlich aber formell. „Willkommen zurück! Sie sind lange fortgewesen, zwei Jahre, nicht wahr?“

„Drei Jahre“, antwortete Emerson.

„Nicht möglich! Wie schnell die Zeit vergeht!“

„Boyd hat mir von seinen Erlebnissen erzählt“, sagte Midred, „er wird mit uns speisen.“

„hm.“ Herr Wayland schien nicht sonderlich begeistert. „Und Sie sind natürlich wie Bizarro zurückgekehrt, mit allem Golde der Illas beladen? Oder kehrt Bizarro gar nicht zurück, blieb er nicht an den fremden Küste?“ Der alte Herr lachte über seine eigene Ungebildetheit.

10.
Es war fast Mitternacht, als Emerson ins Hotel zurückkehrte. Weil er noch zu erfüllt war von seinem Wiedersehen mit Midred, um zu schlafen, schlenderte er noch durch die Halle in den pompejanischen Saal, wo nach dem Theater ein elegantes Publikum zu speisen pflegte. Es war sehr voll, und indem er langsam durch den Raum schlenderte, um einen Platz zu suchen, dachte er, wie unter all diesen Menschen kein einziges bekanntes Gesicht mehr war. Da er keinen leeren Platz mehr fand, wollte er gerade kehrt machen, als er keinen Namen hörte und einen kräftigen Schlag auf seinem Rücken fühlte.

„Boyd Emerson! Bist du's!“ Er drehte sich um und sah in das blass lächelnde Gesicht eines jungen Mannes.

„Hallo, Alton!“ Sie schüttelten sich die Hände wie alte Bekannte, Alton Clydes Wesen drückte herzliche Wiedersehensfreude aus.

„Run, wie ist es dir oben in Nebraska ergangen?“

„Alaska.“

„Richtig.“ Die beiden Namen verwechselte ich immer. Komm, setz dich zu mir. Wir wollen ein Willkommensglas zusammen trinken. Auch habe ich etwas mit dir zu besprechen. Wertwürdigerweise habe ich gerade heute einen Mann aus Clondike getroffen. Einen Praktiker! Du mußt ihn kennen lernen. Sein Name ist Frölich. Aber er ist weder Holländer noch Deutscher. Hast du ihn vielleicht dort oben getroffen?“

„Ich glaube kaum.“

„Komm mit, er wird dir gefallen.“

Clyde führte Emerson zu einem Tisch, während er fortfuhr: „Du weißt, ich bin von Gesinnung demokratisch, ich habe eine Vorliebe für solche volkstümlichen Typen. Ich ginge auch gern nach Nebraska —“

du nicht acht gibst, verkauft er dir im Handumdrehen eine hydraulische Mine oder eine Gummiplantage. Hinter seiner Gaunerei verbirgt sich ein ganz ordentlicher Mensch, dem ich es zu verdanken habe, daß ich jetzt hier stehe.“

Clyde fing furchtbar an zu lachen: „Das ist großartig! Das ist unbezahlbar! Den ganzen Abend habe ich mir Lügen-geschichten aufbinden lassen wie ein Junge, der Indianer-geschichten verflüchtelt. Ha! Ha! Ha! Ich muß Sie unbedingt meinen Freunden vorstellen. Herr Frölich, Herr Fra- oder wie Sie heißen?“

Frazer machte eine gekränkte Miene, worüber der junge Mann noch mehr lachen mußte. Er stieß seinen Stock gegen die Erde, klopfte den Fußboden mit seinen Lederschuhen und weinte Freudentränen.

„Worüber lachen Sie?“ fragte der Abenteurer drohend.

„Wo ist George?“ fragte Boyd, um abzulenken.

„Ich nehme an, daß er in seinem Bettchen liegt“, antwortete Frazer steif. „Schon um neun Uhr gähnte er wie ein dressierter Seehund. Darum machte ich die Bekanntschaft dieses —“ er zeigte auf den lachenden Clyde, — „in Ermangelung von etwas Besserem.“

„Hast du George begleitet, wie ich dich bat?“

„Gewiß. Nachdem die Dame mit der Behandlung seiner Tagen fertig war, zeigte ich ihm die Rutschbahn. Dann lehrten wir ins Hotel zurück. Den Abend hat er im Keller bei dem Mechaniker verbracht.“

„Sag mal, Boyd, hast du noch so ein Exemplar auf Lager?“ fragte Clyde.

„Balt ist der völlige Gegensatz zu Frazer. Er ist Fischer und hat noch nie eine große Stadt gesehen.“

„Er nimmt Unterricht bei einer Maniküre“, sagte Frazer, „jeden Tag läßt er sich seine Nägel polieren, es liest so angenehm, sagt er.“

„Beim Himmel!“ rief der junge Mann, „den muß ich kennenlernen! Ich will ihm auf meine Kosten die Stadt zeigen! Es soll ein historisches Ereignis werden. Ueberlaß ihn mir, bitte, ich langweile mich so furchtbar.“

„Wir haben keine Zeit, wir sind in Geschäften hier“, sagte Emerson.

„Geschäft“, bemerkte Clyde. „Das klingt interessant. Ich habe schon seit mehreren Jahren niemanden getroffen, der sich mit etwas beschäftigte, das der Mühe wert gewesen wäre. Es muß ein herrliches Gefühl sein, etwas Ordentliches auszurichten. Ich wünschte, ich hätte ebenso viel Glück wie du, Boyd.“

(Fortsetzung folgt.)

Ein Gerichtsurteil.

Auch Richter können sich irren!

Mit einem Wiederaufnahmeverfahren durchdringen, bedeutet ungefähr so viel, wie das große Los gewinnen! Ein rechtskräftiges Urteil kann eben nicht auf irrtümlicher Grundlage aufgebaut sein. (1) Und von einem Richter das Eingeständnis zu erwarten, daß er sich geirrt habe, bedeutet eine Zumutung ohnegleichen. Ob ein Wiederaufnahmeverfahren stattfinden soll oder nicht, bestimmt aber bekanntlich das gleiche Gericht, das das Urteil gefällt hat. Dieses soll also in aller Öffentlichkeit eingestehen, daß es sich geirrt habe.

Den seltenen Fall einer Gerichtsverhandlung auf Grund eines Wiederaufnahmeverfahrens erlebte man gestern in Moabit. Die Sache hatte jedoch einen Haken: das Verfahren war nicht zu Gunsten des Angeklagten, sondern zu dessen Ungunsten wieder aufgenommen worden. Der Staatsanwalt hatte es mit Erfolg bezogen. Ob ein Angeklagter unter gleichen Umständen Erfolg gehabt hätte, mag dahingestellt bleiben. Besonders pikant wurde aber die Angelegenheit dadurch, daß ein Meineidsverfahren gegen einen Zeugen im ersten Prozeß die neue Tatsache geliefert hatte, die erforderlich war, um das Wiederaufnahmeverfahren zu ermöglichen. Zur Sache selbst! Sie führt in eine recht üble Umgebung. Kontrollmädchen, Prostituiertenbehauptungen, Zuhälter. Trotzdem keine der üblichen Zuhältergeschichten. Die Hauptfigur, ein 52jähriger Arbeiter R., ein fleißiger Mensch, Vater eines zwölfjährigen Jungen, der seinen ganzen Verdienst stets seiner Familie zukommen ließ. Das Wohnzimmer vermietete aber das Ehepaar an Kontrollmädchen. Für 5 M. täglich bei voller Verpflegung. Es galt darauf acht zu geben, daß das Pensionsgeld auch regelmäßig entrichtet würde. So begleitete der besorgte Pensionssparer seine Mieterin auf ihren Wegen, brachte sie auch manchmal nach Hause, ließ sich einige Male von ihr in Lokalen freihalten. Seinen Bekannten, die auch an Kontrollmädchen ihre Zimmer vermieteten und sich bei ihm darüber beklagten, daß sie ihre Miete nicht pünktlich bekämen, meinte er: „Ich bekomme meine Miete immer pünktlich, das Mädchen steht unter meiner Fuchtel, dafür gewähre ich ihr auch Schutz.“ Wie es in diesem Milieu öfters vorzukommen pflegt, flog eines Tages ins Polizeipräsidium eine Denunziation; der um sein Pensionsgeld so besorgte Zimmerwirt wurde der Zuhälterei bezichtigt. Das Kontrollmädchen L., das über ihr Verhältnis zu ihrem Wirt vernommen wurde, erklärte unter Eid, daß er sie tatsächlich, wie oben geschildert, „beschützt“ habe. R. mußte sich nun wegen Zuhälterei verantworten. Die L. nahm aber in der Gerichtsverhandlung unter dem Eide ihre Bezeugung zurück. R. wurde von der Anklage der Zuhälterei freigesprochen und nur wegen Ruppelriß verurteilt; gegen die L. aber ein Meineidsverfahren eingeleitet. Im Januar dieses Jahres verurteilte sie das Landgericht I zu einem Jahr, drei Monate Zuchthaus. Nach dem Urteil ließ sie sich vorführen und erklärte, daß sie tatsächlich die Unwahrheit gesagt habe. R. habe ihr Zuhälterdienste geleistet. So war die neue Tatsache gegeben; die Staatsanwaltschaft beantragte das Wiederaufnahmeverfahren und gestern konnte vor dem Schöffengericht Berlin-Mitte die neue Gerichtsverhandlung stattfinden. Mit Ausnahme eines Ehepaares und der L. selbst jagten alle Zeugen, größtenteils Kontrollmädchen, von denen manche bei R. gewohnt hatten, zugunsten des Angeklagten aus. Das Gericht verurteilte ihn jedoch zu sechs Monaten Gefängnis. Der Tatbestand der Zuhälterei, hieß es in der Urteilsbegründung, sei schon allein darin gegeben, daß R. seine Mieterin bei der Ausübung ihres Erwerbs begleitet habe, um sich auf diese Weise seines Pensionsgeldes zu sichern. Der Angeklagte will Verurteilung einlegen. Wie unsympathisch der Verurteilte auch erscheinen mag, man konnte keine juristische Zweifel nicht unterdrücken: War der Begriff der Zuhälterei hier doch nicht allzu weit gefaßt worden. Das Ausschlaggebende bei der ganzen Angelegenheit bleibt aber die Tatsache, daß in diesem Falle ein Wiederaufnahmeverfahren stattgefunden worden war, und daß ein rechtskräftiges Urteil vom gleichen Gericht umgestoßen wurde, weil es auf einer falschen Grundlage beruhte.

Raubüberfall in Berlin O.

Ein vermögerner Raubüberfall wurde gestern nachmittag im Osten Berlins auf den 67jährigen Bauarbeiter Thomas R. aus der Boddenstr. 6 verübt. A. betrat an der Ecke Breslauer und Kopenstraße eine Bedürfnisanstalt. Wählich wurden ihm von einem Burschen von hinten mit einem Tuch die Augen zugehalten. Zwei andere Burschen umklammerten den Ahnungslosen und raubten ihm die Brieftasche mit 390 Mark Inhalt. Dann ließen die Täter von ihrem Opfer ab und flüchteten. R., der zu Boden gesunken war, kam bald wieder zu sich und rief laut um Hilfe. Mit ihm nahmen Passanten die Verfolgung der flüchtigen Täter auf. Während es zwei von ihnen gelang, zu entkommen, konnte der Dritte, ein 21jähriger wohnungsloser Fritz Volkammer, eingeholt und verhaftet werden. Er wurde der Kriminalpolizei übergeben. Man hatte in V. insofern einen guten Fang gemacht, als man bei ihm die geraubten 390 Mark vorgefunden wurden. Von den anderen Räubern fehlt noch jede Spur.

Der Bogenschütze in der Rumpelkammer.

Im Frühjahr dieses Jahres wurde der Bogenschütze von Sanssouci aus dem Sijilianischen Garten entfernt, weil er angeblich den Gesamteindruck dort gestört haben soll. Das Bronzewerk sollte dann auf dem Lustschiffhafen aufgestellt werden. Dann wieder wurde das Stadion im Grunewald als Standort genannt. Wo aber ist der Bogenschütze heute? Seit Monaten liegt er in einer Kammer des Schlosses Charlottenhof.

Der Fußgängersteig Stralau-Treptow. Nachdem zwischen Stralau und Treptow im vorigen Jahr der schmale Fußgängersteig längs der Treptower Eisenbahnbrücke verlängert wurde, werden jetzt auch die Rampen auf der Südseite auf 6 Meter verbreitert, um den lebhaften Fußgänger- und Ausflüglerverkehr besser als bisher, über die Spree leiten zu können. Die Arbeiten dürften noch in diesem Jahre beendet sein.

Auch ein „Kassierer“. Seit Januar trieb ein Schwinder sein Unwesen, der jetzt unschädlich gemacht werden konnte. Ein 30 Jahre alter früherer Bankbeamter Otto Thiele aus Magdeburg war wegen Krankheit aus der Unterjochungshaft entlassen. Gegen ihn schwebt ein Verfahren wegen Doppelhebe, Betrug und Urkundenfälschung. Sobald er sich wieder auf freiem Fuß befindet, erlangt Thiele einen neuen Trick. Mit Hilfe eines Bloßdarstellungen und eines gefälschten Stempels kassierte er als „Beauftragter der Feuerlosgesellschaft“ bei Hausnummern und Vermählern Beträge bis zu 100 Mark ein. Gestern erkannte ihn ein Betrüger in der Potsdamer Straße und ließ ihn festnehmen. Thiele hat bisher 26 Fälle eingeräumt.

Freie Fahrt zur „Kefosa“ Berlin 1927! Um dem für die am kommenden Sonnabend zur Eröffnung gelangende „Kefosa“ (Reichsausstellung für Kolonialwaren und Feinstoff sowie dazugehörige Bedarfsgegenstände) zu erwartenden Andrang zu genügen, hat das Ausstellungs-, Messe- und Fremdenverkehrsamt der Stadt Berlin auch bei dieser Veranstaltung wieder mit den maßgebenden Verkehrsstellen die Abmachung getroffen, daß, falls die Eintrittskarten bei den Stationen der Hoch- und Untergrundbahn, der Stadt und Ringbahn sowie bei denen der ersten Zone der Vorortbahn und bei den

Berlins Flaggenschmuck.

Durch die Hugenberg-Brille gesehen.

„Wer in Berlin republikanisch fühlt — und das ist die überwältigende Mehrheit der Bevölkerung —, hat heute die schwarzrotgoldene Fahne gehißt oder zeigt auf der Straße das Symbol von Demokratie und Republik im Knopfloch.“ So stellten wir gestern Abend in sachlicher Würdigung der Tatsachen fest, und in der Ueberschrift sagten wir mit Recht: „Flagge neben Fahne.“ Jeder Republikaner wird die gleiche Freude und Genugtuung empfunden haben wie wir.

Es gibt aber auch andere Beobachter. Sie sitzen in der Zimmerstraße im Scherl-Haus und haben sich eine antirepublikanisch patentierte Hugenberg-Brille aufgesetzt. Sie hat die legendäre Wirkung, daß man den Wald vor lauter Bäumen nicht sieht, und so schreibt denn die „Nachtausgabe“ des „Tag“ in ihrer dreispaltigen Ueberschrift von einem „Flaggeniasiko in Berlin“. Es war „fast überall Interessierlosigkeit“ festzustellen. Ein bedauerndes Mäuschen ist doch die Leserschaft dieser Hugenberg-Preße. Die Leute gleichen den Königen von einst, die bekanntlich die Wahrheit nicht hören konnten. Weil ihnen nämlich sonst ein Kirchenlicht aufgehen könnte. Noch mehr aber sind die Herren Redakteure und Journalisten des Hugenberg zu beklagen: Sie können die Wahrheit nicht jagen, weil ihnen sonst der hohe Inhaber des pp. Geldsacks aus dem Ruhrgebiet her eine kräftige Kopfnuß versetzt.

Darum also „beobachten“ sie auf ihre Art. Aus Potsdam berichten sie, daß man an einem Fahnenstock die „Schwarzrotgelbe“ und die preußische Fahne herausgesteckt hat, und zwar die Schwarzrotgelbe über der schwarzweißen, so daß die preußische Fahne in Wirklichkeit auf Halbmaß geflaggt ist. „Schwarzrotgelb“ ist übrigens die durchaus passende Bezeichnung für ein Organ der größten Regierungspartei des Reiches. Sollte diese tiefgründige Weisheit des Nachtblattes etwa ihren Ursprung darin haben, daß tatsächlich ein Berliner Hausbesitzer, dem wirkliches nationales Ehrgefühl fehlt, gestern die schwarzweiße Parteiesschlagzeile in der Lüneburger Straße auf Halbmaß setzte? Derartige vereinzelte Flegeleien werden die deutsche Republik freilich nicht in ihren Fugen erschüttern.

Der „Lokal-Anzeiger“ läßt sich von einem seiner Berichterstatter dieses schreiben: „Auf meiner etwa acht Kilometer langen Fahrt von der Müllerstraße bis zum Halleschen Tor habe ich in der langen Friedrich- und Chausseestraße circa 150 Fahnen gezählt, diejenigen mit einbegriffen, die an den Eingängen der Untergrundbahn angebracht waren.“ Und zum Schluß heißt es: „Im ganzen genommen kann man vielleicht sagen, daß ein Prozent der Berliner Häuser Flaggenschmuck aufweist.“ Eine famose Rechnung! Friedrich- und Chausseestraße zählen zusammen 381 Häuser, die Untergrundbahnhöfe auf der Strecke, pro Stück zu zwei Fahnen gerechnet, verbrauchen 22 Fahnen, es verbleiben also auf 381 Häuser 138 Fahnen, was zwar seinen Satz von 1 Prozent, sondern einen solchen von 36,2 Proz. ausmacht. Vorausgesetzt, daß die Zählung des Hugenberg-Knaben keine Klügerechnung war.

Die Vertretungen höherer Behörden pflegen nicht selten im Hotel Adlon, im Kaiserhof, Esplanade und Fürstenhof Banketts zu veranstalten. Diese Luxusotels waren wüstenlos genug, gestern überhaupt nicht zu sagen. Das Hotel Excelsior hatte zwei Reichsfahnen gehißt. Was wir „höheren Dris“ zu notieren bitten!

Schaffnern der Straßenbahnlinien 53, 72, 75 und 93 zum Preise von 1,50 M. gekauft werden, freie Hin- und Rückfahrt gewährt wird. Die Ausstellung, die beide Autohallen füllt, wird, ist täglich von 10 bis 10 Uhr (Einlaß bis 10 Uhr) geöffnet.

Englisch für Freunde internationaler Kleinarbeit. Im September und Oktober werden wieder neue Arbeitsgemeinschaften für Anfänger gebildet, die einmal wöchentlich von 1/2 bis 1/2 Uhr und von 8 bis 10 Uhr im Zentrum der Stadt tagen sollen. Bestehende Zirkel und Klassen nehmen gleichfalls noch einige Teilnehmer mit Vorkenntnissen auf. Man erlernt die Fremdsprache wie die Muttersprache. Große Wandbilder unterstützen den Unterricht in hervorragender Weise, so daß niemals eine Ermüdung eintritt. Deutsch wird soweit wie möglich vermieden. Der Beitrag für den Nachmittagszettel ist auf 1 Mark je Schüler und Stunde festgesetzt; für die Abendklassen sind 1 Mark je Abend zu entrichten. Am Kurulende kann jeder Teilnehmer mit englischen Gesinnungsfreunden korrespondieren, Bücher und Zeitungen austauschen und sich gegenseitig besuchen. Es ist bereits der zweite Sommer, der diesen Plan verwirklicht sieht! Adressen stehen durch die Vereinigung der Freunde internationaler Kleinarbeit (Genosse Dr. A. Voeg, RW. 21, Stromstraße 58) zur Verfügung. Genossinnen und Genossen, sowie mit Symptombislerende, denen die Erlernung der englischen Sprache zugleich als Mittel zur Völkerverständigung dienen soll, wollen ihre Anmeldung ehestens einreichen an den Kursleiter, Genossen W. Florke, SW. 19, Kurstraße 32, langjähriger Lehrer städtischer Fortbildungsschulen in England und Schottland.

Ueber die Zugangswege zum Pöhsensee Freibad gehen uns berechtigte Klagen zu. Der Weg zum Moabitischen Schützenhaus, zum Bad und weiter zum Johannes-Friedhof besteht nach Regenwetter aus Schlamm, und bei der heißen Hitze aus tiefem Sand, der bei dem starken Verkehr zu einer unerträglichen Staubplage wird. Die Befestigung des Weges dürfte ohne erhebliche Kosten auszuführen sein.

Blindenarbeiten der Städtischen Blindenanstalt. In der Städtischen Blindenanstalt, Berlin SO 36, Dronienstraße 26, sind von den dort beschäftigten Blinden auch in diesem Jahre für die Reisezeit Hängematten aus besten Rohstoffen gefertigt worden, die im Verkaufsraum der Anstalt werktäglich von 8 bis 19 Uhr in großer Auswahl zum Verkauf stehen. Außerdem können sehr preiswerte Reiseförde empfohlen werden. Zu jeder gewünschten Auskunft ist die Geschäftsleitung der Städtischen Blindenanstalt unter Fernruf Magistrat 266 und Moritzplatz 972 gern bereit.

Die „Freie Arbeiter-Sportvereinsvereinigung Groß-Berlins“ weiß darauf hin, daß ihre Fortbildungskurse und Uebungsabende bei Eröffnung der Schulen wieder regelmäßig abgehalten werden und zwar: Reu-181111 jeden Dienstag (1/8—1/10 Uhr) im Realgymnasium, Kaiser-Friedrich-Straße (für niedrige Schwimmleistungen); Reu-181111 jeden Freitag (1/8—1/10 Uhr) im Realgymnasium, Kaiser-Friedrich-Straße (für höhere Schwimmleistungen); Oten jeden Freitag (1/8—1/10 Uhr) in der Gemeindefschule, Wemeler Str. 24 (für höhere Schwimmleistungen); Oten jeden Dienstag (1/8—1/10 Uhr) in der Gemeindefschule, Frankfurter Allee 37 (für niedrige Schwimmleistungen). Reservierungen werden jederzeit vorläufig angenommen. — Schon heute machen wir darauf aufmerksam, daß im September unsere Anklangerliste wieder beginnt. Schriftliche Anfragen beantwortet Walter Riedel, Berlin-Spandau, Bismarckstr. Straße 10, I.

Das Arbeiterportierbüro für Ober- und Niederschichtarbeiter-Johannishof hält am Sonntag, dem 14. d. M., seinen Reichsarbeiterportier auf dem städtischen Sportplatz Sedoma, Köpenicker Straße, ab. Antritten der Vereine 12 Uhr 30 Min. auf dem Marktplatz in Oberriedenstraße, Abmarsch des Festzuges um 1 Uhr. Beginn der Spiele auf dem Weg 2 Uhr. Vollständiges Antritten der Vereine 4 Uhr. Regale Verteilung der Parteigenossen und Gemeindeführer sehr willkommen.

Schreckensstat eines Geisteskranken.

In Rastkirchen bei Rln wurden der Gutsbesitzer Freiherr von Mallinckrodt, ein Verwandter des früheren rheinischen nationalliberalen Führers, und seine Gattin am Donnerstag von

Im großen und ganzen aber dürfen wir den Hugenbergern gesehen, daß sich die Republik recht viele „Flaggeniasikos“ nach dem gestrigen Muster wünscht!

Die Fahne als Wanderpreis.

Das Bezirksamt Prenzlauer Berg stiftete zur vorjährigen Verfassungsfeier einen Wanderpreis in Gestalt einer seidenen schwarzrotgoldenen Fahne, die bei der gefestigten Feier von den Sportabteilungen der Schulen im Bezirk erneut auszukämpfen war. Daneben hat jede Schule mit Sportabteilung, 35 an der Zahl, zur diesjährigen Verfassungsfeier eine Fahne erhalten. Das Preisrichterkollegium hatte eine schwere Aufgabe, so daß die Entscheidung sich ziemlich in die Länge zog. Die Gemeindefschule, die im Vorjahre den Wanderpreis errungen hatte, konnte ihn nicht behaupten. Sie behält die Fahne, während sie die Fahne an die 15. (Schinkel-) Realschule in der Carmen-Engloa-Straße abgeben mußte, die 480 Punkte zu verzeichnen hatte. Nach der Preisverteilung durch Bürgermeister Dr. Ostrowski bildete die Sportjugend mit ihren Fahnen einen Zug, um mit Musikbegleitung den Wanderpreis der siegreichen Schule im Triumph zuzuführen. Nach einer kurzen Ansprache des Bürgermeisters, nahm der Rektor der Schule, Prof. Knauff, das Banner in Obhut.

Die weiteren Preise, bestehend in wertvollen Büchern, verteilen sich wie folgt:

1. Preis: Königstädtisches Oberlyzeum mit 471 Punkten;
2. Preis: 197. Mädchenschule (weltliche Schule) mit 430 Punkten;
3. Preis: 42. Knabenschule 420 Punkte; 4. Preis: 309. Knabenschule mit 420 Punkten; 5. Preis: 74. Knabenschule, 410 Punkte;
6. Preis: Heder-Realschule 407 Punkte. Außerdem bei Verbleibenden beim Schlagball: Heder-Realschule 43:6, 209. Gemeindefschule 35:5, Fußballspiel: Schinkel-Realschule 6:0, 286. Gemeindefschule 2:0, 303. Gemeindefschule, 1. Mannsch. 7:0, Luisenstädtisches Gymnasium ohne Angabe. Barloui: 42. Knabenschule 33:18; Faustball: Königstädtische Oberrealschule 59:58. Bei Volkstänzen erhielt einen Preis die 197. weltliche Schule.

Verfassungsfeier im 13. Bezirk Tempelhof.

Die SPD. des Bezirks Tempelhof veranstaltet am Sonnabend, dem 13. August, von 4 Uhr nachmittags ab eine Verfassungsfeier im Garten und den Saalräumen des Gesellschaftshauses Graefel in Mariendorf, Chausseestr. 308. Nach den getroffenen Vorbereitungen wird sich diese Feier zu einem eindrucksvollen Volksfest gestalten, zumal sie die einzige Verfassungsfeier an diesem Tage für die Parteigenossen nicht nur des 13. Bezirks, sondern Berlins überhaupt ist. Da alle umliegenden Bezirke eingeladen sind, und auch die Gauleitung Berlin-Brandenburg des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold alle in Berlin anwesenden Kameraden hingewiesen hat, die Feier zu besuchen, wird diese Veranstaltung der Tempelhofer Genossen ein starkes Bekenntnis zur Republik und zur Weimarer Verfassung werden. Um die Unterhaltung der Kinder bemühen sich die Kinderfreunde. Der Eintritt kostet an der Abendkasse 80 Pf., im Vorverkauf 50 Pf. Karten sind zu haben in den Konsumverkaufsstellen und bei allen Funktionären der Partei.

ihrem Gutsförster erschossen. Bei dem 76jährigen Förster, der bereits seit 31 Jahren im Dienste der freiherrlichen Familie stand, hatten sich schon vor längerer Zeit Anzeichen von Geisteskrankheit gezeigt, auf Grund deren der Förster im vorigen Jahre in eine Irrenanstalt hatte gebracht werden sollen. Freiherr von Mallinckrodt hatte es jedoch vorgezogen, den Förster in seinen Diensten zu behalten. Als der Freiherr und seine Frau am Donnerstagmorgen eine Reise im Auto antreten wollten, trat der Förster an den Wagen heran und gab zwei tödliche Schüsse auf die Insassen ab. Hierauf verübte er Selbstmord.

Hexenglauben in der Tschechoslowakei.

Eine fast unglaubliche Nachricht kommt aus dem wenigst bekannten Teil der Tschechoslowakei, aus Karpatenrußland; sie zeigt, daß dort noch der Hexenglaube im Schwung ist. In der Gemeinde Stanna galt eine 70 Jahre alte Welterin namens Boncura allgemein als Hexe und es gingen ungeheuerliche Gerüchte über sie um. Man wollte die Welterin mit dem leidhaftigen Teufel haben bei Nacht spazieren gehen sehen. Das Dorf wurde so erbittert, daß eines Nachts acht Bauernburschen mit Äxten in die kleine Wohnung eindrangen, die Hexe fesselten, in den Wald schleppten und an einen Baum anbanden. Dann trugen sie Holz hinzu und errichteten einen Scheiterhaufen, den sie auch anzündeten. Dann entließen die Burschen. Eine Jagdgesellschaft hörte die Hilferufe und kam noch zurecht, die Alte vor dem sicheren Tode zu retten und die Burschen zur Anzeige zu bringen.

Eröffnung des Postholungsheimes in Freudenstadt.

Gestern wurde das neue Postholungsheim eröffnet, das auf Grund des Schlussprotokolls zum Staatsvertrag zwischen dem Reich und Württemberg betreffend den Uebergang der Post- und Telegraphenverwaltung Württembergs an das Reich von der Oberpostdirektion Stuttgart schlüsselfertig hergestellt wurde. Es bietet Unterkunft für 68 Gäste. An Haupträumen sind vorhanden ein Speise- und ein Frühstücksaal, ein Lesesaal und ein Musikzimmer, eine Begehalde und eine Terrasse mit freier Aussicht. Präsident Reeger von der Oberpostdirektion Stuttgart dankte im Anschluß an die Besichtigung all denen, die durch Arbeit jeglicher Art dazu beigetragen haben, das Heim zu erstellen, vor allem auch dem Verwaltungsrat der Reichspost.

Steleffunde in Mannheim. Bei der Ausschubung eines Einzugschachts bei den Umbauten im Ruffenhaus des Nationaltheaters in Mannheim stieß man auf planmäßig nebeneinander gelegte menschliche Skelette. Schließlich wurde noch eine zweite Skeletteffunde gefunden, so daß insgesamt neun Skelette aufgedeckt wurden. Die Stelette gingen zum großen Teil bei der Beseitigung zu Bruch. Drei Schädel wurden dem Schlossmuseum übergeben. Ueber den Ursprung der Funde ist noch keine Klärung geschaffen.

Sport.

Der Großkampf der Ritt-Arena am Sonntag. Rummeln stehen auch die Einzelheiten des großen Programms fest. Roeslopf, Kaufmann, Friede und Dejmella treffen sich im Großen Preis der Ritt-Arena für Reiter in sechs Weiterläufen. Dieselben Reiter beitreten die Punktefahren über 30 Runden mit Vertiefungspunkt. Das Mannschafts-Cannium, Knappe-Lonant gegen Omer-Dewoll besteht aus einem Jägerclump, einem Mannschafts-Vertiefungspunkt, einem Vertiefungspunkt und einer Bahnrunde nach Zeit. Der Große Preis der Ritt-Arena für Steber, mit Samoil, Deberichs, Bullard und Hollembel geht über 10, 20 und 30 km mit Gesamtzeitrennung. In den Amateurrennen haben sich nicht weniger als 53 Fahrer gemeldet. Sie beitreten ein Hauptfahren mit Vor- und Zwischenläufen, und ein langes Vorgaberennen.

Musikaufträge

Überreicht man mit dem Nachweis des Deutschen Musikerverbandes, Berlin, Rommandantenstr. 63/64. Denhof 2277-78. Geschäftszeit 9-3, Sonntags 10-2 Uhr. Auf Wunsch: Vertretungsbesuch.

Wäuglinge für Kinder Frauen

Aus den Bezirken.

13. Bezirk — Tempelhof.

Die letzte außerordentliche Bezirksversammlung war auf Grund eines Antrages der SPD-Fraktion einberufen worden, um über Hilfsmassnahmen zu beraten für den durch die diesjährigen Unwetter stark betroffenen Ortsteil Lichtentrad. Die dort ansässigen Siedler leiden sehr darunter, daß seinerzeit die Gemeindeverteilung durbete, daß eine Parzellierung ohne einheitlichen Grundriss nach rein privatrechtlichen Gesichtspunkten durchgeführt wurde. Jahrhunderte alte Entwässerungsgräben wurden zugeschüttet, um mit dem Lineal, ohne Rücksicht auf Bodenbeschaffenheit, einen Bebauungsplan aufzustellen. Der Haus- und Grundbesitzerverein, der einige Tage vor der Sitzung eine Protestversammlung in Lichtentrad einberufen hatte, weiterte natürlich nur gegen Groß-Berlin, das die alten Sünden der früheren selbständigen Gemeinde Lichtentrad nicht schnell genug gutmache. Der Vertreter unserer Fraktion wies in seiner Begründung auf diese Protestversammlung hin und betonte dabei, daß sich die Protestierer in eifriges Schweigen gehüllt hätten, als der anwesende Vertreter des Bezirksamts auf die fehlenden Mittel durch die stark verminderte Anleihe hinwies und anregte, daß auch die Hausbesitzer selbst etwas tun müßten. — Weiter führte Genosse Hiller aus, daß Hilfe unbedingt nötig sei, daß aber Berlin als größter Steuerzahler auch ein Anrecht auf Reichshilfe habe, und daß den Geschädigten, zu denen nicht nur die Grundbesitzer in Lichtentrad zu zählen seien, Entgegenkommen von der Steuerbehörde gezeigt werden müsse. Weiter müsse man durch Unterstufungen, Entschädigungen oder zinslose Darlehen den Notleidenden zu helfen suchen. Endlich sei es auch notwendig, durch Ausbau der Kanalisations- und Entwässerungsanlagen Lichtentrad zu einem gesunden Wohnort zu machen. Der Antrag der SPD wurde einstimmig angenommen. Ebenso wurde ein Dringlichkeitsantrag unserer Fraktion angenommen, worin das Bezirksamt erlucht wird, bei der Bauleitung der Nord-Südbahn dahin zu wirken, daß den ausführenden Unternehmern aufgetragen wird, in der Berliner Straße in Tempelhof die Erdmassen möglichst so zu lagern, daß die anliegenden Geschäfte nicht unnötig Schaden erleiden.

Verkauf des Seebades Rangsdorf.

Das bekannte Seegut Rangsdorf an der Jossener Bahn, dessen Freibad alljährlich das Ziel Tausender von Erholungs- und Badelustigen, insbesondere der südlichen Berliner Vororte ist, wird demnächst seinen Besitzer wechseln, nachdem der jetzige es vor einem Vierteljahr zum Verkauf ausgeben hat. Er steht nunmehr in Verhandlungen mit dem Kreis Teltow, der einen Kaufpreis von 1.200.000 Mark angeboten hat. Das Gut umfaßt insgesamt 3000 Morgen vorwiegend Acker- und Wiesenland und Wald, davon rund 1000 Morgen Wasser mit dem beliebten Seebad und ungewöhnlich ergiebigem Fischreichtum. In diesem Zusammenhang sei erwähnt, daß der Rangsdorfer See auch noch eine ganze Anzahl der so dicht vor den Toren der Reichshauptstadt selten gewordenen Fischottern beherbergt, von denen eine vor wenigen Tagen in der Nähe des Freibades abgeschossen wurde. Die Verhandlungen mit dem Kreis Teltow stehen, wie wir von beteiligter Seite erfahren, dicht vor dem Abschluß. Welche Absichten der Kreis mit diesem umfangreichen Ankauf verknüpft, ist im Augenblick noch nicht bekannt. Zu wünschen wäre dabei von der an diesem Besitzwechsel nicht uninteressierten Öffentlichkeit, daß der Kreis Teltow den Ausbau des zwar landschaftlich herrlich gelegenen, mit seinen primitiven Einrichtungen jedoch dem gesteigerten Andrang des Publikums längst nicht mehr genügenden Seebades durch Verbreiterung des Strandes, Erweiterung der Bauten und Schaffung preiswerter, auch für Kinderbemittelte erschwinglichen Wochenend-Unterkünfte in Angriff nehmen würde. Das Bedürfnis ist ohne Zweifel vorhanden.

Das Narrenschloß in Königsmusterhausen.

Was alles hat nicht die geschäftige Fama der Hohenzollernverächter aus dem Schloßlein in Königsmusterhausen geachtet! Jedem Schülern wurde die Geschichte von den hier abgehaltenen berühmten Tabakkollegien Friedrich-Wilhelms I. eingebläut, in deren Kreis der König als „Erholung“ von den Regierungsgeschäften geistreiche Gespräche mit Gelehrten geführt habe. Die Wirklichkeit sah ganz anders aus. Das historische Rauchzimmer von Königsmusterhausen war weiter nichts als eine außerordentlich Stammtische, in der es roher zugeht als in der gewöhnlichsten Berliner Kneipe. Die Kumpanei raudete nicht nur aus langen holländischen Tonpfeifen, sie betraufte sich auch bis zur Bewußtlosigkeit und überbot sich in Zoten. Dem verrohten König gefiel es, wenn einer nach dem anderen unter den Tisch kugelte. Besonderen Spaß machte es viele Jahre lang dem Gemütsmenschen von Gottes Gnaden, seinen „Hofnarren“, den Freiherrn Jakob von Gundling, total betrunken zu machen und mit ihm die rohesten Alotria zu treiben. Die Hofnarren galten nur die Soldaten etwas, nämlich als Ware! Die Gelehrten waren für ihn Tintenleser und Schmierer. Professor Gundling zog er an den Hof, um ihn zur Hiescheibe seiner Verpöschung der gelehrten Verufe und seiner Achtung des Adels zu machen. Das ging so weit, daß er den studierten Hofnarren in den Freiherrnstand erhob, ihm alle möglichen Staatstitel anhing und ihn sogar an Stelle des großen Leibniz zum Präsidenten der Akademie der Wissenschaften ernannte. Als Gundling sein geplantes Leben im Potsdamer Stadtschloß endete, besah der König auf dem Thron, den toten Hofnarren unter großen höfischen und militärischen Ehren auf dem Vornstieher Kirchhof in einem mit Kreuz und Spottweisen versehenen — Weinsafz zu beerdigen. Spätere Versuche, diese bodenlos gemeine Verhöhnung als unwahr zu bestreiten, sind nie gelungen. Viele Jahrzehnte hindurch hat man täglich das gedankenlose Publikum den Saal des Tabakkollegiums, allerlei wertlose Hohenzollernreliquien und die Schußlisten Friedrich-Wilhelms besichtigen lassen. Heute besuchen nur noch wenige Ausflügler das zeitweise wieder geöffnete Schloß, in dem vorwiegend Gemeindebüros untergebracht sind.

Internationale Kleinarbeit. Die „Freunde internationaler Kleinarbeit“, die in mühevoller Weise Pionierdienste leisten, um die wirkliche Verständigung zwischen den Arbeitern der einst „feindlichen“ Länder zu verfestigen, hatten dieser Tage in Berlin wieder einmal eine Anzahl junger schottischer Genossen zu Gast, die auch dem „Vorwärts“ und dem Parteilarchiv einen Besuch abstatteten. Die jungen Freunde gehören der Independent Labour Party an, die in Großbritannien die Ausbreitung sozialistischer Gedanken und Erkenntnis mit Energie und Ausdauer betreibt. Sie brachten von den Genossen in Edinburgh und Glasgow die offiziellen Grüße der dortigen Parteigruppen an die deutschen Genossen mit und die Versicherung, daß die I.L.P. im Geiste ihres Gründers Keir Hardie immer für die internationale Brüderlichkeit zu kämpfen bereit ist.

Die Arbeiten des neuen Berlin.

Bezirk Steglitz.

Im Bezirk Steglitz hatte schon frühzeitig durch den „Zug nach dem Westen“ die Bautätigkeit stark zugenommen. Der Bezirk bedeckt ein Gebiet von etwa 2700 Hektar. Er hat 146 000 Einwohner. Allein im Jahre 1924 sind über 600 Wohnungen erstellt worden. Die praktische kommunale Tätigkeit war in den letzten Jahren sehr eingeschränkt, weil die notwendigen Mittel fehlten, um auch nur die wichtigsten Aufgaben zu erfüllen.

Ein neues Gesundheits- und Standesamt.

Mit verhältnismäßig recht geringen Mitteln ist es dem Bezirk in diesen Tagen gelungen, für das Gesundheitsamt geeignete Räume herzurichten. Bisher war das Amt in einem Quergebäude des alten Rathauses in der Schloßstraße untergebracht. Die Räume aber waren viel zu klein. Es fehlten die notwendigen sanitären und hygienischen Anlagen. Ein altes Miethaus in der Paulsenstraße 48 ist nach langen Verhandlungen mit den städtischen Stellen in Berlin umgebaut worden und hat in diesen Tagen die einzelnen Abteilungen des Gesundheitsamtes aufgenommen. Nach den modernsten medizinischen Anschauungen wurden die einzelnen Abteilungen wie Säuglingsfürsorge, die verschiedensten Beratungsstellen in diesem neuen Heim untergebracht. Vorbildlich sind die Sprechzimmer der zur Untersuchung zur Verfügung stehenden Ärzte eingerichtet. Auch die in einem modernen Gesundheitsamt notwendigen Isolierzimmer fehlen nicht. Das Standesamt, das bisher in wenig würdigen Räumen im alten Rathaus untergebracht war, hat ein neues Heim erhalten. In einer Villa in der Brunnenwaldstraße wurden neue Räume in geschmackvoller Weise hergerichtet. Der Umzug des Standesamtes ist in dieser Woche erfolgt. Vor allem die Einwohner von Steglitz, die, abgesehen von dem standesamtlichen Trauakt, keine Feier in der Kirche veranstalten, werden diesen Umbau und die würdige Ausgestaltung des Standesamtes sehr begrüßen.

Ein geschlossener Grüngürtel.

Steglitz scheint der erste Bezirk zu sein, dem es geglückt ist, seinen Grüngürtel zu vollenden und damit eine Erholungsanlage für die Bewohner des Bezirks zu schaffen. In allen Bezirken bestehen Pläne, die verschiedensten Parkanlagen durch Schaffung weiterer Grünflächen so zu verbinden, daß die Einwohner die Möglichkeit haben, von einem Park in den anderen zu gelangen, ohne noch einmal durch Straßen oder über durch ganze Stadtteile laufen zu müssen. In Steglitz sind Stadtpark und der Bethpark durch eine Reihe Grünanlagen am Teltowkanal miteinander verbunden. Der Ausbau des Zentralsportplatzes im Bezirk konnte in diesem Jahr fortgesetzt werden. Der Sportplatz, der in einer Ausdehnung von etwa 8 Hektar Grundfläche gebaut wird, hat in diesem Jahr zwei Übungsfelder, eine 100-Meter-Laufbahn, die notwendigen Bahnen

für Hoch- und Weitsprung erhalten. Auch eine Lager- und eine Spielwiese konnten in diesem Jahr der Öffentlichkeit zur Benutzung übergeben werden. Die Lagerwiese wird beschattet von alten Bäumen, die vor alzu heftigem Sonnenbrand Schutz gewähren sollen. Für das nächste Jahr soll das Verwaltungs- und Umkleehaus, deren Bau schon in diesem Jahr begonnen wurde, fertiggestellt werden. Auch die für größere Wettkämpfe geplanten Kampfbahnen sollen im nächsten Jahre fertig werden. Geplant sind noch eine Reihe von Tennisplätzen, ein weiteres Spielfeld und ein Schwimm- und Lustbad. Der Sportplatz in der Ringstraße konnte in diesem Jahr vergrößert werden und neue Kabinenanlagen errichtet werden.

Ein Haus der Jugend.

Durch einen Brand wurde im vorigen Jahre die Barock-, in der für die verschiedensten Jugendverbände ein Heim errichtet war, vernichtet. Der Bezirk plant die Schaffung eines Jugendhauses. Die Pläne sind dem Magistrat eingereicht. Dieser hat auch seine Zustimmung gegeben, Mittel konnten jedoch nicht bewilligt werden. Das Haus soll auf einem der Stadt gehörenden Grundstück in der Paulsenstraße gebaut werden. Neben den Räumen für die Jugend, einem größeren Saal für Veranstaltungen, wird es auch einen Kindergarten für noch nicht schulpflichtige Kinder enthalten. Außerdem werden in diesem Hause Räume für eine Kinderlesehalle, für ein Abendheim für alte Leute und Küche für die Volksspeisung vorgezogen. Es ist zu hoffen, daß es dem Bezirk bald gelingt, diesen anerkanntswerten Gedanken zu verwirklichen.

Verkehrschmerzen des Bezirks.

Die Verkehrswünsche des Bezirks decken sich in vielem mit denen der anderen westlichen Bezirke. Insbesondere wünscht der Bezirk die Umgestaltung bzw. den Neubau der Brücke im Zuge der Giesendorfer Straße. Diese Brücke wird im Volksmund allgemein „Schwarze Brücke“ genannt. Sie ist heute völlig unzulänglich. Es ist geradezu mit Lebensgefahr verbunden, diese schmale Brücke zu passieren. Zahlreiche Unglücksfälle hat sie schon in den letzten Jahren verursacht. Durch Vollzeiterordnung wurde sie zur Einbahnstraße erklärt. Das kann natürlich nur ein Nothelfer sein. Einmal bringt diese Betordnung nur geringe Erleichterung für den Fußgängerverkehr und zum anderen wird der Fuhrwerkverkehr sehr erschwert. Als Uebelstand wird empfunden, daß für die Benutzung des Autobus, der Steglitz mit Lankwitz verbindet, ein Sondertarif gilt und daß die Linie nicht in den Umsteigerverkehr einbezogen ist. Die „Abog“ behauptet, daß diese Strecke noch nicht rentabel sei und daß aus diesem Grunde auch die Umsteigerechtigung nicht anerkannt werden könne. Dieser Standpunkt der „Abog“ ist darum schon nicht richtig, weil sicherlich die schlechte Benutzung nur auf das Fehlen



Den zarten, buntfarbenen Geweben
nimmt hartes Reiben rasch das Leben.

In liebevoll bestickten Leinen und Decken, feinen Wollsachen, bunten und weißen Gardinen, delikaten Roben und zarter Leibwäsche liegt auch im bescheidensten Haushalt ein großer Schatz verborgen. Lassen Sie ihn nicht durch scharfe Waschmittel und schädliches Reiben zerstören. Pflegen und erhalten Sie ihn durch die nie versagenden Lux Seifenflocken. Ihr milder Schaum erhöht die Dauerhaftigkeit aller empfindlichen Wäschestücke. Behutsam, ohne Reiben, zieht er

allen Schmutz aus den Geweben heraus; und so rein und zart wie Ihre Wäsche, so weiß und weich sind nach dem Waschen auch Ihre Hände! Und wie leicht ist das Waschen! — Eine Waschschüssel mit etwas Wasser, hierzu einen Eßlöffel voll Lux Seifenflocken, und schon haben Sie den prächtigsten Schaum. Tauchen Sie ein Wäschestück nach dem andern hinein, drücken Sie den Schaum durch, aber reiben oder winden Sie nicht. Dann noch gründlich spülen — und fertig sind Sie!



Für seidene Strümpfe sind nur Lux Seifenflocken gut genug.

Zu Ihrem Schutz:
Lux Seifenflocken werden nur in Originalpaketen zu 50 und 90 Pfg. verkauft — nie lose.

LUX

SEIFENFLOCKEN

• SUNLICHT • MANNHEIM



Lux Seifenflocken schonen Ihre Hände ebenso wie Ihre Wäsche.

der Umsteigefähigkeit zurückzuführen ist. Als weiteren Wunsch der Stögler Bevölkerung registrieren wir noch die Einrichtung eines zweiten Ausganges am Wannseebahnhof Stögler und den Wunsch, daß alle Fernzüge in Lichterfelde halten sollen. Die Eisenbahndirektion verhält sich, wie bei den meisten Berliner Verbesserungswünschen, ablehnend. Man hat den Eindruck, als ob sie Unruher-Einrichtungen konservieren möchte. Hier geht es im Zeichen des Flügelrades im Schneidentempo.

Ferner wird die Badeanstalt im Bezirk, vor allem die Frauenabteilung und die Abteilung für medizinische Bäder, erweitert. Des weiteren werden die Rathäuser in Lichterfelde und Konkwig aufgestockt, um neue Büroräume zu schaffen. Auch der Bau einer Berufsschule und einer Volksschule (Doppelschule) ist geplant.

Baden im Schlachtensee verboten.

Das Baden im Schlachtensee und in der Krümmen-Lanke außerhalb der Badeanstalt ist auf Grund der Polizeiverordnung des Herrn Polizeipräsidenten vom 1. Juni 1922 gänzlich verboten. Auch an der Verbindungsstraße zwischen Pohle-See und Kleinem Wannsee darf auf Grund der Polizeiverordnung des Herrn Oberpräsidenten vom 23. Juni 1923 nicht gebadet werden. Obwohl überall gut sichtbare Verbotstafeln angebracht sind, wird an den betreffenden Stellen immer wieder gebadet. In einer Anzahl von Fällen haben die Ueberretungen schon zu empfindlichen Bestrafungen geführt, so daß eine erneute Warnung im Interesse des Publikums angebracht erscheint.

Potsdamer Wanderfreund, so nennt sich der im Verlag Wittenbacher u. Co. soeben neu erschienene Führer durch Potsdam und seine weitere Umgebung. Es ist ein ganz hervorragend gutes Werkchen, das weit von allem abliegt, was sich gemeinhin „Führer“ nennt. Die beiden Verfasser, E. Reiche und M. Wisanowski haben auf 260 Seiten einen Stoff zusammengetragen, der außerordentlich gut verarbeitet und so fesselnd dargestellt ist, das man das kleine Büchlein in einem Zuge durchliest, wenn man mit den ersten Seiten begonnen hat. Wer mit dem „Wanderfreund“ in der Hand Potsdam und Umgebung durchwandert, der wird immer wieder neue Eindrücke in sich aufnehmen, neue Schönheiten entdecken! Eine tiefgründige geologische Einführung, die auf den neuesten Ergebnissen der Wissenschaft beruht, regt den Wanderer zu eigenem, selbständigem Suchen und Forschen an. Ein auf gleicher Höhe stehender geschichtlicher Ueberblick behandelt das Werden und die Entwicklung Potsdams von der vorgeschichtlichen bis auf die heutige Zeit. Eine feinsinnige bau- und kunstgeschichtliche Flauberei weist auf die architektonischen Schönheiten der Stadt hin. Rundgänge durch die Straßen des Städtchens, durch Schloß und Park, Spaziergänge zum Heiligen, zum Schwelower- und Seddiner, Wanderungen, Dampf- und Bootfahrten sowie zwei ausgezeichnete Karten vervollständigen das wunderbare kleine Werk, das sich ebenso gut Helmbuch nennen könnte. Neben vielem anderen ist es sehr zu begrüßen, daß die Verfasser die Erzählung von dem Müller in Sanssouci, deren geschichtlicher Sachverhalt vollkommen anders war, endlich einmal der Wahrheit gemäß behandelten. Ebenso berichtigt das Büchlein die Verdrehung des historischen Tatbestandes, die der Fremdenführer des Schlosses auch heute noch regelmäßig beim Zeigen des Saltaire-Zimmers seinen Gästen erzählt. Das kleine Werk, das für den Preis von 1,50 Mark erhältlich ist, verdient weiteste Verbreitung. Es gehört in die Hand des Wasserwanderers, des Rad- und Autofahrers, des Fußgängers, es bedeutet aber auch eine anregende und genutzreiche Lektüre für jeden, der sich auf den Gebieten der Volkstunde wie der Geschichte, der Kunstgeschichte wie der Geologie weiterbilden möchte.

Republikanische Jugend. Zu einer schlichten Feier, anlässlich ihres ersten Bestehensjahres, hatte die republikanische Jugend von Hohen-Neuendorf (Nordbahn) am 6. August ihre Mitglieder und Freunde ins Jugendheim eingeladen. Ein großes Transparent am Eingang zum Heim und ein zweites, das beim Eintritt den Blick auf sich lenkte, kündeten von dem Geburtstag der „Jugend“. Nach dem Gesang einiger Freiheitslieder eröffnete der Führer Otto Schartzwede die Feier mit dem Hinweis auf die erfreuliche Beteiligung der Jugendlichen. Nach der Rezitation eines Gedichtes von Herwegh und dem Gesang des neuen Kampfliedes der Gruppe, hielt der Führer die Festrede. Dann übernahm die Gruppe ein Tischbanner, das von einem Wäbel zur Gründungsfeier angefertigt worden war. In zwanglosem Beisammensein endete das schöne Fest.

Welpanorama Friedrichshain. Für schaulustige Kinderaugen bringt das vom Jugendamt Friedrichshain eröffnete Welpanorama in der Andreasstraße 16 (Schule) immer wechselnde Programme. Landschaften und Städtebilder, Volksfeste und -gebräuche zeigen sich dort in dummer Reihenfolge. Das Panorama ist außer Donnerstags von 5 bis 9 Uhr abends geöffnet, Sonntags von 2 bis 10 Uhr abends. Eine Vorstellung (zwei Reisen) kostet für Erwachsene 20 Pf., für Kinder 10 Pf. Die vom Jugendamt anerkannten Vereine erhalten auf Antrag bei gruppenweisem Besuch eine Ermäßigung.

Feiern 25. Geburtstag beginn am 11. August unser Adonnet Schloffermeyer Heinrich Wiedemann, RD 18, Volkshausstr. 108.

Parteinachrichten für Groß-Berlin

Einladungen für diese Rubrik sind stets an das Bezirkssekretariat, 2. Hof, 1. Rep. rechts, zu richten.

9. Kreis Wilmersdorf. Montag, 13. August, 20 Uhr, bei Andreas, Polzbauer Str. 10, Sitzung des erweiterten Kreisvorstandes. Pünktliches Erscheinen ist Pflicht.

13. Kreis Tempelhof, Mariendorf, Marienfelde. Sonnabend, 12. August, 17 Uhr, in Rebers Festsälen, Mariendorf, Chausseest. 200, Verabschiedungsfeier. Festredner Genosse Joh. Bah.

Heute, Freitag, 12. August: Jungsozialisten.

Gruppe Wedding-Gelendbecken: 20 Uhr Arbeitsgemeinschaft über Geld- und Kreditpolitik unter Leitung des Genossen Karl-Wittkopf. Die Herren Genossen und Genossinnen der GSK sind freundlichst eingeladen. — Gruppe Eiden: 20 Uhr Juristische Sprechstunde, Lindenstr. 3, Freitag: Die Aufgaben der Sozialdemokratie in der Republik. Referent Genosse Dr. Bruno Reumann.

Morgen, Sonnabend, 13. August:

29. Wkt. Die Besetzung unserer Abteilung beteiligen sich an der Verabschiedungsfeier der Tempelhofer Genossen in Rebers Festsälen, Mariendorf, Chausseest. 200.

36. Wkt. Lichterfelde. 17 Uhr beteiligen sich sämtliche Genossen und Genossinnen an der Verabschiedungsfeier in Mariendorf, Rebers Festsälen, Chausseest. 200.

134. Wkt. Wsch und Köpenick. 20 Uhr Lokal „Zur blauen Quelle“, Inhaber Siebert, in Köpenick Verabschiedungsfeier. Festredner Genosse Hans Wägel.

Arbeitsgemeinschaft der Kinderfreunde.

Kreis Panlow: Sonnabend 17 Uhr Spiel in der Heide. Sonntag, 14. August, Fahrt. Näheres wird noch bekanntgegeben.

9. Wkt. Der Treffpunkt der Mitglieder der 9. Wkt. zum Wahlfest auf der Spielwiese Jungfernheide ist 19½ Uhr Bahnhof Pankowstraße. Die Mitglieder nehmen Fahnen mit, die beim Genossen Stroppa, Wilanoder Straße 41, zu haben sind.

Sterbetafel der Groß-Berliner Partei-Organisation

24. Wkt. Sonntag, 7. August, 19½ Uhr, verstarb unser Genosse Paul Schuler, 64. Als Fahnenträger im Reichsbanner Kameradschaft Panlow (Prinzauer Berg) wurde er während eines Unfalls durch Verstoßung dem Kreise seiner Kameraden entzogen. Ohne feierlichen Anbeken, die Beerdigung findet Freitag 18 Uhr auf dem alten Garnisonfriedhof, Müllerstraße, nahe Bahnhof Wedding, statt. Regere Beteiligung wird erwartet.

Sozialistische Arbeiterjugend Groß-Berlin.

Heute, Freitag, 12. August, 19½ Uhr:

Genossenplan: Schulte Wiesen-Eds Panlowstr. „Kamerade, Endkate und Trulla.“ — Karobk 1: Heim Landsberger Str. 50, part. „Der soziale Rebell und die Religion.“ — Rosenthaler Dorfplatz: Klettergruppe: Arbeitsgemein-

schaft. — Geneser-Bierkei: Schule Panziger Str. 21, Arbeitsgemeinschaft. — Weihen: Heim Dorfstr. 20. Gebirgsfeier: Liebnacht, Beber, Angela, Pallas. — Rotbuefer Lox: Heim Reichberger Str. 60. „Mit Jahre republikanische Reichsversammlung und ihre Auswirkung.“ — Schöneberg 1: Heim Hauptstr. 15. „Politische Tagesereignisse.“ — Charlottenburg: Heim Köpenicker Str. 4. „Jugend-Minuten-Referate.“ — Weig: Heim Chausseest. 48. „Reise-Erlebnisse.“ — Wilmersdorf: Heim Köpenicker Str. 16. „Die Reichsversammlung.“ — Baum-Schulenberg: Heim Dorfstr. 16. „Unser Reichsversammlung.“ — Wilmersdorf: Schule Berliner Str. 31. „Die soziale Frage.“ — Tempelhof: Heim Köpenicker Str. 3. „Kochkunst und Massenlemp.“ — Reuss 11: Heim Dorfstr. 129. „Kulturpolitische Funktionäre, Erhellung aller Funktionäre und Unterfunktionäre ist notwendig.“ — Wilmersdorf: Schule Pankenburger Str. 70. „Humoristischer Abend.“ — Stralauer Bierkei: Vortrag fällt aus. Treffpunkt 20 Uhr Fußballplatz.

Bezirksgebiet Ost: Alle Veranstaltungen fallen aus. Die Mitglieder beteiligen sich an dem im Rahmen der Ausstellung Comeniusstraße stattfindenden Bildlernerortrag.

Bezirksgebiet West: 1. Jugendheim Waldenferstr. 21. Funktionäreversammlung. 2. Lehler Str. 15. Vortrag: „Rurche und Wäbel in Gemeinschaft.“ Alle Funktionäre müssen zur Funktionäreversammlung erscheinen.

Morgen, Sonnabend, 13. August:

Wilmersdorf: Fahrt. Treffpunkt 19 Uhr „Sozialtheater.“ — Stögler 1: Fahrt. Treffpunkt 20 Uhr Bahnhof Eiden. — Reuss 11: Fahrt: Dabrom. Treffpunkt 21 Uhr Bahnhof Reuss. — Reuss 11: Heim Köpenicker Straße. „Antrittsfeier mit besonderem Programm. Anfang 20 Uhr. Verbi unter Eltern und Berufstätigen für diesen Abend. Parteigenossen, kommt zu unserem Abend!“

Bezirksgebiet Panlow: Heim Dorfstr. 14. Erweiterte Bezirksleiterkonferenz. Jede Gruppe entsendet einen Vorst. Jede Gruppe muß der wichtigen Tagesordnung wegen vertreten sein.

Vorträge, Vereine und Versammlungen.

Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold“.

Geschäftsstelle: Berlin S 14, Sebastianstr. 87/88, Hof 2 Z. Gewerkschaft: Zu den Conferenztagen nach Leipzig ist das Verzeihen der Bahnsteige mit Bahnsteigkarten nicht gestattet. — Freitag, 12. August: Wedding: Die Leipziger-Fahrt treffen sich um 19½ Uhr bei Müller, Uferstraße. Dort Ausgabe der Fahrkarten. Abfahrt am So., d. 13., 17.30 Uhr ab Anh. Vbf. Die Geschenkverteilung anlässlich des Volksfestes im

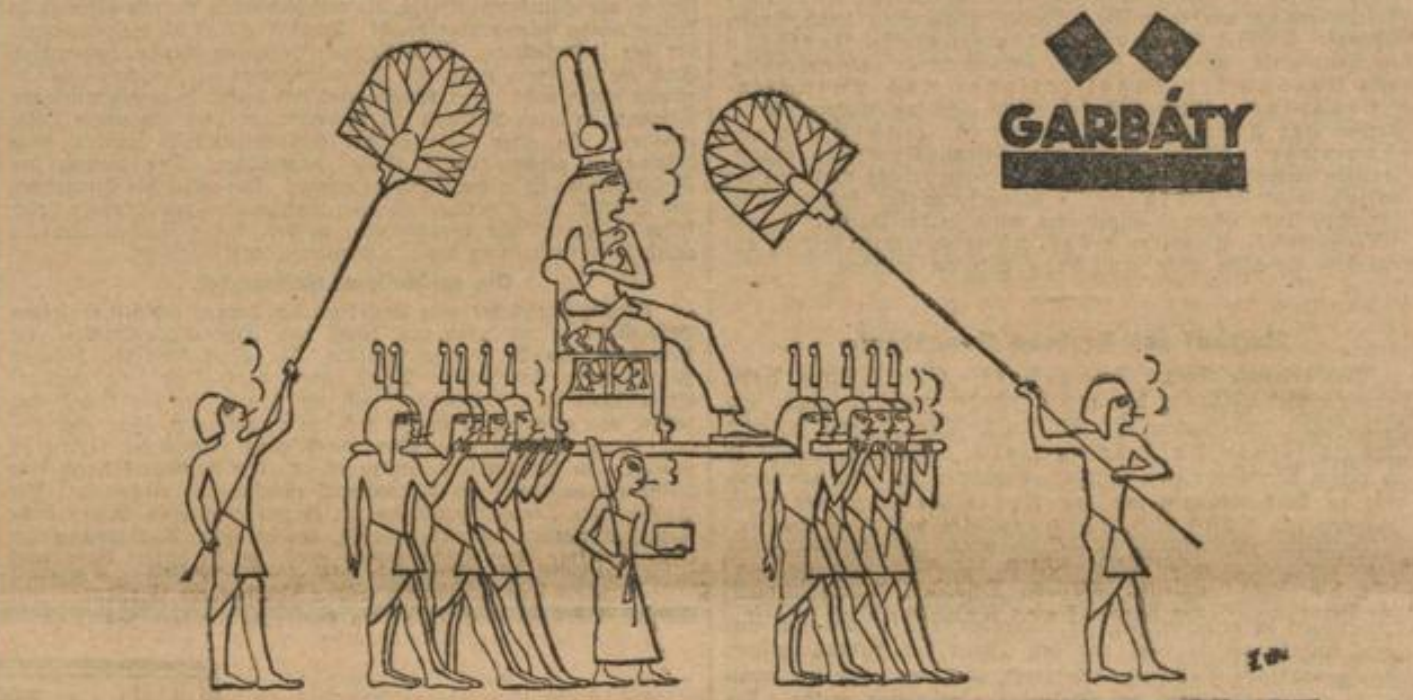
Schillerpark hält sich wie folgt: Auf die Nr. 666 und 787 fiel je ein Fahrrad, auf die Nr. 945 und 843 je eine Radmaschine. Die Inhaber der bez. Nummern können die Geschenke bei Müller, Uferstr. 12, in Empfang nehmen. **Reichsbanner:** Kameradschaft Wäseling: 20 Uhr sämtliche Leipziger-Fahrer im Lokal Wäse, Große Frankfurter Str. 17. Lichterberg: 20 Uhr im Lokal von Andrea, Wäselingstraße, Mitgliederversammlung. Erscheinen aller Kameraden Pflicht. — Gonnaden, 13. August: Wäseling: Leipziger-Fahrer Abfahrt 17½ Uhr Anh. Vbf., Wäselingstraße. Treffpunkt 17½ Uhr pünktlich Wäselingstraße. — Reuss 11: Wäseling: Ortsvereinsmitglieder: Die Fahrkarten nach Leipzig sind bei den Kameradschaftsleitern abzugeben. 2. Kameradschaft: Die Fahrkarten nach Leipzig sind Fr., d. 12., 19-20 Uhr, bei Kamerad Wäseling, Berliner Straße 21, abzugeben. Die planmäßigen Jugendversammlungen am 13. August fallen aus. Wo., d. 12., 19½ Uhr, lokale Kameradschaftsversammlung bei Wäseling, Wäselingstr. 12.

Ortsverein Berlin im Verband Volksgesundheit. Jugendgruppe Ost: Freitag, 12. August, 19½ Uhr, Gohlfert, 61. Diskussionsabend über: „Ein Tag im Freien.“ Ost: Freitag, 12. August, 19½ Uhr, Reuss, Schillerstraße 44. Diskussionsabend über: „Die Interessen der Jugend und das Konfession.“ — Am 13. und 14. August Wanderung: Bernau-Bogensee. Treffpunkt 18 Uhr Sietziner Bahnhof. Gohlfert willkommen.

Der Lotterieverein „Hoffnung“ ersucht Lotterievereine, die sich einer Protestkundgebung wegen der letzten Lotterieverlosse anschließen wollen, sich zu einer Aussprache im Lokal von Ferdinand Krumm, Köpenicker Str. 137, am Mittwoch, 17. August, 21 Uhr, einzuladen.

Der Reichsbannerverband des Schwerküchens veranstaltet am Sonntag, 14. August, eine Motorbootfahrt nach Waltersdorfer Schloß. Abfahrt 8½ Uhr Köpenicker Hallesches Tor. Fahrpreis hin und zurück 1,50 M. Da nur eine beschränkte Anzahl Fahrkarten am Boot selbst zu haben sind, empfiehlt es sich, vorher Karten vom Reichsbanner des Volksgesundheitsverbandes der Schwerküchens, Herrs Gustav Wagt, Berlin-Reuss, Schillerpromenade 1 III, anzufordern. Die Fahrt findet bei jeder Witterung statt, da Kajüten- und Verdeckboote.

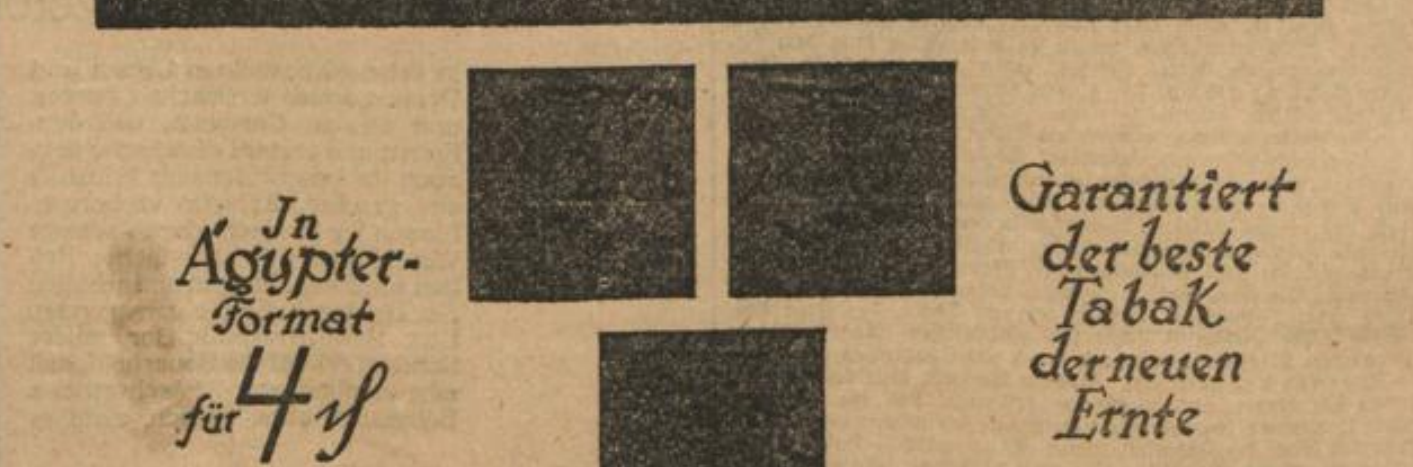
Wochenblätter Verein Groß-Berlin. 13. August: Waldmannsplatz, Restaurant Bergschloß, Waldmannstraße. Köpenick, Restaurant Stadtheater, Freiheit. — 14. August: Wilmersdorf, Restaurant „Zur Laubenburg“, Laubnburger Str. 21. Charlottenburg, Eden-Palast, Kaiser-Friedrich-Str. 24. Reinickendorf-Ost, Kantonienmühlen, Reichenstr. 169. — 17. August: Friedrichsfelde, Restaurant Tempel, Gubener-Eds Wagnerstr. 7. — 18. August: Grünau, Gemeinschaftshaus Wäseling, Am Falkenberg. Hermsdorf, Restaurant „Zur Bär“, am Bahnhof, Rosenthaler-Oranienburger Vorstadt, Gesellschaftshaus Sminmünder Str. 42. — 19. August: Reuss, Restaurant Kariengarten, Kariengartenstraße 6/11.



Königin von Saba

Unerreicht

Im Morgen - wie im Abendland Ist Sabas Königin bekannt!



In Ägypter-Format für 4 Pf

Garantiert der beste Tabak der neuen Ernte

RUDO

Das Realsteuerrahmengesetz.

Seine Vorteile und seine Gefahren.

Die Reichsregierung hat nunmehr den Gesetzentwurf verabschiedet, der unter der Bezeichnung „Steuervereinfachungsgesetz“ die reichsrechtliche Regelung der Realsteuern in Deutschland bringen soll. Bei der Beratung des Finanzausgleichsgesetzes im Frühjahr 1927 war der Aufruf gegen die Realsteuerbelastung außerordentlich stark. Immer wieder unternahm Unternehmerorganisationen und verschiedene politische Parteien im Reichstag den Versuch, eine reichsrechtliche Einschränkung der Umlagebefugnis der Länder und Gemeinden herbeizuführen. Als sich schließlich auch für den schärfsten Gegner offenkundig erwies, daß ohne eine systematische Verringerung der Finanzausgleichsgebung eine Einnahmeverknappung bei den Ländern und Gemeinden nicht herbeizuführen ist, wurde der Ausweg in der Form gefunden, daß man der Reichsregierung den Auftrag gab, bis zum Herbst den Entwurf einer Rahmengesetzgebung für die Realsteuern dem Reichstag vorzulegen.

Jede kritische Betrachtung des gegenwärtigen Zustandes der Realsteuererhebung in Deutschland führt zu dem Ergebnis, daß die zurzeit auf diesem Gebiet bestehende

Zersplitterung unhaltbar

ist. Die Steuergesetze der einzelnen Länder weichen wesentlich voneinander ab. Die steuerlichen Begriffsbestimmungen, die Abgrenzung des Kreises der Steuerpflichtigen, die Steuerart, die Steuermaximale, die Rechtsmittelvorschriften sind in fast allen Ländern verschieden geordnet. Preußen hat in den letzten Jahren die Vereinheitlichung durchgeführt. Die weitgehende Selbständigkeit der Gemeinden, ihre Realsteuern zu ordnen, ist zugunsten einer einheitlichen Regelung beseitigt worden. Dieser Zustand hat sich bewährt. Er ist notwendig in einer Zeit, da infolge der Verkehrs- und der ständigen Konzentration wirtschaftlicher Betriebe die einzelnen Gebiete des Reiches einander näher gerückt sind. Der gegenwärtige Zustand erfordert einen überflüssigen Verwaltungsaufwand sowohl bei dem Steuerfiskus als auch bei den Steuerpflichtigen. Die in Preußen erreichte Vereinheitlichung ist zudem ein Beweis, daß dieselben auch ohne Schaden in den anderen Ländern durchgeführt werden kann; denn die wirtschaftlichen Verschiedenheiten Preußens in seinen einzelnen Landesteilen sind mindestens so groß wie die der einzelnen Reichsländer untereinander. Der Gesichtspunkt der Aufrechterhaltung einer selbständigen Ländergesetzgebung auf diesem Gebiete, der von den Vertretern des Partikularismus in den Vordergrund gehoben wird, kann für uns keine Geltung haben.

Deutschlands politische Neuorganisation ist aus sozialen und wirtschaftlichen sowie finanziellen Gesichtspunkten an sich eine dringende Notwendigkeit. Keinesfalls darf die notwendige Entwicklung auf dem Gebiete des Steuerrechtes dadurch verhindert werden, daß man auf überlebte Souveränitätsbegriffe der Länder Rücksicht nimmt.

Der Regierungsentwurf.

Der Entwurf, den das Reichskabinett zurzeit dem Reichsrat vorgelegt hat, versucht einen Weg zu gehen, durch den einerseits die notwendige Angleichung der steuerrechtlichen und materiellen Bestimmungen weitgehend erreicht wird, andererseits aber das Recht der Länder und Gemeinden auf eine selbständige Ordnung der Verhältnisse, soweit diese mit den Bedürfnissen der Gesamtheit vereinbar ist, erhalten bleibt. Insofern wird man unbeschadet der kritischen Einstellung zu Einzelbestimmungen dem Entwurf zustimmend gegenüberstehen können. Auch der Gestaltung des Steuerrechts wird man im großen und ganzen beifolien können. Die Gewerbesteuer soll erhoben werden als Gewerbesteuer mit einem Tarifjah bis zu 5 Proz., als Gewerbesteuer mit einem Tarifjah bis zu 5 Proz., als Gewerbesteuer mit einem Tarifjah bis zu 5 Proz., als Gewerbesteuer mit einem Tarifjah bis zu 5 Proz. Bei der Grundsteuer soll der Hauptsteuerjah 9 v. T. betragen.

Von diesen Hauptsteuerarten sind von Ländern und Gemeinden Hunderte zu erheben. Ueberschreiten sie den Hauptsteuerjah, so soll ein Genehmigungsverfahren einleiten. Bei 140 Proz. Zuschlag soll die Genehmigung der Landesregierung erforderlich sein, ebenso wenn das absolute Aufkommen höher sein soll als 80 Proz. des Aufkommens des Jahres 1926.

Unerträgliche Zumutungen an die Gemeinden.

Diese Bestimmungen über die Genehmigungsgrenze und der Abbau der Steuer um 20 Proz., ohne daß gleichzeitig das Finanzgleichgewicht entsprechend geändert wird, sind unerträglich. Die Genehmigungsgrenze muß so gestaltet werden, daß für die normalen Steuerbeschlüsse ein Genehmigungsverfahren nicht erforderlich ist. Sinn des Genehmigungsverfahrens kann nur sein, daß die Mitwirkung des Staates bei den Steuerbeschlüssen der Gemeinden zur Geltung kommt, wenn den Steuerzahlern ein Ueberdurchschnittsbelastung zugemutet werden muß. Ganz unerträglich ist die Vorschrift über den Abbau der Realsteuern um 20 Proz. gegenüber dem absoluten Aufkommen des Jahres 1926. Das ist eine Verbeugung vor den mit Recht mit aller Entschiedenheit von den Städten bekämpften Forderungen der Unternehmerschaft. Diese Forderung ist um so unverständlicher, als die bisher bekannt gewordenen Ergebnisse der Reichsfinanzstatistik beweisen haben, daß

die deutsche Gemeindefinanzwirtschaft seit Jahren unter schärfstem finanziellen Druck

steht, daß sie, obwohl die ihr zugewiesenen Aufgaben dauernd gestiegen sind, von dem wesentlich erhöhten Steueraufkommen in Deutschland den verhältnismäßig kleinsten Teil in Anspruch nimmt. Es ist ein Geheimnis des Reichsfinanzministeriums, wie man in es im Augenblick, wo die Aufwendungen der Gemeinden durch reichsgerichtliche Maßnahmen, wie die in Aussicht stehende Be-

holdungsreform, stark gesteigert werden, ihnen einen Abbau ihrer Steuereinnahmen zumuten kann, ohne ihnen gleichzeitig durch eine Neugestaltung des Finanzausgleichsgesetzes andere Einnahmequellen zu erschließen. Jedenfalls kann vor der deutschen Öffentlichkeit gar nicht klar und entschieden genug betont werden, daß die deutschen Gemeinden in ihrer großen Mehrzahl vor außerordentlichen finanziellen Schwierigkeiten stehen und daß die Erfüllung ihrer Aufgaben ihnen in erheblichem Umfang nur dadurch möglich ist, daß sie Einrichtungen, die aus dem ordentlichen Haushalt finanziert werden müßten, auf den außerordentlichen Haushalt nehmen, sowie daß sie zum Teil Haushaltsfehlbeträge von einem Jahr auf das andere übertragen.

Sonderrechte der Unternehmervertretungen.

Der Gesetzentwurf des Reichskabinetts bringt ferner eine allgemeine Bestimmung über die Mitwirkung der Berufsvertretungen von Handel, Industrie, Handwerk, Gewerbe und Landwirtschaft bei der Fassung der Umlagebeschlüsse der Gemeinden. Diese Mitwirkung der öffentlichen Berufsorganisationen wird aus prinzipiellen Erwägungen von den Städten mit aller Entschiedenheit abgelehnt. Es widerspricht dem Wesen jeder politischen Demokratie, daß Steuerbeschlüsse entscheidend von den Organisationen steuerpflichtiger Gruppen mitbestimmt werden. Diese Aufgabe kann nur von den durch die Gesamtheit der Bürger gewählten Parlamenten und Stadtverordnetenversammlungen erfüllt werden. Jede Einbeziehung von Interessensvertretungen ist ein schwerwiegender Eingriff in die demokratische Entwicklung unserer Selbstverwaltungskörper und wird von diesen fast übereinstimmend, unbeschadet der von den einzelnen vertretenen politischen Auffassung, grundsätzlich abgelehnt.

Eine Schicksalsstunde deutscher Finanzpolitik.

Die Realsteuerrahmengesetze bedürfen zu ihrer Annahme im Reichstag einer qualifizierten Mehrheit, da sie verfassungsändernden Charakters sind. Ohne die Opposition können sie nicht Gesetz werden. Hier bietet sich eine wertvolle Gelegenheit, die Kräfte der Opposition für eine Gestaltung des Realsteuerrechtes einzusehen, die den Tendenzen einer Vereinfachung und Vereinheitlichung dient, gleichzeitig aber allen auf Einnahmeverknappung und Mehrbelastung der breiten Bevölkerungsschichten gerichteten Tendenzen des Gesetzentwurfs mit Erfolg entgegentritt. Die Rahmengesetze für die Realsteuern sind von einer so weitgehenden Bedeutung für das kommunale Leben in Deutschland, daß man ohne Uebertriebung von einer Schicksalsstunde sprechen kann. Von der Gestaltung dieser Gesetze wird es abhängen, ob wir ein der Gesamtheit der Bevölkerung dienendes kräftiges und aufblühendes kommunales Leben auch in Zukunft haben werden, oder ob die für Deutschlands wirtschaftliche, soziale und kulturelle Förderung bedeutsame Gestaltung der kommunalen Selbstverwaltung durch den Mangel an finanziellen Quellen zur Verkümmern verurteilt werden soll.

Blüten aus der Privatwirtschaft.

Vermögensverschleuderung bei der Ceynhauser Maschinenfabrik.

Eine höchst merkwürdige Verwaltung stellen Aufsichtsrat und Vorstand der Ceynhauser Maschinenfabrik dar. Ihre Tätigkeit ist derart „mühsam und erfolgreich“ gewesen, daß die Generalversammlung beschloß, drei Aufsichtsratsmitglieder abzuwählen und gegen zwei Vorstandsmitglieder Resolutionsentwürfe einzubringen. Diesen tüchtigen Industriemännern wird vorgeworfen, daß sie sich um das seit einigen Jahren stillgelegte Werk so gut wie gar nicht gekümmert hätten und die noch vorhandenen Borräte und Maschinen verkommen ließen. Ferner soll der Vorstand in der notwendigen Kreditbeschaffung für das Werk nichts getan, dafür aber intensive Privatgeschäfte gemacht haben. Ein Prüfungsbericht erklärt die Bilanzen für materiell falsch und beanstandet die Geschäftsführung. Zu ihrer Verteidigung erklärten die früheren Vorstandsmitglieder, daß ihr Drängen auf rechtzeitige Liquidation kein Gebot gefunden hätte. Die vorhandenen Schulden beziffert sich auf 85 000 Mk. Als Gegenwert ist lediglich ein Grundstück und ein abbruchreifes Gebäude vorhanden.

Die Herren von der Industrie, die wegen der angeblichen Verschwendung in kommunalen Betrieben stets den Mund sehr voll nehmen, würden vergeblich nach einem nur annähernd vergleichbaren Beispiel einer solchen Vorkriegswirtschaft in öffentlichen Betrieben suchen können. Gut ist es jedenfalls, daß die Öffentlichkeit erzählt, wozu bisweilen an Aufsichtsrat und Direktoren die hohen Gehälter und Tantiemen gezahlt werden.

Leistungen und Vermögen der RWE.

Ein gemischtwirtschaftliches Riesenunternehmen.

Der für die neue 60-Millionen-Mark-Anleihe von den Rheinisch-Westfälischen Elektrizitätswerken veröffentlichte Prospekt gibt eine ungefähre Vorstellung von der Bedeutung und den Leistungen dieses gemischtwirtschaftlichen Riesenunternehmens.

Der Prospekt beziffert die Stromerzeugung für das am 30. Juni 1927 endende Jahr auf 1,4 Milliarden Kilowattstunden, von denen 93 Proz. in den Kraftwerken der Gesellschaft erzeugt wurden. Der Stromverbrauch weist in den letzten Monaten gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres eine Steigerung

um etwa 19 Proz. auf. Der gesamte, zur hypothetischen Sicherstellung der Anleihe herangezogene Betrag hat einen Buchwert von 90,3 Millionen Dollar, davon 68,85 Mill. direktes Eigentum der RWE. Die Reproduktionskosten dieses Betrages werden mit rund 120 Mill. Dollar angegeben.

Der Besitz der Gesellschaft umfaßt neun Elektrizitätswerke mit einer Gesamtkapazität von 6,7 Mill. PS. Das Stromverteilungsnetz umfaßt 1240 Meilen, 110 000 Volt-Leitungen und 10 600 Meilen Leitungen mittlerer und niedriger Spannung. Die der Gesellschaft gehörenden Steinlohlenbergwerke, deren Reserve mit 75 Mill. Tonnen angegeben wird, fördern jetzt jährlich 1,4 Mill. Tonnen. Die Braunkohlenwerke, die 450 Mill. Tonnen enthalten sollen, liefern den Elektrizitätswerken der Gesellschaft jährlich 4 Mill. Tonnen.

Die Rheinisch-Westfälischen Elektrizitätswerke planen eine ganze Reihe von Erweiterungen ihres Transmissionsnetzes, die teilweise bereits in Angriff genommen worden sind. Darunter wird eine neue Linie von 300 Meilen Länge (darunter 140 Meilen bereits in Betrieb) genannt. Diese Leitung soll anfangs mit einer Spannung von 230 000 Volt betrieben werden, die später erhöht werden kann. Genannt werden ferner die Kokswerke, die Eisen mit Gas versorgen und eine 150 Meilen lange Hochdruckgasleitung, die im letzten Jahre 2,85 Milliarden Kubikfuß Gas befördert hat.

60 Jahre Kanada.

Vom Kolonialland zur Welthandelsmacht.

Vor sechzig Jahren, im Jahre 1867, erfolgte die Gründung des kanadischen Staates als britisches Dominion. Zuerst wurden nur die vier Provinzen Ontario, Quebec, Neu-Brunswick und Nova Scotia in ein Gemeinwesen vereinigt. Der Erwerb der großen nordwestlichen Gebiete sowie der Anschluß von Manitoba erfolgte erst 1870, von British-Kolumbien im darauffolgenden Jahre.

Bei der Staatsgründung betrug die Bevölkerung Kanadas 3,3 Millionen, von denen etwa ein Drittel Franzosen waren. Gegenwärtig bezieht sich die Bevölkerungszahl auf 9,5 Millionen Personen, eine verhältnismäßig ungünstige Entwicklung, wenn man die riesigen Naturschätze und Entwicklungsmöglichkeiten dieses Landes berücksichtigt. Trotzdem gelang die Entfaltung der Produktivkräfte in einem außerordentlichen Umfang. Früher ein reines Agrarland, ist Kanada in den letzten Jahrzehnten in hohem Maße zu einem Industrieland geworden. 1924 entfielen aus der kanadischen Produktion dem erzeugten Werte nach nur noch 37 Proz. auf die Produkte der Landwirtschaft, dagegen 41 Proz. auf Industrieprodukte, 10 Proz. auf Forstwirtschaft und 7 Proz. auf den Bergbau.

Der Wert der Getreidernte, der bei Gründung des kanadischen Staatenbundes kaum mehr als 100 Millionen Dollar betrug, erreichte 1926 einen Wert von 1,1 Milliarden Dollar, der von Nahrungsmitteln stieg von 15 Millionen im Jahre 1891 auf 241 Millionen 1926, der Wert der Industrieprodukte aber, der zur Zeit der Staatsgründung etwa nur 22 Millionen Dollar betrug, war 1926 fast 3 Milliarden. Der Wert der Produkte des Bergbaues, damals verschwindend gering, war im vergangenen Jahr 240 Millionen Dollar. Der Wert der Holz-, Papier- und Textilindustrie, für welche Kanada der größte Produzent der Welt ist, wird 1926 auf 200 Millionen Dollar geschätzt.

Dem Produktionswerte nach stehen die einzelnen Industriezweige in folgender Reihenfolge: Papierindustrie, Mühlen, Kollereien, Holzindustrie, Kollereien, Automobilfabriken und Elektrizitätswerke.

In der Industrie sind gegenwärtig 544 000 Arbeiter beschäftigt mit einer Gesamtlohnsumme von 596 Millionen Dollar im Jahr.

Kanada ist zu einem typischen Ausfuhrland geworden. Sein Außenhandel stieg von 149 Millionen im Jahre 1871 auf 2242 Millionen 1926. Es hat in der letzten Zeit ständig außerordentlich hohe Ausfuhrüberschüsse. Im Jahre 1926 hatte Kanada auf den Kopf der Bevölkerung gerechnet die größten Ausfuhrüberschüsse unter allen Ländern der Welt. Was den Umfang seines Außenhandels anbelangt, so steht das 9 1/2-Millionen-Volk nach England, den Vereinigten Staaten, Deutschland und Frankreich im Weltmarkt an fünfter, bezüglich des Kopfanteils am Weltmarkt nach Neuseeland an zweiter Stelle.

Die Entwicklung der kanadischen Produktionskräfte war vornehmlich dem raschen Ausbau eines riesigen Verkehrsnetzes, das, mit privatem Kapital gebaut, später vom Staate übernommen wurde, zu verdanken. Die rapide Entwicklung der kanadischen Wirtschaft verhalf einer Anzahl von früheren Kleinstädten zu raschem Aufschwung: Montreal, das 1871 nur 171 000 Einwohner hatte, zählte im vergangenen Jahre bereits mehr als eine Million Einwohner, darunter 75 Proz. französisch-kanadischer, und wird bald zur zweitgrößten Stadt im britischen Weltreich werden. Die Bevölkerung der Stadt Toronto stieg von 86 000 im Jahre 1874 auf 556 000 1926. Die drittgrößte Stadt Kanadas, Winnipeg, hat jetzt 300 000, Vancouver 255 000 Einwohner; beide waren zur Zeit der Staatsgründung kleine Dörfer.

Kartellbestrebungen in der Blechindustrie. Trotz der anhaltenden Wirtschaftskonjunktur kann die Blechverarbeitungsindustrie ihre stark übersehten Anlagen nur zu 50 bis 70 Proz. auslasten. Mit Hilfe ihrer Fachverbände will diese Industrie jetzt eine Ordnung der Märkte durch Anpassen der gegebenen Produktionsmöglichkeiten an die Aufnahmefähigkeit des Konsums erstreben. Auch soll eine vorläufige Preispolitik getrieben und die Normung und Typisierung der Erzeugnisse gefördert werden. Daß die marktpolitischen Bestrebungen in diesem Industriezweig auch international an Boden gewinnen, beweist die Ausdehnung des Verbandes Mittel- und Westeuropäische Emailierwerke. — Bezeichnend für die Beschäftigung der deutschen Blechwalzwerke und ihre Preispolitik ist, daß die blechverarbeitende Industrie bei eiligem Rohstoffbezug angesichts der Auftragsüberlastung der deutschen Walzwerke in England einfahrt und allgemein die Konkurrenz der englischen Werke begrüßt, weil diese die Preisbittatur der deutschen Blechprodukte in gewisser Hinsicht einschränken.



W.H. WITTIG

ENVER BEY
Fabelhaft
Neu! 3/4 dick u. rund

Auf allgemeinen Wunsch bringen wir die beliebte Enver Bey Fabelhaft auch ohne Mundstück, dick und rund. Verlangen Sie diese neue Qualitäts-Zigarette, sie ist überall zu haben.

Arbeiter Sport

Die Meisterchaften der Arbeiter-Radfahrer.

Der Arbeiter-Radfahrerbund "Solidarität" trägt am Sonntag, 14. August, auf der Olympia-Rennbahn bei Hahnenklee...

Die Straßenmeisterchaften im 2-, 10- und 50-Kilometer-Einzelfahren werden am Sonntag, 14. August, auf der Strecke Hahnenklee-Göllnow...

Die Bahnmeisterchaften am kommenden Sonntag auf der Olympia-Rennbahn bei Hahnenklee bis spätestens 8 Uhr zur Stelle sein.

Handballspiele am Sonntag.

Kur wenige Spiele finden am kommenden Sonntag statt. Es scheint als wollten sich die größeren und stärkeren Vereine für die kommende Serie...

wurde, ist auf dem letzten Kreislauf der Beschluß gefaßt worden, zwecks besserer Agitationsmöglichkeit das alte System wieder einzuführen.

Handballspiele der Woche.

Freitag, 12. August, spielen die Männermannschaften: Fichte-Nord 1 gegen Spandau I und Groß-Berlin-Wedding 1 gegen Schönau I...

Funkwinkel.

Das Programm steht im Zeichen des Verfassungstages. Die Feiern aus dem Reichstag und aus der Junthalle werden nicht nur auf Berlin, sondern auch auf viele deutsche Sender übertragen.

port und Schönau I. Jugend gegen Fichte-Nord I um 19 Uhr in Zehlendorf, Groß-Berlin-Koepenick 1. Männer und Fichte 2081 I fahren nach Brandenburg...

Einen Rettungsschwimmerkurs veranstaltet der 8. Bezirk unter Leitung des Genossen Abendrotz am Sonntag, 15. August...

Kunstverein "Die Naturfreunde", zentrale Wien, Wt. Charlottenburg: Freitag, 12. August, 20 Uhr, Heim Spreer 20, Unterhaldingsend...

Bewegungsbund der Naturfreunde. Nach Beendigung der Schulferien gehen unsere alljährlichen Urbanisierungsarbeiten...

Arbeiter-Radfahrerverein Groß-Berlin. Sonnabend, 13. August, 19 Uhr, Radtour nach Rehden, Gewerkschaftsplatz...

Sin-Sitz im SG. Berlin. Montag, 13. August, 19 Uhr, beginnt ein Sin-Sitz Kursus. Für ernstliches Ausbildungsinteresse...

Wetterbericht der öffentlichen Wetterdienststelle für Berlin und Umgegend. (Nachdr. verb.) Bewölkt bis heiter und kühl...

Kein Wochenende ohne billige Carisch-Tage!

- CARISCH-TEE: In allen Geschmacksrichtungen... CARISCH-KAFFEE: Pikador, Prävaal, Weekend, Carissima... CARISCH-SCHOKOLADE: Rarlissa, Carisch-Schokoladen, Carisch-Pralinen... CARISCH-KEKS: Carisch-Koks, Carisch-Sterne, Warmbrunner Gebäck, Carisch-Sterne, Carisch-Puppchen...



Carisch-Erzeugnisse sind nur in den 41 Carisch-Läden erhältlich

- W. Marburger Str. 9, Ecke Augsburger Str. W. Potsdamer Str. 43a, Ecke Steglitzer Str. W. Potsdamer Str. 60, an d. Bülowstr. W. Wilhelmstr. 57/58, an d. Leipziger Str. SW. Lindenstr. 97/98 (Lindenhalle) SW. Marheinekeplatz 15 (Markthalle) Neukölln: Bergstr. 162, an d. Richardstr. Siegfriedstr., an Bahnhof Hermannstr. Köpenick: Grünstr. 10, Nähe Kietzer Str. Tempelhof: Berliner Str. 74/75, Ecke Albrechtstr. Hohenzollern-Korso 70 (Neu-Tempelhof) Schöneberg: Barbarossaplatz 1, Kaiser-Wilhelm-Platz 1, Goltzstr. 29 Wilmerdorf: Uhlandstr. 154, Nicolausbürger Platz 3, Waxstr. 32 Charlottenburg: Kantstr. 146, Wundelstraße 1, Kurlfürstendamm 69 Charlottenburg-Westend: Reichsstr. 106 Halensee: Georg-Wilhelm-Str. 1 Friedenau: Rheinstr. 19 Steglitz: Albrechtstr. 132, Schloßstr. 117 Groß-Lichterfelde-West: Karlstr. 31, Moltkestr. 1 Zehlendorf: Hauptstr. 7 Schmargendorf: Hohenzollernradweg 94 (Rosenthal) Potsdam: Charlottenstr. 70, an d. Nauener Str.

Verkäufe

Wien getragene Herrenanzüge, Smo-Linganzüge, Gehrockanzüge, Jagdtunika, Gabelrockanzüge, Sammetanzüge, Salomon-Anzüge, Feilenanzüge, für jede Figur passend. Spezialität: Hausanzüge, sportlich, halber, Kofen, Anzüge, 4. erste Klasse.

Wien getragene Herrenanzüge

Wien getragene Herrenanzüge, Smo-Linganzüge, Gehrockanzüge, Jagdtunika, Gabelrockanzüge, Sammetanzüge, Salomon-Anzüge, Feilenanzüge, für jede Figur passend, außerdem hochpreisige neue Herrenanzüge, von erstklassigen Schneidern gearbeitet, zu höchsten billigen Preisen im Verhältnis zum Inhalt. Preisliste 100, eine Treppe, keine Lombardkarte.

Wien getragene Herrenanzüge

Wien getragene Herrenanzüge, Smo-Linganzüge, Gehrockanzüge, Jagdtunika, Gabelrockanzüge, Sammetanzüge, Salomon-Anzüge, Feilenanzüge, für jede Figur passend, außerdem hochpreisige neue Herrenanzüge, von erstklassigen Schneidern gearbeitet, zu höchsten billigen Preisen im Verhältnis zum Inhalt. Preisliste 100, eine Treppe, keine Lombardkarte.

Wien getragene Herrenanzüge

Wien getragene Herrenanzüge, Smo-Linganzüge, Gehrockanzüge, Jagdtunika, Gabelrockanzüge, Sammetanzüge, Salomon-Anzüge, Feilenanzüge, für jede Figur passend, außerdem hochpreisige neue Herrenanzüge, von erstklassigen Schneidern gearbeitet, zu höchsten billigen Preisen im Verhältnis zum Inhalt. Preisliste 100, eine Treppe, keine Lombardkarte.

Wien getragene Herrenanzüge

Wien getragene Herrenanzüge, Smo-Linganzüge, Gehrockanzüge, Jagdtunika, Gabelrockanzüge, Sammetanzüge, Salomon-Anzüge, Feilenanzüge, für jede Figur passend, außerdem hochpreisige neue Herrenanzüge, von erstklassigen Schneidern gearbeitet, zu höchsten billigen Preisen im Verhältnis zum Inhalt. Preisliste 100, eine Treppe, keine Lombardkarte.

Wien getragene Herrenanzüge

Wien getragene Herrenanzüge, Smo-Linganzüge, Gehrockanzüge, Jagdtunika, Gabelrockanzüge, Sammetanzüge, Salomon-Anzüge, Feilenanzüge, für jede Figur passend, außerdem hochpreisige neue Herrenanzüge, von erstklassigen Schneidern gearbeitet, zu höchsten billigen Preisen im Verhältnis zum Inhalt. Preisliste 100, eine Treppe, keine Lombardkarte.

Arbeitsmarkt

Stellensuche

Journalist, 34 Jahre alt, 11 Jahre Parteimitglied, 7 Jahre im Fach, sucht sofort Stelle als Redakteur an Parteiorgan. Angebote unter 1.36 an den "Vormüts".

Stellangebote

Unterbezirkssekretär für den Unterbezirk Anhalt II mit dem Sitz in Bernburg a. S. gesucht. Recht zu jungen Parteigenossen mit nachweisbarer Beschäftigung wollen ihre Bewerbung mit einem fotografischen, selbstgeschriebenen Lebenslauf bis zum 1. September 1927 einreichen bei Gustav Feil, Magdeburg, Neue Theaterstraße 2.

Erstklassiger Illustrations-Drucker

zum sofortigen Eintritt in Dauerkondition gelocht OTTO v. HOLTEN C19, Neue Grünstraße 13

Matrizenbauer für Isolierpresshütte

von großem Werk, Nähe Köln, zum sofortigen Eintritt gesucht. Angebote mit ausführlichem Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Angabe des frühesten Eintrittstermines werden erbeten unter N. K. 1990 an d. Exped. d. Vormüts.

Große Maschinenfabrik

Norddeutschlands, sucht per sofort für ihre Großerei tüchtigen Drehermeister der in der Bedienung von größeren Spitzen- und Karussell-Drehbänken sowie größeren Werkzeugen reiche Erfahrung besitzt. Angebote mit Eintrittstermin und Gehaltsangabe unter D 3900 an Herrn Wölker, Annen-Expedition, Bremen, erbeten.

Verträglichkeit.

Von Haffe Zetterström

Schauplatz: Ein großes Banklokal, hell und weit, mit Beamten hinter Kulis und Ladentischen in Tätigkeit. Die Kochmaschinen rasselnd, und vom Platz draußen dringt das Geräusch der Wagen und Menschen von der Straße herein. Am Schalterisch der Schenk-Kasse zwei unbekannte Herren. Der eine lang, schlank, korrekt, mit ernstem Gesicht. Der andere groß, grob, ungeschlachtet, geschmacklos gekleidet und mit rohem Gesicht.

Sie stehen nebeneinander und warten auf irgendein Papier des Beamten hinter dem Tisch. Eine Quittung wird durch die Öffnung in der Glaswand herausgereicht, und der korrekte Kunde nimmt es mit einem Dank entgegen. Der andere Mann weist einen Blick auf das Papier, reißt es an sich und sagt brutal:

„Hören Sie mal! Das ist meine Quittung!“

Der Mann, der das Papier genommen hatte, tritt es sofort ab, blickt den robusten Mann vor sich einen Augenblick erstaunt an und sagt in erstem, bekümmertem Ton:

„Wie unfreundlich Sie sind! Wie hart Sie sprechen! Gewiß, die Quittung gehört Ihnen! Ich habe mich geirrt. Ich bitte um Entschuldigung. Aber warum sind Sie so unfreundlich wegen solcher Kleinigkeiten? Wäre nicht ein bißchen Höflichkeit und Güte im Verkehr unter Leuten, die sich nicht kennen, angebracht?“

Der große Ungeschlachte redet sich und erwidert mit gerunzelter Stirn:

„Was reden Sie da für Blech? Kümmern Sie sich um Ihre Quittungen und lassen Sie meine in Ruhe! Was hat das mit Höflichkeit zu tun? War es etwa nicht meine Quittung?“

„Natürlich war es Ihre Quittung,“ sagte der ruhige Mann. „Das habe ich ja schon gesagt. Aber darum handelt es sich ja nicht mehr. Es ist Ihr Ton und Ihre Art und Weise, mit einem Menschen zu reden, der Sie in keiner Weise beleidigt hat oder Ihnen sonst zu nahe getreten ist. Menschen wie Sie machen die Welt zu der Hölle, die sie ist. Solche Leute wie Sie sind es, die die Gesellschaft und die Klassen, ja die Völker und Nationen gegeneinander aufbeugen.“

Der grobe, brutale Mann lacht roh und breit:

„Sie sind wohl ein bißchen übergeschnappt? Da? Hier zu stehen und solches Zeug in einer Bank zu reden! Hier hat man anderes zu tun. Sie sollten sich Sonntags einen Saal mieten, dann können Sie einen Haufen alter Weiber als Zuhörer bekommen!“

Der Korrekte lächelt schmach und erwidert:

„Die Stile würden bei weitem nicht reichen. Jeder Ort und jede Zeit ist passend, wenn es sich darum handelt, einen Menschen zu erziehen. Ich werde Ihnen ein Beispiel geben. Wenn ich Ihnen sagen würde, daß Sie ausführen, als wenn Sie ein ungezogener, rüpelhafter Mensch wären, daß Ihre Gesichtszüge einen niedrigen Charakter verrieten, der zu allem fähig ist, daß Ihr Gesicht mit der niedrigen Stirn den Eindruck geistiger Unterklasse macht, daß Ihr ganzer Typus der tiefstehenden Welt angehört, mit der man am liebsten nicht in Berührung kommen möchte, wenn ich Ihnen all dieses und manches andere sagen würde, was wäre die Folge? Sie würden zu Ihrer einzigen Waffe greifen. Sie würden Ihre grobe, schmutzige und ungeschlachte Hand erheben und versuchen, mich zu schlagen. Und was würde dann geschehen? Ich weiche aus, ich ducke mich, und dann, zu meiner Selbstverteidigung, verfehle ich Ihnen wieder einen Schlag. — etwa so!“

Der ruhige, korrekte Mann erhob rasch seinen linken Arm und landete dem anderen einen kurzen Schwinger gegen das Kinn, mit einem so harten Schlag, daß dieser, ohne einen Laut von sich zu geben, wie ein Häufchen auf dem Fußboden zusammenfiel.

Es wurde plötzlich still hinter den Kulissen in der Nähe. Die Arbeit hörte auf, und alle starrten auf den ersten, korrekten Mann mit den sanften Gesichtszügen, der zu sprechen fortfuhr:

„Da sehen Sie,“ sagte er, „wie es kommt, wenn man zu einem Menschen in einem Ton spricht, wie Sie es getan haben. Ist das richtig? Sollen wir in dieser Weise miteinander verkehren? Nein, mein Herr, Verträglichkeit müssen wir alle haben! Verträglichkeit ist das einzige, das höchste für Menschen untereinander!“

Hier schloß er, sah sich traurig und milde bei allen Beamten um, und während der geschlagene Mann in die Abteilung für Hypothekenerverehr getragen wurde, ging er ruhig und still seines Weges durch das Lokal und weiter hinaus durch die großen Schwingtüren. Der Bankbote an der Tür legte die Hand an die Mühe, als er vorbei ging.

(Verehrte Uebersetzung von A. Koenig und E. Teitel.)

Ausflug in den Krater des Vesuv.

Die 7,5 Kilometer lange Vesuvbahn macht es dem Besucher heute leicht, in aller Bequemlichkeit den Krater des einzigen noch tätigen Vulkans auf dem europäischen Festland zu besichtigen. Ohne Furcht kann man einen Blick in den Krater des Feuerberges tun und in voller Sicherheit die Sensation auf sich wirken lassen, die der Großes Riesen gewährt. Die Passagiere der elektrischen Zahnradbahn, so schreibt ein Mitarbeiter der „Tribuna“, setzen sich in der Hauptsache aus Amerikanern zusammen, die unter der Antriebskraft des Dollars durch die Welt rollen. Die deutschen Touristen pflegen, den Krater auf dem Rücken und mit beschlagenen Stiefeln ausgerüstet, aus Sparjameländischen den Vesuv von Pompeji aus zu Fuß zu besteigen. Das tun auch einige Italiener, die den Wunsch haben, die Schönheit der Landschaft richtig auf sich wirken zu lassen. Die Neapolitaner, die ja die nächsten dazu sind, unternehmen Ausflüge in Gesellschaft, wenn der Vulkan als Einlage zum üblichen Programm das Schauspiel eines nächtlichen Ausbruches bietet. Als ich in Pugliano den Wagen der Vesuvbahn bestieg, war er von einer amerikanischen Reisegesellschaft voll besetzt. Es war die übliche Vereinigung von Herren und Damen unbestimmten Alters, die von Schönheit nicht gerade geplagt werden. Zum Glück fand sich dazwischen hier und da ein hübsches Mädchen, das aus Freigebigkeit keine schönen Beine bemundern ließ. Die Bahn klettert geschickt an den Seiten des Berges zwischen üppigen Obstplantagen empor, in deren Grün die zum Trocknen in die Sonne gelegten Tomaten lebbaste rote Flecke einstreuen. Beim Hörschall bietet sich dem Blick das märchenhaft schöne Schauspiel des Ballo von Neapel, der in weitem Bogen einen Gürtel zwischen Capri und Ischia schlingt.

Mühsamer Reibet lagert über dem Meer, der die Umrisse der Landschaft verschwimmen läßt und dem Bild etwas schemenhaft Unwirkliches verleiht. Die Amerikaner bestürmen den Führer mit Fragen. Mehr als die Landschaft erregt das Zirpen der Grillen ihre Aufmerksamkeit. Der Führer bemüht sich, ihre Wissbegierde dahin aufzuklären, daß das Geräusch durch das Reiben der Flügel eines kleinen Tierchens herbeigetragen wird. Die Amerikaner wiederholen den fremdlandischen Namen „Grill“, um ihn sich fest einzuprägen. Sie werden gewiß nicht verstehen, den Bekannten in der Heimat nach ihrer Rückkehr Wunderdinge von den geheimnisvollen

Kauschmeißer gesucht!

Zum groben Gottlieb



Pieck: „Dieser Wirt versteht sich aufs Kauschmeißen. Ob ich ihn nicht für die KPD. engagiere?“

Lebewesen zu erzählen, das auf dem Vesuv lebt, und das man vielleicht nach Amerika einführen könnte, um es dort heimisch zu machen. Auf den Rat des Direktors des Vesuvobservatoriums beschlich ich, in den Krater von der Ostseite hinaufzusteigen, um dann an der Westseite wieder hinaufzuklettern und in das „Höllental“ hinabzusteigen, und aus nächster Nähe das Lavafeld zu besichtigen. Den Rückweg will ich dann über den weiten Kreis des Monte Somma machen, der durch die Schlucht des Arrio del Colallo von dem heutigen zentralen Abbruchkegel getrennt ist. Es ist ein Marsch von fünf Stunden. Dem Leser, der noch nie hier heraufgekommen ist, schreibe ich eine Erklärung. Von Neapel aus hat der Beobachter den Eindruck, als fliege der Rauch des Vulkans aus einer Öffnung auf, die auf dem Gipfel des Berges liegt, und deren Ränder die zerklüftete Struktur des Berges selbst bilden. In Wahrheit ist es nicht so. Der Krater des Vesuv stellt heute einen riesigen Trichter dar, der am Boden abgestumpft ist und bei einer Tiefe von etwa hundert Metern einen Umkreis von einigen Kilometern beschreift. Im Mittelpunkt hat der Felsring mit dem Auswurf von Asche und Steinen einen etwa 80 Meter hohen Keil gebildet, aus dem der Rauch aufwacht. Wenn dieser Keil auseinanderbricht, entwirrt sich das Farbenpiel der Lava, die im Grund des Kraters aufsteigt. Heute hat diese Lava den untersten Saum des Kraters gegen Osten erreicht und ergießt sich von hier in das Höllental. In dem Augenblick, da der Lavastrom den Rand überschreitet, bietet sich dem Auge das eindrucksvollste Schauspiel. Man meint, daß ein Meer schwarzer, ständig sich überstürzender Wellen den ganzen Grund einnimmt und angesichts des Tales seine Stoßkraft dazu benützt, zwei zentrale Ströme zu bilden, die als glühende, von roten Feuerstrahlen durchsetzte Lava mit einer Minutenleistung von vier bis fünf Metern und unter Entwicklung einer Hitze, die den Aufenthalt in der Nähe unmöglich macht, in die Tiefe zu stürzen. Der Keil, der Asche und von roten und schwarzen Blitzen durchsetzte Rauchschwaden mit dumpfem Grollen in die Luft entsendet, trägt nach dazu bei, die schaurige Grobheit dieses Bildes zu erhöhen. Der Regen hat bereits zum Teil die Wunde geschlossen; aber am Fuße bleibt die Ausflußmündung, die unaufhörlich Lava entströmen läßt, noch offen.

Auf dem Gipfel des Vesuv angekommen, steigt man eine halbe Stunde lang in das Höllental hinab, wobei man unaufhörlich durch Sprünge und Umwege die Lava zu vermeiden genötigt ist. Das Tal ist nur ein Teil des riesigen erloschenen Kraters des Monte Somma, in dessen Innern auch der tätige Krater des Vesuv eingeschlossen ist. Der Name Hölle ist zweifellos von dem herzbestimmenden, den Landschaftsbild hergeleitet, das sich den Blicken bietet. Nicht ein einziger Grashalm oder irgendein anderes Zeichen organischen Lebens findet sich hier. Asche und Steine haben ein Reichentum über die Erde gedeckelt, der ganze Krater des Sommagebirges hat Anspruch auf den Namen einer Hölle. Eine ganze Stunde lang wandert man, ohne etwas anderes zu Gesicht zu bekommen als erstarrte Lava und zu Bergen getürmte Asche und Sand. Nach fünfständigem Marsch unter der brennenden Sonne in der überhitzten Luft des Vulkans erblickt ich endlich die erquickende Frische der grünen Dole, die der spekulative Sinn Cooks hier geschaffen hat. Den Wanderer erwartet hier der langentbehrte Komfort.

Die technische Ausrüstung der Ozeanflieger.

Die Flugzeuge unserer Weltretroflieger sind naturgemäß mit allen modernen Einrichtungen der Technik ausgerüstet, und die großen Flüge, die zum Weltretro führten, sowie die späteren Versuchsflüge haben nicht zum geringsten dem Zweck gedient, die technische Ausrüstung des Flugzeuges zu erproben. Außer den Motoren wurde auch das Fluggerät erprobt, womit zwei wichtige technische Einrichtungen unterzogen sind. Ein Flugzeug, das die schwere Aufgabe hat, den Ozean zu überfliegen, muß aber noch eine Reihe anderer bedeutender Einrichtungen haben, die für die Sicherheit des Fluges von größter Bedeutung sind. Die Flüge von Chamberlain und Byrd haben gezeigt, daß Reibebildungen große Gefahren für den Flieger bedeuten. Insbesondere ist Chamberlain durch Versagen seines Kompasses in große Bedrängnis geraten. Einer der wichtigsten Ausrüstungsgegenstände eines Ozeanfliegers ist ein gut funktionierender Kompaß. Die deutschen Ozeanflugzeuge werden mit den Astania-Selen-Fernkompassen ausgerüstet. Die gewöhnlichen Magnetkompaße sind, wie der Flug Chamberlain beweist, durchaus unzuverlässig, da sie durch die Metallteile des Flugzeuges abgelenkt werden. Es muß darum der Kompaß so eingebaut werden, daß er nicht unter den Einfluß der Metallteile gerät. Eine Ablenkung der Nadel durch Metallteile kann nur dadurch verhindert werden, daß der Kompaß am Rumpfe eingebaut wird. Eine deutsche Konstruktion, der sogenannte Astania-Selen-Fernkompaß, ermöglicht nun die Anbringung des Kompasses am Rumpfe und zugleich die Besichtigung der Nadel durch den Flieger. Mit Hilfe einer Selenzelle wird nämlich die Kompaßrichtung elektrisch auf das Schalkreuz übertragen, das sich vor dem Flieger befindet, so daß der Fliegereingehende vor sich jederzeit mit Hilfe dieses Fernkompasses die Flugzeugrichtung angezeigt sieht. Zur Unterstüzung dieser Astania-Selen-Fernkompaße gibt es noch Kreisstromkompaße, die gleichfalls von der Einwirkung der

Metallteile unabhängig sind, aber nur für sehr große Flugzeuge geeignet sind.

Kreisstromkompaße spielen im Flugzeug überhaupt eine große Rolle, besonders wenn es sich darum handelt, die richtige Richtung des Flugzeuges gegen die Erdoberfläche zu behaupten, wenn Nacht, Nebel und Wolken oder große Höhen dem Flieger die Orientierung durch die Erdoberfläche unmöglich machen. Schließlich sei noch daran erinnert, daß Byrd bei seiner Landung an der französischen Küste stets die Gefahr vor Augen sah, daß sein Flugzeug bei der Landung zerbrechen könnte, da er die Erde nicht sah. Nacht und Nebel spielten dem Ozeanflieger Byrd also auch unangenehm mit, als er sich schon zur Landung entschloß. Aber auch gegen diese Gefahren gibt es technische Einrichtungen, nämlich den sogenannten Distanzmeßer. Dieser Distanzmeßer zeigt mit größter Genauigkeit auf den Zentimeter an, wie weit sich ein niedergehendes Flugzeug vom Erdboden befindet. Die Anzeige erfolgt erst von einer bestimmten Höhe, wenn das Flugzeug sich dem Erdboden bereits nähert. Da der Distanzmeßer auch bei Nacht und Nebel wirkt, so kann der Flieger auch ohne Sicht des Erdbodens stets genau feststellen, wie hoch er sich noch über der Erde befindet und wann er sein Flugzeug auf den Erdboden aufsetzen kann. Nimmt man noch dazu, daß auch der Funkapparat, mit dem unsere Ozeanflieger ausgerüstet werden, die Möglichkeit gewährt, den Flieger nicht nur über das Wetter, sondern auch über die Distanz zu unterrichten, wo er sich befindet, dann hat man alle Maßnahmen, die Sicherheit des Ozeanfluges zu gewährleisten.

Die „Roten Speere“ — die Nachfolger der „Boger“. Die chinesischen Geheimbünde spielen in den Bürgerkriegen Nordchinas eine immer größere Rolle und führen einen erbitterten Kampf gegen das Eindringen der westlichen Kultur. Es ist ein Aufleben jenes uralten eingemurzelten Fremdenhasses, der in dem Bogeraustand einen so elementaren Ausdruck fand, und die unmittelbaren Nachfolger der Boger sind die „Roten Speere“, wie sich der größte und mächtigste dieser Geheimbünde nennt.

Über die zunehmende Macht und die beachtenswerten Taten dieser Horden berichtet der Engländer Sir Percival Phillips aus Peking: Die Roten Speere sind kleine Bauern und ihre ebenso fanatischen Knechte, die in den Provinzen nördlich vom Jangtseki leben. Sie haben unter den verschiedenen Horden des Bürgerkrieges schwer gelitten und dadurch einen wilden Haß gegen die neue Art der Kriegführung bekommen, die sie dem europäischen Einfluß zuschreiben. Ohne die „fremden Teufel“ würde es keine Maschinen-gewehre geben und keine Flinten, keine Eisenbahnen und keine Kraftwagen. Als die Roten Speere vor wenigen Wochen einen neuen heiligen Krieg ausriefen, gelobten sie, alle chinesischen Soldaten zu erschlagen und dann die westliche Zivilisation auszurotten. Dieser Feldzug in den mittleren Provinzen erhält sein besonderes Gepräge durch den Fanatismus dieser Menschen, die an ihre Unverwundbarkeit glauben und mit ihren primitiven Waffen sich töhn den Augen der Soldaten entgegenwerfen. In den verschiedenen Provinzen, in Honan, Anwei, Nord-Schantung und Szechuan hat die Macht der Roten Speere beständig zugenommen.

Die verbliebenen Heere luden sich diese Horden als Bundesgenossen zu sichern. Borodin zählte auf ihre Unterstützung bei dem Vormarsch von Hankau nach Peking, aber die Kommunisten fanden sich bald enttäuscht. Die Roten Speere griffen die Nordtruppen an der Eisenbahnstrecke südlich an, aber wechselten dann mit einer Schnelligkeit, die selbst die erfahrensten chinesischen Generale überraschte, die Partei und wendeten sich gegen die, die sie für ihre Bundesgenossen hielten. Dann versuchten sie die Mukden-Truppen zu sich herüberzuziehen, aber auch sie wurden mit derselben Unparteilichkeit angegriffen. Das Chaos des Bürgerkrieges ist dadurch sehr vermehrt worden, und der feindliche Norden und Süden sehen sich gezwungen, gegen die Roten Speere und andere Geheimbünde zu kämpfen. Es ist ihnen aber nicht beizukommen. Wenn ein halbes Dutzend wilder Gestalten, die nur mit einem einzigen kurzen Hebel bekleidet sind und ihre langen blutroten Speere schwingen, gegen einen vorübergehenden Truppengruppen ihr Wutgebrüll erheben, so mag das zunächst komisch wirken. Aber diese Fanatiker lauern systematisch den Zügen auf, und schon mancher ihrer Speere, der durch die Fenster floh, hat Soldaten getötet. Sie glauben sogar, daß ihre Speere, gegen die Räder geschleudert, den Zug zum Entgleisen bringen. Es gibt mindestens zwanzig verschiedene Geheimbünde, von denen manche auch an die Wirksamkeit von Gewehren glauben, wenn sie sie bekommen können. Die Roten Speere aber verlassen sich ganz auf ihre langen Schwerter, alte Kette und groben Messer.

Holbein als „Anstreicher“. In einem Aufsatz des Burlington Magazine beschäftigt sich Frederick Benz mit der Technik Holbeins d. J. Er hat verschiedene Gemälde des Meisters mit dem Mikroskop auf jeden Pinselstrich hin untersucht und schildert die erstaunliche Sicherheit, mit der Holbein mit dem Pinsel zeichnete. Er tauchte einen langen Pinsel mit wenigen Haaren in die flüssige Farbe, hielt ihn fest und zog dann die Umrisse einer Gestalt vom Schtelt bis zur Sohle mit einem Zug. Das ist noch heute die Methode der Hausanstreicher und Stubenmaler.

Billige Lebensmittel

Stadtküche
Leipziger Str., V. Stock
Amt Zentrum Nr. 8533-39
Wir liefern: **Speisen, Einzelgerichte, Kalte Platten, Mayonnaisen, Eispeisen, Torten usw.**
Verlangen Sie die Zusendung unseres Stadtküchen-Kataloges

Leipziger Str. / Alexanderplatz / Frankfurter Allee / Belle-Alliance-Str. / Brunnenstr. / Kottbuser Damm / Andreasstr. / Chausseestr.

Wurstwaren
Sülzwurst Pfund 90 Pf.
Landleberwurst Pfund 95 Pf.
Grobe Meilwurst Pfund 95 Pf.
Jagdwurst Pfund 1,20
Knoblauchwurst Pfund 1,20
Hildesheimer Pfund 1,30
Meilwurst a. Dr. Art. Pfund 1,30
Bierwurst Pfund 1,60
Weist. Zerv. a. Salam Pfund 1,60
Schinkenecken Pfund 1,20

Brot
Frühstückskäsestück 6 Pf.
Romalour Stück 18 Pf.
Allg. Stangenkäse Pfund 38 Pf.
Edamer Pfund 68 Pf.
Holländer Pfund 68 Pf.
Steinbuscher vollf. Pfund 70 Pf.
Tilsiter vollfett Pfund 80 Pf.

Frisches Fleisch
Berliner Schlachthausware
Pa. Schweineschinken Pfund 90 Pf.
Pa. Schweineschulterblatt Pfund 90 Pf.
Pa. Schweinebauch o. Big. Pfund 86 Pf.
Pa. Elshain mit Seiteln Pfund 52 Pf.
Pa. Liesen u. Rückenleil Pfund 76 Pf.
Pa. Hammelfleisch (Dicke Rippe) Pfund 98 Pf.
Pa. Schmorfleisch ohne Kn. Pfund 1,24
Kalbs-Kamm Pfund 86 Pf.
Gehacktes Pfund 70 Pf.
Pa. frische Rinderleber Pfund 78 Pf.

Gefrierfleisch
Pa. Ochsenfleisch a. Kn. Pfund 94 Pf.
Pa. Ochsenfleisch Pfund 48 Pf.
Pa. Ochsenfleisch s. Kn. Pfund 68 Pf.
Pa. Hammelfleisch d. Rippe Pfund 78 Pf.
Pa. Hammelrücken Pfund 86 Pf.
Pa. Hammelkeulen Pfund 94 Pf.
Pa. Kuhleber Pfund 20 Pf.
Pa. Rinderherzen Pfund 42 Pf.

Sahn
Margarine Pfund 62, 55 Pf.
Kokosfett 1-Pfd.-Paket 55 Pf.
Rinderfett 1-Pfd.-Paket 55 Pf.
Bratenschmalz Pfund 80 Pf.
Griebenschmalz Pfund 85 Pf.
Dänische Butter Pfund 2,00
Kunsthonig 1-Pfd.-Paket 33 Pf.

Colonialwaren
Bruchreis Pfund 20 Pf.
Burmores Pfund 22 Pf.
Palnareis Pfund 32 Pf.
Weizengriess Pfund 28 Pf.
Harlgriess Pfund 26 Pf.
Backobst Pfund 48 Pf.
Eier-Fadennudeln Pfund 50 Pf.
Eier-Bandnudeln Pfund 45 Pf.
Eier-Makkaroni Pfund 55 Pf.
Makkaroni 1-Pfd.-Paket 65 Pf.

KONFITURE
Eimer ca. 2 Pfd. Ananas 1,85
Erdbeeren 1,45
Kirsch 1,40
Aprikosen 1,35

Johannebeeren 1,15
Orangen 1,15
Pflaumen 1,08
Zwetschen 95 Pf.

Junge Gänse Pfund von 85 Pf.
Junge Enten Pfund 1,25
Frischgeschlachtete Suppenhühner Pfund von 1,10 an

Jung. Brathühner Stück 1,15
Gänselein Stück 85 Pf.

ERDNUSSÖL
60, 98, 1,80

Deutscher Speck mager Pfund 1,20

Gebrannte Gerste Pfund 23 Pf.
Malzkaffee 1-Pfd.-Paket 30 Pf.
Guatemala-Mischung Pfund 2,80

Fische u. Räucherwaren
Schellfisch Pfund 12 Pf.
Haisbars Pfund 12 Pf.
Seelachs kopfl. im Ganzen Pfund 12 Pf.
Fischfilet Pfund 28 Pf.
Zander gefroren Pfund 48 Pf.
Maffiescheine 3 Stück 25 Pf.

Räucherwaren
Räucherbrot Stück 12 Pf.
Brotlinge Pfund 28 Pf.
Seelachs geräuchert Pfund 38 Pf.
Matrosen geräuch. Pfund 30 Pf.
Bundale Band 48 Pf.

Obst und Gemüse
Weisskohl Pfund 3 Pf.
Rotkohl Pfund 7 Pf.
Einlegegurken Pfund 8 Pf.
Schlangengurk. Stück von 7 an
Neue Zwiebeln 3 Pfd. 20 Pf.
Neue Kartoffeln 10 Pfund 50 Pf.

Runde Tomaten Pfund 10 und 15 Pf.
Mussäpfel Pfund 15 Pf.
Blaue Pflaumen Pfund 15 Pf.
Pfirsiche Pfund 32 Pf.
Zitronen Dutzend 45 Pf.

Besonders billige Weine vom Jah
In unseren bekannt guten Qualitäten, unter anderem
Roter Johannisbeerwein 95 Pf. 4,50
Geldsche bitte mitbringen

Stimbeerfaß 2ue Bowle!
vorzügliche Qualität, in Raffinade eingekocht
1/2 Fl. 1,40 6,50 einschließl. Flasche
1/4 Fl. 1,10 4,50 einschließl. Flasche

Apfelfaft naturrein, alkoholfrei 95 Pf. 9,00
einschl. Flasche

Freitag u. Sonnabend Schlusstage **Einheitspreis-Verkauf** **Freitag u. Sonnabend Schlusstage**

Jetzt kaufen heisst sparen! **95 Pf.** **1⁹⁰** **2⁸⁵** **4⁵⁰** **Jeder Artikel ein Schlager!**

Theater Lustspiele
Deutsches Theater Norden 10334-37
8 U. Ende 10 1/2 U.
Zum 77. Male

Der Hexer
Die Komödie
8 1/4 Uhr, Ende 10

Der Snob
Sommerp. 3-10 M.

Lilli Grün
Masse, Baby, Liebe

Komische Oper
8 1/4 Uhr
Berlins neueste Revue:
Streng verboten!!!

CASINO-THEATER 8 Uhr
Ihr dunkler Fleck
Ausscheiden! Gutschein 1-4 Pers.
Pauteuil nur 1,10 M., Sessel nur 1,60 M.

8. SCALA
Nollendorf 7360
Das große Eröffnungs-Programm!

Reichshallen-Theater
Anfang 8 Uhr
Stettiner Sänger
Zum Schluß: Eine Hochzeit
in de Müllerstraße
Sonntag, 28. August:
1. Nachmitt.-Vorstellung
zu beiden Proben mit vollem Programm.
Dönhoff-Brettli:
Variété, Konzert, Tanz

Rose-Theater
8 1/4 Uhr
Fürstenwende
Gartenbühne
5 1/2 Uhr: Konzert
und Bunter Teil
8 Uhr
Liebe ist Trumpf

Theater am Kottb. Tor
Kottb. Str. 6
Tägl. 8 Uhr
Elite-Sänger
Gewaltiges Programm.

besonders
wirksam sind die KLEINEN ANZEIGEN im „Vorwärts“ und trotzdem !! billig !!

Wespelst man gut u. billig?
Nur Groß-Berlin
Alexanderplatz

BOCKKÄMPFE
Heute abend 9 Uhr:
Entscheidungskämpfe
W. SIMON - R. KRÄUCHI
URBAN GRASS - A. PAULKE
Harte Kämpfe mit Entscheidung
85
Eintritt 80 Pf.

Luna Park
Bon der Reife zurück
Dr. Badt
Reut. Königsstr. 35.

Pumpen,
Hilfen, Filter,
Ersatzteile
in großer
Auswahl
Koblanck &
Pumpenfabrik
Berlin N 65,
Reinholdsdorfer Str. 95

BESUCHT DIE AUSSTELLUNG DER DEUTSCHEN JUGEND
12. AUG. - 25. SEPT. 1927

DAS JUNGE DEUTSCHLAND
BERLIN SCHLOSS BELLEVUE



Danksagung
Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme bei dem Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen sagen wir allen Beteiligten, insbesondere dem Himmelschor Engelort, sowie dem Weber für die tröstlichen Worte am Sarge der Verstorbenen unseren innigsten Dank.
Bruno Grot nebst Angehörigen.

Allgemeine Ortskrankenkasse für Berlin-Lichterfelde.
Am Freitag, dem 19. August, abends 7 1/2 Uhr, findet im Restaurant Berlin-Lichterfelde, Hoonstr. 13, 1. Etage, eine **Ungeordnet. Ausübung** statt, mit folgendem Tagesordnung: 1. Berufen des letzten Protokolls. 2. Gekundgebung. 3. Wenderung der Dienstordnung. 4. Berufen des Lebens.
Berlin-Lichterfelde, 10. August 1927.
Der Vorstand,
Karl Brandenburger, Vorsitzender.

Von der Reise zurück
Dr. Th. Rachwalsky
Steglitzer Straße 20.

Theat. u. Nollendorfplatz
Täglich 8 1/4 Uhr
Alt-Heidelberg
Schauspiel von Meyer-Franke
Methel, Kapler, Stöckel, Bartsch
Preise:
1., 2., 3. M. usw.

Trianon-Theater
tägl. 8 1/4 Uhr:
Hansi Arnstadt
in Demimonde (Halbwelt)
Schauspiel, Einz. Acker, Titz, Seiler
Vorzeiger dieses zahlen für Parkett tägl. auch Sonntags nur 60 Pf.

Walhalla-Theat.
Täglich 8 1/4 Uhr:
Nur noch bis Montag!
Der fröhliche Weinberg
Lustspiel in 3 Akten
v. Karl Zuckmayer
Parkett statt 4 Mk
tägl. auch Sonntags nur 60 Pf.

Wintergarten
8 Uhr
Variété
Räucher
gestaltet
OTTO REUTER

Theater des Westens
8 1/4 Uhr
Die Tugendprinzessin
Musik von Zorlig
Elli Blumner, Arthur Bell,
Marion Ludwig,
Marie Ketter, Edith Karle,
Feyler, K. Löhndorff

Planetarium am Zoo
tägl. 7 Uhr
Noll. 1578
Der Sternhimmel auf der Reise von Berlin nach dem Äquator
Vorführungen:
4 1/2, 6, 7 1/2, 9 Uhr.
Eintritt 1 M.
Kinder ent. 1/2 M.

Rennen zu Hoppegarten
Freitag, den 12. August
nachmittags 3 Uhr

Morgen
Variété der 1000

Ein Fest der Sensationen
Ein Welt-Variété-Programm mit ununterbrochener Arrangementsfolge

ALLE 15 MINUTEN EINE SENSATION

a. Gast der berühmte Humorist
OTTO REUTER

VOM WINTERGARTEN
Sensation jagt Sensation
MAN MUSS DABEIGEWESEN SEIN
EINTRITT NUR 1 MARK
Vorverkauf Theaterk. Wertheim

Luna Park

NORDDEUTSCHER LLOYD BREMEN
einzige deutsche Linie, mit regelmäßigen direkten Abfahrten für Reisende und Auswanderer von Bremen nach **CANADA**

Nähere Auskunft über Einreisebedingungen u. Abfahrten erteilt
Berlin: Norddeutscher Lloyd, Agentur Berlin G. m. b. H., Unter den Linden 1 (Hotel Adlon)
F. Montanus, Generalvertretung des Norddeutschen Lloyd, Invalidenstr. 93 (zwischen Lehrter u. Stettiner Bahnhof)

Fleisch- und Wurstwaren-Verkauf
Billig und gut **Thaersstr. 40** Billig und gut
geöffnet von 8-3 Uhr, Freitags und Sonntags 8-7 Uhr
Schönhauser Allee 33
geöffnet von 8-1, 4-7 Uhr

DER KLEINE BROCKHAUS
Preis M. 23,-
Auch in Ratenzahlung
Zu beziehen durch
J. H. W. Dietz Nachf. G. m. b. H.
Berlin SW. 68, Lindenstraße 2
(Abteilung Sortiment)
und sämtl. Vorwärts-Ausgabestellen

Zu noch nie dagewesenen Preisen
bringen wir
Stores, Gardinen, Bettdecken
Künstler-Gardinen in besten Qualitäten für 8,90, 7,50, 6,90 M.
Halbstores in allen Webarten 1,75, 4,50, 5,50 M.
Gardinen-Reste Best-Isab u. Best-Isab zum halben Preis.
— Einzelverkauf von 9-7 Uhr.
Spezial-Gardinen-Werkstätten
Neukölln, Bergstr. 67
2. Stock, am Ringbahnhof
Kein Laden!

Stadtkaternen
mit Stock, Dtz. 60, 75 Pf. Packeln
Dtz. 60 Pf. Lampons Dtz. 75 Pf. an, echte
Japanischen v. 60 Pf. an. Papiermützen
Dtz. von 20 Pf. an. Girlanden Dtz. von
50 Pf. an. Wachsackeln, 1 Stunde br. 35 Pf.
Magnesium-Packeln, 60 cm lang, 60 Pf.
Bengalischer Pfd. 60 Pf. u. 1 Mk. Ver-
losungsartikel für Kinder, Dtz. 60 Pf. an.
A. Mann & Co. G. m. b. H., Markgrafstr. 94
an der Lindenstraße. Kommissionsware bei teilw. Festkauf